Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 529. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 10. November 1860.

Telegraphische Nachrichten.

Pesth, 7. Nov. Die hiesige Universität wird nach einem heute gefaßten Beschlusse des Senats am 18. November eröffnet. Die Einschreibungen begingen am 15. d. M. Die graner Konferenz soll am 25. November eröffnet werden, wenn bis dahin 90 der Eingeladenen dort eingetroffen sein werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. November, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine $86\frac{3}{4}$. Prämienanleihe $116\frac{1}{4}$. Neueste Anleihe $105\frac{3}{8}$. Schles. Bank-Verein 76. Oberschlesische Litt. A. 127. Oberschles. Litt. B. $115\frac{1}{2}$. Freiburger $84\frac{3}{4}$. Wilhelmsbahn $38\frac{3}{4}$ B. Neisse-Brieger $51\frac{1}{4}$. Tarnowitzer 29 B. Wien 2 Monate $73\frac{1}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $61\frac{3}{4}$. Oest. National-Anleihe $56\frac{1}{8}$. Oest. Lotterie-Anleihe $65\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien $130\frac{1}{8}$. Oest. Banknoten $74\frac{1}{4}$ B. Darmstädter 73. Commandit-Antheile $80\frac{1}{2}$. Köln-Minden 132. Rheinische Aktien 86. Dessauer Bank-Aktien $9\frac{1}{4}$. Mecklenburger 46. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 46. — Aktien fester.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 9. Nov. Roggen: steigend. Nov. $51\frac{7}{8}$, Nov.-Dez. 51, Dez.-Jan. $50\frac{3}{4}$, Frühj. $49\frac{3}{4}$. — Spiritus: fester. Nov. $20\frac{1}{3}$, Nov.-Dez. $19\frac{3}{4}$, Dez.-Jan. $19\frac{3}{4}$, Frühj. $20\frac{5}{12}$. — Rüböl: geschäftslos. Nov. $11\frac{2}{3}$, pr. Frühj. $12\frac{1}{3}$.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 528 (gestriges Mittagsblatt).

△ Die Nachrichten aus Schleswig-Holstein.

Was soll und kann denn eigentlich nun noch geschehen, was im Stande wäre, den Bundestag zu einer That gegen Dänemark zu veranlassen? Was giebt es denn noch, wodurch die Ehre Deutschlands mehr gebrandmarkt werden könnte, als durch die dänischen Gewaltthätigkeiten, wie sie die Bresl. Zeitung gestern und heute aus der ministeriellen „Preuß. Ztg." mitgetheilt hat? Welcher Hohn fehlt denn noch, der auf Deutschland geschleudert werden könnte? Wir sagen — auf Deutschland, denn alle Ehre den Schleswig-Holsteinern! Ihre Tüchtigkeit, ihr bürgerlicher Muth, ihre Aufopferung, ihre Liebe zum gemeinsamen Vaterlande, an welchem sie immer noch in wahrhafter Treue festhalten, trotzdem sie fort und fort von demselben im Stiche gelassen, ja in Momenten sogar verrathen worden — ihre patriotischen Tugenden mit einem Worte: sie sind über jeden Zweifel erhaben, sie müßten selbst den Dänen Achtung einflößen, wenn der Nationalhaß und die Schadenfreude, das große, an der Spitze der Bildung stehende deutsche Volk mit Füßen treten zu können, ein solches Gefühl aufkommen ließe. Was — fragen wir nochmals — soll denn noch geschehen nach diesen Massen-Verurtheilungen, nach diesem Betruge, mit welchem hunderte von unbescholtenen deutschen Bürgern vom Wahlrecht ausgeschlossen, mithin in die Klasse von Ehrlosen und Verbrechern geworfen werden? Was noch, wenn die Unterschrift unter eine Adresse oder Petition mit sechs Monaten Festungshaft strengsten Grades bestraft wird? Was noch, wenn nicht nur die Ehre, sondern auch das Eigenthum, wie in der Angelegenheit des Dr. Heiberg, frecher Willkür überantwortet werden? Spreche doch endlich der Bundestag — seine Protolle werden ja jetzt veröffentlicht; sage er es offen, worauf er noch wartet; wir hegen von den Dänen die Ueberzeugung, sie thun ihm den Gefallen. Wenn seiner Ansicht nach die Ehre Deutschlands Schleswig-Holstein gegenüber noch nicht hinlänglich beschmutzt und zertreten ist: die Dänen sind im Stande, auch den letzten weißen Flecken, der etwa übrig geblieben, noch zu treffen. Sie haben zwar Beweise genug geliefert, daß der Bundestag Deutschland zu vertreten nicht im Stande ist, so kräftige Beweise, daß dem deutschen Volke, welches das Glück hat, im Bundestage nicht repräsentirt zu sein, die Augen davon übergehen; aber wenn noch ein Beweis fehlt, nur heraus mit der Sprache! Die Dänen sind ganz die Leute danach, um die Antwort nicht schuldig zu bleiben.

Jedoch um Verzeihung! Der Bundestag hat wichtigere Dinge zu thun; er hat die Anzeige über die Blokade von Ancona zu berathen und hohe Politik zu treiben. Die Legitimität Franz II. von Neapel ist selbstredend von höherer Wichtigkeit, als die Legitimität der Rechte des schleswig-holsteinischen Volkes; die Achtung Dänemarks vor dem Völkerrechte ist freilich eine ganz andere als die Sardiniens oder vielmehr — uns Deutschen gegenüber kann das Völkerrecht zehnmal verletzt werden, wenn es nur dem Kirchenstaate und Neapel gegenüber geachtet wird. Es wäre doch Schade gewesen, wenn der sächsische Gesandte seine Mißbilligung über die schrecklichen Verbrechen der sardinischen Politik im Innersten seines Herzens hätte verschließen müssen. Merkwürdigerweise ist zwar Victor Emanuel in seiner Verblendung verharrt, ja er hat es sogar gewagt, die Neapolitaner am Garigliano zu besiegen und von Capua nach Gaeta zu marschiren, aber er hat auch den Inhalt der sächsischen Landtagsrede, insbesondere folgende Stelle noch nicht gekannt.

„Mit minderer Befriedigung als nach innen wendet sich der Blick nach außen. Sind auch bis jetzt die friedlichen Verhältnisse unseres engern und weitern Vaterlandes ungestört geblieben, und scheinen auch die Unruhen, welche einen Theil Europas bewegen, uns fern zu liegen, so kann doch kein unbefangener Beobachter ohne Besorgniß auf Begebenheiten blicken, die alle Grundsätze des Völkerrechts zu erschüttern drohen."

Wir glaubten anfangs, daß diese hochwichtigen Worte sich auf das Gebahren Dänemarks gegen Schleswig-Holstein bezögen; wir hegten das Vertrauen, daß jedem Deutschen, insbesondere aber den Lenkern der deutschen Mittelstaaten, die ja in ihren würzburger Conferenzen ein so tiefes Verständniß für die Einheit, Macht und Ehre Deutschlands gezeigt haben, die Sache der deutschen Patrioten in den Herzogthümern eben so am Herzen liege, wie uns: aber wir thun Buße für dieses Vertrauen; wir vergaßen, daß Neapel und der Kirchenstaat Sachsen weit näher berühren als Schleswig-Holstein, vielleicht auch, daß sich die Großmachtssucht Italien gegenüber weit glänzender zeigen kann, als in der Zurückweisung des dänischen Uebermuthes und in dem Schutze der Schleswig-Holsteiner, die eben, weil sie Deutsche sind, den Neapotanern nachstehen müssen. Nur so erklärt es sich, daß die sächsische Landtagsrede auch nicht Ein Wort über Schleswig-Holstein enthält, dagegen „festes Zusammenhalten aller deutschen Regierungen auf der Bahn des Rechss" und „Entwickelung der deutschen Angelegenheiten in föderativem Sinne" als „die beste Bürgschaft für die Zukunft" proklamirt.

Sind das die Gesinnungen der deutschen Mittelstaaten, dann, Ihr wackern Kämpfer an der Elbe, fahrt fort, allein zu kämpfen, Euer Eigenthum, Eure Existenz, das Glück Eurer Familien der Anhänglichkeit an das gemeinsame Vaterland zu opfern — aber hofft nicht auf die Hilfe dieses Vaterlandes, so lange es noch deutsche Staaten giebt, die seine, des Vaterlandes Vertretung im Bundestage finden oder — was dasselbe ist — „die Entwickelung der deutschen Angelegenheiten in föderativem Sinne" als die „beste Bürgschaft für die Zukunft" proklamiren, weil es die beste Bürgschaft für ihren Partikularismus ist.

Preußen.

* **Berlin,** 8. Novbr. [Die erfurter Zusammenkunft.] Die „N. Pr. Ztg." bringt heute folgende äußerst lahme Berichtigung: „Um den Artikel des „Giornale di Roma" gleich in seiner fahrigen Entstellung aller Thatsachen zu charakterisiren, ist es hinreichend, darauf hinzuweisen, daß die Versammlung in Erfurt nicht am 21. und 22. August, sondern am 21. und 22. September statt hatte; daß an ihr überhaupt nur vier Protestanten (am ersten Tage zwei, und da einer von diesen abreiste, dagegen am zweiten zwei hinzukamen, am zweiten Tage drei) Theil nahmen, und unter diesen vier kein einziger Theolog; daß die Zahl sämmtlicher Anwesenden nicht über vierzehn (so am zweiten Tage) stieg — und daß diese zwar Alle den dritten Glaubensartikel: „Ich glaube an eine, allgemeine christliche Kirche" auf den Herzen trugen — aber auch sofort zur Basis der Verhandlung nahmen, daß seither alle Versuche von Menschen, die getrennte Kirche wieder zu vereinigen, gescheitert und zum Schaden der Einheit ausgeschlagen seien; daß solches Gott anheim gegeben bleiben müsse, und daß uns nichts übrig bleibe, als uns zu nehmen, wie wir seien, und uns in den Rechten, die jedes Theil erworben, anzuerkennen. Wer nur das früher mitgetheilte erfurter Programm mit Verstand lesen will, wird sich auch überzeugen, daß die Differenz darin anerkannt und unangefochten stehen gelassen, also auch eine Erörterung derselben für damals geplante weitere Zusammenkünfte stillschweigend beseitigt ist. Der ganze römische Artikel ist demnach nur eine ungeheure Seifenblase, die nur in der Phantasie Jemandes entstanden sein kann, der etwas aus siebenter, achter, zehnter Hand von der erfurten Zusammenkunft hat reden hören." Alle Berichtigungen, mögen sie noch so sehr auf Schrauben gestellt sein, verschwinden vor der Thatsache der erfurter Zusammenkunft, die wiederum den Beweis geliefert hat, daß der Weg über Herrnhut nach Rom führt. Die katholischen Blätter haben vollkommen Recht, wenn sie über diese Zusammenkunft ein Triumphgeschrei erheben; es wird auch ihre Prophezeiung vom „Uebertritt" sich bald verwirklichen.

[Zur warschauer Konferenz] bringt die „K. Z." folgende Mittheilung: Ein wichtiger Zwischenfall der warschauer Konferenz ist nicht genug beachtet, so viel erinnerlich, auch in der Presse nicht in seinem ganzen Umfange bekannt geworden. Man erinnert sich, daß der Kaiser Alexander, in Beantwortung eines Schreibens des Kaisers Napoleon, an denselben einen autographischen Brief gerichtet hatte, der über die Zusammenkunft beruhigen und die Absicht derselben in das rechte Licht setzen sollte. Wie nun in der politischen Welt versichert wird, gelangte eine Antwort des Kaisers Napoleon auf dieses letztere Schreiben während der Zusammenkunft an den Kaiser Alexander. In dieser Antwort soll der Kaiser Napoleon zuerst seinen Dank für die ihm ertheilten Beruhigungen ausgesprochen haben. Mit Bezug auf die italienischen Ereignisse soll gesagt sein, daß der Kaiser sie beklage, aber es sei nicht in seiner Macht gewesen, sie zu verhindern. Was die Vorkommnisse der Zukunft betrifft, so soll der Kaiser Napoleon nicht verhehlt haben, daß, wenn Sardinien angegriffen würde, er sich verpflichtet hielte, es zu vertheidigen. Greife Sardinien an, so werde Frankreich sich jeder Intervention unter der Voraussetzung enthalten, daß Oesterreich die Erklärung abgebe, welchen Ausgang auch der Kampf nehme, den Frieden von Villafranca beobachten zu wollen. Dies soll in dem Schreiben so klar angedeutet worden sein, daß man in der diplomatischen Welt, wo der Gedankengang bekannt wurde, daraus folgerte, wenn Oesterreich jene Erklärung bei einem ausbrechenden Kriege, selbst wenn Oesterreich angegriffen würde, nicht abgebe, so werde Frankreich die Lombardei besetzen, um sie für Sardinien zu erhalten. Vor dem letzten italienischen Kriege hatte bekanntlich verlautet, daß der Vertrag zwischen Sardinien und Frankreich, dessen defensiven Theil der „Moniteur" vom 5. Februar 1859 zugab, einen geheimen Artikel enthalten sollte, kraft dessen Frankreich den damaligen Besitzstand Sardiniens unter allen Umständen garantirt habe. Nach den vorstehenden Angaben, die in gewöhnlich unterrichteten Kreisen als richtig angesehen werden, würde also Frankreich jene Verpflichtung als noch bestehend ansehen und sie jetzt als auch auf die Lombardei ausgedehnt erachten. Man braucht die Bedeutung dieses Factums nicht besonders herorzuheben, sie springt in die Augen, und ich kann versichern, daß man sich an Stellen, wo nicht leicht unwahrscheinliche Gerüchte als Thatsachen hingenommen werden, mit diesem Zwischenfalle der warschauer Konferenz angelegentlich beschäftigt.

C. S. [Zeitungsschau.] Die offizielle „Preuß. Ztg." hat drei Spalten ihres kostbaren Raumes dazu hergegeben, die Volksabstimmung in Neapel zu bekritteln und schließlich, worum es sich hauptsächlich zu handeln schien, den General Cialdini wegen des unglücklichen Bauernerschießungstagesbefehls unter das Messer zu nehmen. Diese Proclamation sei ein Vorgang, zu der man kein Beispiel in den Annalen civilisirter Nationen kenne. Während das turiner Cabinet selbst zugestehe, daß es durch den Einmarsch seiner Truppen in Neapel sich über die ersten Grundsätze des Völkerrechts hinwegsetzt, drohen seine Generale denjenigen, die nicht zur regulären Armee gehören und doch die piemontesische Invasion bekämpfen, den Pardon zu verweigern, was höchstens dem gestattet sei, der einen völkerrechtlichen Krieg führt? Die „Pr. Ztg." fordert die Vertheidiger der Politik Piemonts auf, ihre Meinung hierüber zu sagen; thäten sie dies nicht, so würde ihr Stillschweigen von der officiellen „Pr. Ztg." constatirt werden. Was das allgemeine Stimmrecht betrifft, so sei dasselbe von der „Pr. Ztg." immer verworfen worden; stärker sei aber die Hohlheit und Nichtigkeit dieses Princips und der ihm gegebenen Anwendung niemals hervorgetreten, als jetzt in Neapel, und ehe das dort aus der Abstimmung hervorgegangene Resultat nicht die Probe der Zeit bestanden habe, sei es für die „Pr. Z." ohne Gewicht, und es sei ihm eben so wenig Werth beizulegen als der Abstimmung von Savoyen und Nizza. — Die koblenzer Note war bekanntlich nicht nach dem Geschmack der „Nat.-Zeitung", bleibt sie aber der einzige Schritt, in dieser Richtung hin von der preußischen Regierung gethan, so würde man sie in einer Zeit, wo dem Gedächtniß so viel aufgebürdet wird, daß man nur das Bedeutende behalten kann, bald vergessen sein, und man würde nur noch eine dunkle Erinnerung daran haben, mit was für mißlungenen Expectorationen drei großstaatliche Regierungen das weltgeschichtliche Ereigniß der Einigung Italiens begleiteten. „Der russische Protest gegen den Einmarsch der Piemontesen in das Römische und Neapolitanische ist ein Schlag in das Gesicht der russischen Geschichte; ein Völkerrecht wird darin gepredigt, aus dessen Uebertretung die Geschichte Rußlands besteht, von den ältesten Zeiten bis zum letzten Marsch über den Pruth. Lord Russell seinerseits ist in seiner letzten Note zwar sich selber treu geblieben; er ist liberal wie immer, sobald ihm die liberale Sache die Sache des Stärkeren geworden zu sein scheint; eine starke britische Staatsweisheit, einen sonderlichen Beistand für den König von Sardinien wird man in der Note aber nicht finden, denn ein Exemplar des Vatel findet sich in jeder Leihbibliothek. Die koblenzer Note endlich theorisirt freilich nicht einmal so zeitgemäß, wie die londoner." Wenn die preußische Regierung nur auf dem legalen Wege der Reformen und unter Achtung der bestehenden Rechte die nationalen Einigungswünsche befriedigt wissen will, den Weg Piemonts hingegen, der ein ganz neues, ein unerhörtes und durchaus verwerfliches Völkerrecht proklamire, als Revolution mißbillige, und wenn auch die russische Note von einem neuen, verabscheuenswerthen Völkerrechte spreche, so sei das Zutreffende dieser Einwendungen durchaus zu bestreiten. Das turiner Cabinet könne vielmehr behaupten, daß es nach dem ältesten Satze handle, den das Völkerrecht kennt, nach dem Rechte der Selbsterhaltung. Herr v. Schleinitz scheine übersehen zu haben, daß Piemont sich bis in die neueste Zeit lange Jahre durchaus in keiner andern Lage sich befand, als Preußen zur Zeit des Rheinbundes. Hoffentlich werde unsere Regierung sich mit der koblenzer Note begnügen; „wir hoffen, daß die Zeit nie kommen werde, wann offiziöse Stimmen sagen, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Turin sei nur eine Frage der Zeit. Schon jene Note, welche die deutschen Bundesregierungen darüber beruhigen sollte, daß die Absichten Piemonts nicht die Absichten Preußens seien, war unnöthig, denn die Lage der beiden Staaten ist eine verschiedene; wenn aber jemals ein deutscher Bundesfürst sich an das Ausland ausliefern sollte, wie die italienischen Fürsten sich zu Knechten Oesterreichs gemacht haben, so erwarten wir, daß Preußen, wie Piemont, die Freunde seiner Feinde zu treffen wissen würde, und gegen diese Gesinnung braucht sich ein preußischer Minister nie und nirgends zu verwahren.„

Wo ist die alte europäische Pentarchie, die früher das Schiedsrichteramt in Europa führte? frägt die „Spen. Ztg.". Zur Null ist sie geworden, Lord John Russell hat ihr das Grablied gesungen, antwortet sie, und rasch übergehend auf die deutschen Großmächte, welche ihre Stellung in dieser Pentarchie suchten, giebt sie der in der Schrift von Constantin Frantz „Drei und dreißig Sätze vom deutschen Bunde" (Berlin bei Ferd. Schneider) aufgestellten Behauptung Recht, daß darin die Ohnmacht, die Nullität des deutschen Bundes lag, daß die beiden deutschen Hauptmächte ihre Stellung in der europäischen Pentarchie suchten. Sollte nun nicht der deutsche Bund sich aufgefordert fühlen, sich zu einer Großmacht, zu einer aktiven Politik aufzuraffen, jetzt, wo das stärkste Hinderniß seiner Kraftentwickelung, wo die Pentarchie dahingesunken ist? Die deutschen Mächte müßten endlich ihre Kraft in Deutschland selbst suchen: eine starke, handlungsfähige Centralgewalt müsse man schaffen; man müsse erkennen, was Noth thue, dem Abgelebten entsagen, nicht die Hände nach England und Rußland ausstrecken, sondern durch das Zusammenwirken, durch eine active Politik der Nation endlich das Bewußtsein geben, daß sie ihre eigenen Ziele, ihre eigene Bestimmung habe, und daß sie den sich immer stärker vereinigenden Kräften der romanischen Welt mit ihrem vollen und gesammten Kraftgefühl entgegentrete. Heut bedeuten wir wenig in Europa; wir müssen uns aufraffen, daß wir was besseres werden.

Der „Voss. Ztg." giebt die Eröffnungsrede des Königs von Sachsen Majestät zu einigen Betrachtungen Anlaß. Es sei sehr begreiflich, daß ein Fürst, der einen Herrn von Beust zu seinem ersten Rathgeber hat, das „föderative" Band der deutschen Fürsten hochflattern lasse als Nothflagge zur Erhaltung des Rechtsbodens". Ueber den Redensarten dieser Eröffnungsrede schwebe eine egyptische Finsterniß. „Worin soll die „Entwickelung" der deutschen Angelegenheiten im „föderativen" Sinne bestehen? Darüber fehlt jede Andeutung, — weil eine solche „Entwickelung" nun der Widerspruch gegen die wirkliche Entwickelung derselben, wie sie ein mächtiges Volk bedingen würde, in sich schließt. Worin soll ein „unverrücktes Vorwärtsschreiten" stattfinden? Im Stillstehen vor der Bewegung, die zur Einheit führen könnte, was übrigens durch das außerordentlich fein erfundene Beiwort „unverrückt" mit Beust'schem Humor angedeutet ist. Aehnlich steht es mit dem „wahren" Wohl des Volkes. Hier sind wir durch die Geschichte sattsam belehrt, um der Frage „was ist Wahrheit?" entgehen zu können. Das „wahre Wohl" des deutschen Volks besteht im Sinne dieser Regierungen in der strengsten Aufrechthaltung der deutschen Kleinstaaterei, in der ewigen Erhaltung aller fürstlichen Sonderrechte, in der Leitung der deutschen Angelegenheiten, welche allen gemeinsamen, auch eine einheitliche Führung verlangen durch die Sonderweisheit der Herren von Beust, von Borries, Hügel u. s. w.

Magdeburg, 7. Nov. [Das Protokoll der Elbzoll-Konferenz.] Die Aeltesten der magdeburger Kaufmannschaft haben jetzt das Protokoll der am 24. v. M. hier abgehaltenen Elbzoll-Konferenz im Druck versandt und demselben noch einmal die der Konferenz vorgelegte Denkschrift vordrucken lassen. Wir lassen nachstehend den in unsern frühern Berichten vorbehaltenen Wortlaut der Resolutionen folgen, indem wir die Berichtigung voranschicken, daß die dort erwähnte Eingabe an den deutschen Bund weder vom Hrn. Kommerzienrath Deneke noch sonst beantragt ist und unsere Mittheilung darüber auf einem Mißverständnisse beruhte. Die von den bekannten Abgeordneten der hier versammelt gewesenen Handelsvorstände gefaßten Resolutionen lauten nach dem Protokoll wie folgt:

I. Nach den veröffentlichten geschäftlichen und rechtlichen Nachweisen, so wie nach den Erklärungen Oesterreichs und Preußens, als ursprünglichen Mitkontrahenten der betreffenden Staatsverträge, erscheint es unzweifelhaft, daß es die Absicht des Art. 5 des pariser Friedenstraktats vom 30. Mai 1814 und des Art. 111 der wiener Kongreßakte gewesen ist, Schifffahrtsabgaben auf den sogenannten konventionellen Flüssen — mithin auch auf der Elbe — künftig nur soweit bestehen zu lassen, als der Ertrag derselben für die Unterhaltung und Verbesserung der Leinpfade und des Fahrwassers erforderlich. Die Beförderung des Handels durch Erleichterung der Schifffahrt ist als alleiniger maßgebender Gesichtspunkt für die Flußzolltarife festgestellt worden. Dieser völkerrechtliche Grundsatz hat eine unverjährbare Giltigkeit. — II. Die gegenwärtige Elbzollerhebung, namentlich auf der Strecke zwischen Wittenberge und Hamburg, wo als Normalsatz 6 Sgr. 5 Pf. pro Centner

zu entrichten ist, während die Fracht für diese Strecke höchstens nur 2 bis 3 Sgr. beträgt, und die Unterhaltung des Fahrwassers vernachlässigt wird, steht im einleuchtenden Widerspruche mit den vorerwähnten völkerrechtlichen Bestimmungen, wie nicht minder mit dem entsprechenden Art. 30 der Elbakte. Der leitende Gesichtspunkt des jetzigen Elbzolltarifs ist augenscheinlich nicht Beförderung des Handels durch Erleichterung der Schifffahrt, sondern künstliche Verdrängung der wichtigsten Handelsartikel aus dem Elbverkehr zu Gunsten partikularer Eisenbahninteressen, und es wird durch solche Maßregel auch die gesammte übrige Elbschifffahrt wesentlich beeinträchtigt. Unter allen schiffbaren Gewässern ist gegenwärtig die Elbe bei weitem am schwersten durch exorbitante Schifffahrtsabgaben belastet. Der progressive Ruin des von der Natur so sehr begünstigten Elbverkehrs ist die nothwendige Folge dieses Zustandes. — III. Es ist im hohen Grade zu beklagen, daß weder die 3. vom September 1850 bis Februar 1854 in Funktion gewesene, noch auch die 4. im November 1858 vertagte Elbschifffahrtsrevisionskommission eine durchgreifende Abhilfe für den Nothstand des Elbverkehrs zuwege gebracht hat, allein noch vielmehr wäre es zu bedauern, wenn diese so dringend nothwendige Abhilfe noch länger unerreichbar bliebe, um auf unbestimmte Zeit und außerordentliche Umstände verschoben zu werden. Die Erfahrung der beiden letztverflossenen Jahre hat das Bedürfniß und die Wichtigkeit einer zeitgemäßen Reform des Elbzollwesens auf's Neue klar herausgestellt. Die Ueberzeugung von der volkswirthschaftlichen Schädlichkeit jeglicher Transitabgaben ist inzwischen um vieles allgemeiner und lebendiger geworden, und daneben das Bewußtsein der Regierungen und Völker Deutschlands, daß es in jetziger Zeit gewiß nicht gut thue, wohl begründete und billige Ansprüche großer gemeinsamer Interessen — und zu diesen gehört unstreitig das naturgemäße Gedeihen des Elbverkehrs — aus partikularen Rücksichten dauernd in unerträglicher Weise zu bedrücken. Unter engverbundenen deutschen Bundesstaaten auf einem gemeinsamen Strome dürfen nicht länger Mißverhältnisse fortbestehen, wie solche nicht einmal unter ganz fremden Staaten gegen einander geduldet werden. — Wird die Elbzollfrage jetzt nur wieder ernstlich aufgenommen, so ist unter diesen Umständen zu erwarten, daß die betheiligten deutschen Regierungen die Hand dazu bieten, um baldigst einem Zustande des Elbzollwesens ein Ende zu machen, der in keiner Hinsicht unserm Vaterlande zur Ehre und zum Segen gereicht. — Nur dadurch wird auch die mögliche Gefahr beseitigt, daß ausländische Mitkontrahenten der wiener Kongreßakte sich in eine Angelegenheit mischen, welche deutsche Staaten für sich allein vertragsmäßig zu erledigen berufen und verpflichtet sind. — IV. Vor allem ist zu wünschen, daß eine gänzliche Aufhebung der Elbzölle eintrete, wie solches in Betreff der Weserzölle stattgefunden hat. — Sollte indeß zur Unterhaltung und Verbesserung des Leinpfades und des Fahrwassers in einigen Uferstaaten die Erhebung einer mäßigen Schifffahrtsabgabe geboten sein, so wird folgende Regulirung des Elbzolltarifs dringend empfohlen: „Es bestehen künftig nur zwei Elbzollklassen, nämlich zu $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{40}$ des bisherigen Normalsatzes. Sämmtliche Artikel, welche bisher den vollen oder halben, oder viertel, oder fünftel, oder zehntel Elbzoll entrichtet haben, bilden die $\frac{1}{10}$ Elbzollklasse; diejenigen Artikel, welche bisher $\frac{1}{20}$ oder $\frac{1}{40}$ Elbzoll entrichtet haben, bilden die $\frac{1}{40}$ Elbzollklasse. — Die bisher zollfreien Artikel bleiben dies auch künftig." — V. Die Elbuferstaaten haben sich verbindlich gemacht, geeignete Maßregeln zu treffen, um dem Fahrwasser der Elbe zwischen Hamburg und Tetschen eine Tiefe von wenigstens 3 Fuß rheinländisch bei einem Wasserstande, welcher nur 6 Zoll höher ist, als der im Jahre 1842 beobachtete niedrigste, zu verschaffen und zu erhalten. Die Erfahrung, namentlich der Jahre 1857 bis 1859, sowie die letzte gemeinschaftliche Stromschau, haben es aber nun unbestreitbar bewiesen, daß dieser vertragsmäßigen Verpflichtung an vielen Stellen der Elbe nicht nachgekommen ist, wodurch in den Jahren eines niedrigen Wasserstandes die Schifffahrt im hohen Grade und fast nicht minder als durch die exorbitante Zollbelastung beeinträchtigt wird. Es erscheint mithin als eine unabweisbare Aufgabe der betreffenden Elbuferstaaten, für die Herstellung und Erhaltung einer geregelten Fahrbahn thunlichst Sorge zu tragen. Zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes wird empfohlen: eine gemeinsame Centralstelle sämmtlicher Elbuferstaaten zur planmäßigen und rechtzeitigen Durchführung des Korrektionswerks in der Elbe alsbald in's Leben zu rufen. — VI. Um den gegenwärtigen Resolutionen den berechtigten baldigen Erfolg zu verschaffen, erscheint es vor allem geboten, daß die Handelsvorstände sich unverzüglich mit entsprechenden dringenden Vorstellungen an ihre Regierungen wenden und nicht ablassen, diese erforderlichenfalls zu wiederholen, damit in möglichst kurzer Frist dem Elbverkehre die eben so sehr durch Verträge wie durch den notorischen Nothstand gebotene Abhilfe endlich zu Theil werde.

Die anwesenden Mitglieder der Elbhandelsvorstände vereinigten sich schließlich dahin: „unter Zugrundelegung dieser Resolution bei ihren respektiven Regierungen diejenigen Anträge zu stellen, welche zur Erreichung des vorgesteckten Zweckes führen, und von den eingeleiteten Schritten an die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg Nachricht zu geben, um event. Weiteres zu veranlassen."

Deutschland.

Rostock, 6. Novbr. [Herr Manecke auf Duggenkoppel] überreichte im vorigen Jahre dem engeren Ausschuß zwei Anträge: 1) wegen näherer Prüfung und eventueller Annullirung der Vereinsakte des eingeborenen und recipirten Adels vom 3. Dezember 1795, und 2) wegen Wiederaufnahme der Verfassungsarbeiten vom Jahre 1849. Der engere Ausschuß verweigerte die Intimation. Hr. Manecke, welcher sich dadurch in seinen Rechten verletzt hielt, bediente sich in seiner Repräsentation einiger Wendungen, in welchen der engere Ausschuß qualifizirte Injurien fand. Er nahm daraus Veranlassung, gegen Hrn. Manecke die amtliche Untersuchung und dessen Bestrafung bei der schweriner Justizkanzlei zu beantragen. Da inzwischen die Maneckesche Repräsentationsschrift in mehreren auswärtigen Blättern veröffentlicht worden war, so fügte der engere Ausschuß seinem unter dem 24. Oktober v. J. eingereichten Antrag unter dem 3. November v. J. noch die Denunciation wegen Preßvergehens hinzu. Hierauf erging nun am 4. Juni d. J. das Erkenntniß erster Instanz, durch welches Herr Manecke in eine Geldstrafe von 100 Thlrn. und in die Kosten verurtheilt wurde. Derselbe ergriff jedoch gegen dieses Erkenntniß das zuständige Rechtsmittel. Unter dem 1. d. M. ist nunmehr, der „Rost. Ztg." zufolge, durch die hiesige Justizkanzlei in der Revisions-Instanz eine Entscheidung ergangen, durch welche das erste Erkenntniß im Wesentlichen aufgehoben und Hr. Manecke ab instantia freigesprochen wird. Das Erkenntniß lautet wörtlich: „daß das in 16 der Akten vorliegende erste Erkenntniß vom 4. Juni d. J. — bei welchem es in Ansehung der Untersuchungskosten das Bewenden behält — im Uebrigen, so weit es angefochten worden, dahin abgeändert sein soll, daß der Gutsbesitzer Manecke wegen der ihm zur Last gelegten Beleidigung des engeren Ausschusses von der Instanz entbunden wird. Die Kosten der Revisions-Instanz sind demselben aus der Gerichtskasse zu erstatten."

Aus Holstein, 7. Nov. [Alles zur Ehre Deutschlands.] Auch in der schleswig'schen Adreß- und Petitions-Untersuchungssache wurden am 5. November den sämmtlichen Petenten zu Schleswig ihre Erkenntnisse eröffnet. Das Erkenntniß gegen Dr. Heiberg spricht sich dahin aus, daß es dem Beklagten nicht nachzuweisen sei, daß er beim Verkauf der ständischen Adresse Politik getrieben habe, und da die Majoritäts-Adresse der Stände-Versammlung derzeit nicht verboten und bereits in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht war, so läge eine Schuld in dieser Angelegenheit nicht vor. Dagegen sei Dr. Heiberg wegen Beihilfe an der schleswigschen Adresse, da der ursprüngliche Entwurf von ihm herrühre, in 80 Thlr. R.-M. Brüche und in die (vermuthlich sehr erheblichen) Kosten zu verurtheilen. Kaufmann Verseck ward in 200 Thlr. R.-M., Hr. Esch in 120 Thlr. R.-M., Brauer Detleffsen in 80 Thlr. R.-M., Kaufman Detleffsen in 50 Thlr. R.-M., verschiedene Andere zur Erlegung von resp. 25, 20, 15, 10, 5, 2 korrektioneller Brüche verurtheilt. Dr. Heiberg und mehrere Andere haben bereits das Rechtsmittel der Berufung an das Appellationsgericht ergriffen. — Was man indeß von diesem Gerichtshofe sich versehen darf, lehrt das (gestern mitgetheilte) Erkenntniß desselben in der eckernförder Adreßangelegenheit. Dieses Urtheil mußte umsomehr überraschen, als der Verfasser der eckernförder Adresse, Hr. Lange, bereits im Februar vom Dr. jur. Preußer, Ober-Appellationsgerichtsrath a. D. und holsteinschen Abgeordneten, ein Rechtsgutachten erhalten hatte, das „nach gewissenhafter rechtlicher Ueberzeugung" die Frage, ob Hr. Lange als straffällig zu erachten sei, verneinte. Dazu hatte das Spruch-Kollegium der kieler Juristen-Fakultät, die höchste juristische Autorität des Landes, ein weitläufig motivirtes Gutachten dahin abgegeben, daß Hr. Lange durch Abfassung jener Adresse eine straffällige Handlung nicht begangen habe.

Aus Schleswig erfährt die „Pr. Ztg.", der wir die vorstehende Mittheilung entnehmen, von anderer Seite noch einige Details, aus denen wir Folgendes hervorheben: Obgleich Dr. Heiberg von der Anschuldigung, wegen welcher seine Buchhandlung vor nunmehr neun Monaten versiegelt wurde, völlig freigesprochen ist, ist dennoch die Buchhandlung noch nicht wieder geöffnet. Auf eine desfallsige Anfrage beim Bürgermeister hat Dr. Heiberg eine ausweichende Antwort erhalten. Vielleicht soll die Buchhandlung trotz der Freisprechung als gesammtstaatsgefährlich und aus höheren Staatsrücksichten geschlossen bleiben.

Oesterreich.

Wien, 7. Nov. [Die partes adnexae von Ungarn.] Wie Sie wissen, gehört bei uns die Frage der Wiedervereinigung der Nebenländer Ungarns, der „partes adnexae" mit dem Hauptlande zu den wichtigsten der schwebenden inneren Angelegenheiten. Das kaiserliche Diplom vom 20. Oktober stellte nur bedingungsweise eine Wiedereinverleibung der 1850 aus dem eigentlichen Körper des alten Königreiches ausgeschiedenen Woywodina und des temeser Banates in Aussicht, behandelte aber Siebenbürgen, Kroatien und Slavonien als besondere Kronländer, deren Wechselbeziehung zu Ungarn erst geregelt werden müsse; für Siebenbürgen wurde ausdrücklich die Trennung durch die Begründung einer besonderen Hofkanzlei ausgesprochen. Der „Podgorizza", des nördlichen Theiles von Dalmatien, welcher in früheren Jahrhnnderten ebenfalls zum ungarischen Reichsverbande gezählt wurde, ist bisher noch gar nicht gedacht worden. — Die Magyaren, welche sich bekanntlich auf den Rechtsboden der Landtagsbeschlüsse von 1847 u. 48 stellen, verlangen die damals beschlossene Inkorporation von Siebenbürgen und den kroatisch-slavonischen Bezirken, über die Wiedereinverleibung des Banates und der Woywodina werden wenig Worte verloren, da man dieselbe mit Recht nur mehr als eine Frage der Zeit und zwar als einer sehr kurzen Spanne Zeit ansieht. Durch die Vereinigung dieser partes adnexae würde Ungarn zu einem Staate von nahezu 12 Millionen Einwohnern anschwellen und sich völlig von Oesterreich, von der Centralregierung emanzipiren können; dann würde ein eigenes verantwortliches Ministerium das Land verwalten und nur die lockere Verbindung einer Personalunion aufrecht erhalten bleiben. — In Wien sträubt man sich natürlich gegen eine solche Wendung, hat aber nicht den Muth, durch sehr weitgehende Konzessionen an die Siebenbürger, Slavonier und Kroaten die Magyaren zu überbieten, was doch die einzige reele Taktik gegen die Inkorporations-Wühlereien wäre. Wenn die Bewohner der „partes adnexae" zwischen einem Kronlandsstatute aus der saubern Fabrik des galizischen Oberpropinations-Granden und der freisinnigen magyarischen Verfassung mit ihren trefflichen Munizipaleinrichtungen zu wählen haben, so eilen sie natürlich, trotz ihrer nationalen Antipathien gegen die arroganten Magyaren, dem Ungarthum in den weit geöffneten Rachen. Man zaudert und tändelt hier, während die Ungarn handeln. Allerdings soll man mit der Organisation einer siebenbürgischen Hofkanzlei und der Ernennung eines Hofkanzlers sich abmühen; daß man aber hierbei kein bestimmtes Prinzip, keinen klar bewußten Plan im Auge hat, beweisen die Namen derer, welche man als Kandidaten für letztere Würde bezeichnet, nämlich den des Baron Kemeny und des Grafen Miko. Ersterer ist Redakteur des ersten ungarischen Oppositionsblattes „Pesti Naplo" und Ultramagyare; letzterer der Hauptagitator der Magyaren jenseits des siebenbürgischen Grenzwaldes, als Gründer des klausenburger Museums viel genannt.

Pesth, 5. November. [Brandstiftung.] Es ist hier die empörende Nachricht eingetroffen, daß man auf den Besitzungen des Hofkanzlers Baron Vay Feuer angelegt und Manches verwüstet hat Damit glaubt jene Fraktion, welche die blutige Revolution anstrebt, an dem Baron Rache zu üben, weil er die Würde eines Hofkanzlers angenommen und bemüht ist, durch Wiederherstellung der konstitutionellen Ordnung den Bestrebungen der Revolutions-Partei das Handwerk zu legen. Dieses Lebenszeichen, welches die von auswärts begünstigte Partei von sich gegeben, läßt befürchten, daß, falls die Obergespäne mit der Einführung der gesetzlichen Autorität in den betreffenden Komitaten lange zögern sollten, ernstliche Akte des Vandalismus sich wiederholen werden. (Ostd. P.)

Triest, 5. Novbr. [Eidesverweigerung der Territorial-Miliz.] Auch unsere ruhige, friedliebende Stadt hatte heute eine Demonstration. Sie wissen, daß Triest ein Jägerbataillon Territorial-Miliz seit alter Zeit erhält, und dafür ein kleineres Contingent zur Militärstellung liefert. Das Bataillon besteht aus Bauern der Umgebung mit Offizieren aus der Stadt, die Rang und Charakter von k. k. Offizieren bekleiden. Dieses Bataillon, welches von der Stadt-Kasse für jede Dienstleistung bezahlt wird, und unter dem k. k. Militär-Kommando steht, erhielt unlängst ein neues Dienstreglement, das von dem alten nicht wesentlich verschieden sein soll. In Folge dessen sollte heute die Territorialmiliz ihren Diensteid ablegen, und wurde zu dem Zwecke in den Hof der großen Kaserne kommandirt. Eine Kompagnie (die 6. vom Dorfe Santa Croce) folgte dem Rufe gar nicht und die andern unvollständig, und es heißt, daß alle den geforderten Eid verweigerten, weswegen die Musterung bald aufhören und die Fahne in das Magistratsgebäude zurückgetragen werden mußte.

Als Grund der Verweigerung wird die Furcht angegeben, welche die Bauern haben sollen, als eigentliche Soldaten angesehen und als solche verwendet zu werden. Soviel ich erfahren habe, will man die Bauern über das Wesen des neuen Reglements besser unterrichten lassen und sie dann erst zur Eidesleistung zusammen berufen. Es ist auch nicht unbeachtet geblieben, daß einige Offiziere, die sonst im besten

---

≡ **Breslau,** 9. Nov. [Theater.] Wir freuen uns berichten zu können, daß Auber's „Stumme von Portici", seit Ander's vorjährigem Gastspiel hier nicht gehört, gestern vor ganz besetztem Hause mit Frl. Katharina Friedberg als Fenella, Frau Masius-Braunhofer als Elvira, und Herrn Caffieri als Masaniello in Scene gegangen ist. Eine zahlreiche Zuhörerschaft wird für das Gedeihen jedes Theaters stets die erste Hauptbedingung bleiben; nur wo das Publikum rege Theilnahme für die Interessen seiner Bühne an den Tag legt, vermag dieselbe, sofern nicht fürstliche Munificenz oder regelmäßige Staatsunterstützungen immer bereit stehen, ein etwaniges Kassendefizit zu decken, wirklich künstlerische Zwecke auf die Dauer zu verfolgen, ein gutes, gewähltes Repertoire, ein, höheren Ansprüchen genügendes Personal und einen anständigen scenischen Apparat zu erhalten; vor leeren Bänken aber singt kein Sänger mit Passion, spielt kein Schauspieler mit Feuer; Alles wird durch sie verstimmt — am meisten schließlich das Publikum sebst. Man hat neuerdings vielfach die Behauptung aufgestellt, es würde das zur Zeit anscheinend einigermaßen gesunkene Theaterinteresse hier, wie in manchen andern Städten unseres Vaterlandes, durch Concessionirung einer zweiten Bühne wieder angefacht werden können, indem man in der Concurrenz das Mittel gefunden zu haben glaubt, Leben und Bewegung in stagnirende Bühnenverhältnisse zu bringen, da dieselbe ja auch bei allen industriellen Unternehmungen das eigentliche Lebensprinzip sei. Wir gestehen, daß wir entschieden anderer Meinung sind, aus dem einfachen Grunde, weil wir das Theater eben nicht als eine blos industrielle Unternehmung, sondern als ein Kunstinstitut ansehen, dessen wahres Gedeihen von ganz andern Bedingungen abhängt, als die Produkte der kaufmännischen Spekulation. Die Kunst, als die schönste Blüthe des menschlichen Geistes, trägt einen exclusiven, wenn man will, einen aristokratischen Charakter an sich; durch Verallgemeinerung verflacht sie, anstatt vertieft oder erhöht zu werden. Je mehr Concessionen, um so weniger echter Kunstsinn: das zeigt neuerdings das berliner Beispiel klar und deutlich. Seitdem in der preußischen Residenz die Theater wie die Pilze aus der Erde schießen, hat auch dort der Verfall der dramatischen Kunst mit Riesenschritten zugenommen und droht endlich auch die mit so großer Liberalität ausgestatteten königlichen Kunstinstitute in den Abgrund der allgemeinen Verwilderung und der seichten Mittelmäßigkeit herabzuziehen. Wo Viele in Kunst spekuliren und sich gegenseitig die Butter vom Brote wegzuschnappen bestrebt sind, da ist es wahrlich nicht mehr die keusche, vestalische von Oben stammende und nach Oben winkende Kunst, um die es sich handelt, sondern nur noch die ganz gemeine Sucht, dem faden Alltagsgötzen des sinnlichen Amüsements und gedankenlosen Zeitvertreibs unter einem falschen marktschreierischen Schilde zu dienen, und der niedrige Gelderwerb tritt an die Stelle echter begeisterter Hingabe an einen edleren Zweck. Wenn das Publikum mit den Leistungen seines alten, historisch begründeten Kunsttempels zeitweilig nicht zufrieden ist und sich deshalb nach einer Concurrenzanstalt sehnt, durch deren lebhaftere Unterstützung es seinen Unmuth gegen die erste Bühne Luft zu machen gedenkt, so vergißt es dabei vollständig, daß ein solches zweites Institut sich, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, nur dadurch Bahn zu brechen vermöchte, indem es vor Allen den offen zu Tage tretenden Neigungen der großen Masse, die sich heut zu Tage zu Kuusturtheilen vorzugsweise berechtigt glaubt, der in Wahrheit aber die Kunst eben so fern steht, wie dies, die einzige Oase der althellenischen Volksgesittung abgerechnet, zu allen Orten und in jeder Zeit der Fall gewesen, recht geflissentlich Rechnung trüge, indem es der Schandliteratur der modernen Volksposse mit ihren, zwischen vulgärer Sinnlichkeit und alberner politischer Witzelei hin- nnd herschwankenden Tendenzen, dem sogenannten höhern Blödsinn mit obligaten Effektfanfaren, der leider eine so willkommene Nahrung unseres genüsselnden Jahrhunderts geworden, Thür und Thor öffnete, und es so der älteren Kunstanstalt vollends unmöglich machte, gegen die gewaltige Strömung des Tages zu steuern und der echten Poesie zu dienen. „In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", und eine Stadt, in der sich ein gutes Theater wegen Mangels an Theilnahme für das Bessere nicht zu halten vermag, wird, auch wenn sie, wie Breslau 130,000 Einwohner und darüber zählte, ihre Kunstzustände sicherlich dadurch am allerwenigsten verbessern, wenn sie die Zahl ihrer Bühnen vermehrt, sondern vielmehr dadurch, wenn sie an dem, was sie bereits besitzt, in guten, wie in bösen Tagen treu festhält, und die etwanigen Unterlassungssünden einer Direktion dadurch rügt, daß ihr Theaterpublikum die dargebotenen Vorstellungen fleißig besucht und dann für sein gezahltes (hier übrigens noch immer beispiellos billiges) Eintrittsgeld auch Tüchtiges verlangt, nur das wirklich Gute beklatscht und das Mißlungene nach wohlerworbenem Rechte mit Strenge von sich abweist. Tadeln und verdammen aber, ohne selbst zu kommen, ist keine billige Kritik; nur wer selbst ein Opfer bringt, kann Besseres beanspruchen, namentlich heut' zu Tage, wo jeder männiglich weiß, daß ohne Geld, und zwar ohne sehr viel Geld, eine gute Bühne schlechterdings nicht zu erhalten ist. Passiver Widerstand wird unsern heimischen Kunstzuständen gewiß nie und nimmer aufhelfen! —

Aus diesen Gründen, und nicht etwa, weil wir „die Stumme" für ein, unseren künstlerischen Gesinnungen vollkommen entsprechendes Meisterwerk, oder die gestrige Darstellung derselben für eine absolut vortreffliche halten könnten, haben wir uns über die lebhafte Betheiligung des Publikum gefreut und fügen nur noch den Wunsch hinzu, daß dieselbe sich auch ferner frisch und fröhlich bewähren möge. — Das Hauptinteresse nahm billigerweise unser nordischer Balletgast für sich in Anspruch; die Fenella des Frl. Friedberg verdient als eine durchaus hervorragende pantomimistische Leistung volle Anerkennung. Fern von allem, nur auf den Schein berechneten, eitlen Balletwesen, trat uns in der Darstellung der Künstlerin überall eine feine psychologische Charakterentwickelung, der Sinn für dramatische Wahrheit, durch Anmuth und Formschönheit gehoben, auf das Wohlthuendste entgegen, und wir fanden somit unsere unlängst ausgesprochene bescheidene Weissagung vollkommen bestätigt: Fräulein Friedberg, die sich nach diesem Erfolge vielleicht zu einer Verlängerung ihres Gastspiels bewegen läßt, ist als Pantomimistin den besten Würdenträgern ihrer Kunst an die Seite zu stellen. — Herr Caffieri, welcher den Masaniello zum erstenmale sang, hat unter allen Rollen, die wir von ihm gesehen, noch keine mit so viel Feuer und wahrer Lebendigkeit dargestellt, als diese; das natürlich Ansprechende seiner Erscheinung unterstützte ihn dabei in glücklichster Weise. Nur im gesanglichen Theile seiner Riesenaufgabe ließ er noch zu wünschen übrig. Gewiß sind wir die Letzten, einem Sänger das Schreien zu empfehlen, allein die gewaltigen Forte-Stellen seiner Partie erheischen einen noch markigeren, durchdringenderen Ton, oder vielmehr ein freieres Ausgeben desselben, als dieser dem augenscheinlich mit großer Vorsicht auf dem neuen Terrain operirenden Künstler diesmal zu Gebote stand, während die mit dem Rest der Aufgabe auf das strengste contrastirende rein lyrische Schlummer-Arie ein mehr künstlerisch entwickeltes Piano voraussetzt, als es sich Herr Caffieri bis jetzt zu eigen gemacht hat. Das schöne, zarte Musikstück wurde zu tonlos und ohne die Reize eines auf sicherer Grundlage ruhenden Portaments, Crescendo's und Decrescendo's vorgetragen, und verfehlte deshalb seine Wirkung auf das Publikum. Auch im äußersten Pianissimo noch immer einen vollen, edeln und klar ausgebenden Ton zu erzeugen, das ist die große und unendlich schwere Kunst, auf die es hierbei wesentlich ankommt. Für die Wahnsinns-Scene des letzten Aktes möchten wir dem Künstler etwas mehr Schminke empfehlen; sein Gesicht trug die Wirkungen des tödtlichen Giftes nicht deutlich genug zur Schau. — Die Elvira gehört, in ihrer fragmentarischen Anlage, nicht zu denjenigen Partien, die man dankbar nennen kann; Fr. Masius-Braunhofers Organ zeigte sich der oft etwas sehr derb überladenen Auberschen Blechbegleitung nicht vollständig gewachsen, obwohl die zierlichen Coloraturen der ersten Arie unserer Künstlerin recht wohl gelangen. Die Rolle des Alfonso war bedeutend zusammengestrichen und bot Hrn. Clauß nur wenig Gelegenheit zu bedeutenderem Hervortreten. Hr. Prawit sang seinen Pietro mit gewohnter Sicherheit und Kraft. — Die vorzüglichste Gesangsleistung lieferte zu unserer nicht geringen Genugthuung der Chor, der das schöne Gebet des dritten Akts a capella mit großer Reinheit, guter Nüancirung und warmer Empfindung unter allgemeinem Beifall vortrug. Nur am Anfang zeigte sich die sonst musterhafte Harmonie des schönen Piano's durch einige, etwas zu vorlaute Sopranstimmen etwas gestört. — Die beiden, von Hrn. Pohl und Frl. Söhlke mit Unterstützung des corps de ballet getanzten Ballet-Intermezzo's waren ansprechend arrangirt und wurden gut ausgeführt. Frl. Söhlke, die längere Zeit pausirt hat, sollte die Kon-

österreichischen Rufe standen und auch vom Kaiser glänzend ausgezeichnet wurden, wenige Tage vor dem Eide ihre Demission gegeben. — Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß man heute in Triest von Nichts spricht, als von der Demonstration der Territorial-Miliz. (Wdr.)

▷ **Wien,** 8. November. [Die Eidesverweigerung der triester Territorial-Miliz. — Aus Ungarn.] Sie haben bereits aus der triester Zeitung und den Berichten der wiener Blätter ersehen, daß sich das triester Territorialbataillon weigerte, den verlangten Eid auf die Fahne zu leisten. Dieses Bataillon bildet bekanntlich die Miliz der reichsunmittelbaren Stadt Triest und soll vertragsmäßig nur zur Küstenvertheidigung in seiner Heimath verwendet werden; dafür, daß die Bevölkerung des triestiner Territoriums dieses Bataillon stellt, genießt sie die Befreiung von der eigentlichen Rekrutirung. — Der Dienst des Bataillons, in welchem einheimische Patrizier die 6 Offizierspostren bekleiden — der kommandirende Oberstlieutenant Buschek ist ein Schwager des Finanzministers Bruck — war bisher ein sehr leichter; selbst in den Kriegsjahren 1848, 49 und 59 hatte es nur die Küstenwache gemeinschaftlich mit den hierzu designirten Truppen der Linie zu versehen und wurde nie außerhalb des Stadtgebiets verwendet. Heuer glaubte man desselben wieder benöthigt zu sein und rief seine Mannschaft bereits vor 18 Tagen zu gemeinsamen Uebungen nach Triest, ohne daß übrigens ein förmlicher andauernder Dienst, eine eigentliche Mobilmachung angeordnet worden wäre. Am letzten Sonntage verlangte man, was seit 55 Jahren nicht mehr geschehen war, die Schwörung des Fahneneides, welche — wie bereits bekannt — verweigert wurde. Anfangs glaubte man, diese Opposition, welche vielleicht vom Standpunkte einer strengen Anwendung des lokalen Gewohnheitsrechts nicht unbedingt getadelt werden kann, „garibaldischen", d. h. national-italienischen Wühlereien zuschreiben zu müssen, die in Triest allerdings einen nicht ganz undankbaren Boden gefunden haben. Jetzt stellt sich aber heraus, daß diese nur theilweise an der energischen Wahrung der Sonderrechte einer reichsunmittelbaren historisch-politischen Individualität Schuld sind; die Hauptursache des Mißverständnisses aber in lokalen Streitigkeiten zwischen den slavischen Milizbauern und dem Munizipium, sowie in einer gründlich taktlosen Behandlung dieser Angelegenheit von Seite des kommandirenden Generals FML. Baron Mertens zu suchen ist. Die Italianissimi haben allerdings im entscheidenden Momente, als die zur Eidesleistung kommandirten Truppen bereits schwierig waren, Oel, oder vielmehr Maraschino, in das Feuer der Empörung gegossen und die Vaterlandsvertheidiger so trunken gemacht, daß mehrere Kompagnien sich bei der Parade nicht auf den Beinen erhalten konnten, wodurch die Eidesleistung unmöglich gemacht wurde. Vorgestern haben bereits wieder Abgeordnete des Bataillons dem General Mertens eine Ergebenheitsadresse überreicht, womit die Sache für Triest abgethan sein dürfte. Für die piemontesischen Organe dürfte diese Angelegenheit einen willkommenen Anlaß zu endlosen Tiraden über die italienische Gesinnung des triestiner Gebietes bieten.

In Ungarn kursirt gegenwärtig, ebenso wie das am letzten Sonntag und Montag in Triest der Fall war, das Gerücht, die geheime Expedition Türr's, an welche die Leute trotz aller noch so bestimmten Dementis felsenfest glauben, sei auf Landung im quarnerischen Golf berechnet. In Pesth wollte man gestern wissen, Türr sei gelandet, und „der Tanz gehe los"; ein Gerücht, welches die Stimmung in den Massen der ungar. Hauptstadt trefflich charakterisirt. Die magyarischen Legitimisten machen es akkurat so, wie der alte Churfürst bei seiner Rückkehr nach Kassel; sie ignoriren die letzten 12 Jahre, die am Ende denn doch auch eine Thatsache sind und in vieler Beziehung Gutes in Ungarn geschaffen haben, völlig; so setzt z. B. Erzbischof Bartowits als Obergespann im heveser Komitat die alten Komitats-Beamten, welche 1848 fungirten und noch am Leben sind, wieder ein.

Die Erkrankung des Landesgerichtspräsidenten, welche die Vertagung des Prozesses Richters veralaßte, soll eine sehr ernstliche sein; vielleicht muß der Prozeß vor einem andern Kollegium neu beginnen.

Wien, 8. Nov. [Prozeß Richter.] Die Schlußverhandlung im Prozeß Richter ist vertagt. Die offizielle Anzeige über diesen in jeder Hinsicht beklagenswerthen Zwischenfall enthält nicht mehr als vorstehende Worte.

Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß die Vertagung wegen Krankheit des Vorsitzenden des Gerichtshofes erfolgt ist. Wie das ärztliche Zeugniß des Medizinalraths Dr. Berndt berichtet, ist Vizepräsident Schwarz in der vergangenen Nacht von Kongestionen gegen das Gehirn befallen worden, welche als Folge zu großer geistiger Anstrengung eingetreten sind. Der Arzt empfiehlt dem Kranken dringend eine längere Ruhe, und Vizepräsident Schwarz hat zunächst dem Mitgliede des Gerichtshofes, Landesgerichtsrath Winter, die Akten des Prozesses übergeben, damit derselbe sich vorbereite, eventuell den Vorsitz zu übernehmen.

Am nächsten Montag, sei es unter Vorsitz des Vizepräsidenten Schwarz, sei es unter Vorsitz des Landesgerichtsraths Winter, wird die Schlußverhandlung wieder aufgenommen werden.

Den Fall der Verhinderung eines Mitgliedes des Gerichtshofes vorsehend, fungirte schon in den drei letzten Sitzungstagen ein Ersatzmann, und wenn Vizepräsident Schwarz nun verhindert bleiben sollte, den Vorsitz fortzuführen, so wird der Gerichtshof zusammengesetzt sein aus den Landesgerichtsräthen Winter (als Vorsitzenden), Duscher, Kumpfmüller, Beutler und Adjunkt Spaila (als Votanten).

Niemand, der bisher der Verhandlung beigewohnt hat, wird das Bedauern über die Erkrankung des Vorsitzenden, der sein Amt in diesem schwierigen Falle mit so großer Umsicht und Würde zu leiten verstand, zu unterdrücken vermögen, und ebensowenig wird Jemand verkennen, welch' peinlichen Nachtheil die eingetretene Unterbrechung der endlichen Schlußverhandlung für die in langer Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten haben kann.

— Die „Wiener Z." bemerkt:

„Der gegenwärtig beim wiener Landesgerichte seit dem 5. d. M. im Zuge befindliche Strafprozeß lenkt aus vielen Gründen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Die österreichische Justiz, welche schon durch die Einleitung dieses Prozesses einen Beweis lieferte, mit welch' strenger Unparteilichkeit sie ihre Pflichten erfüllt, kann wohl nur wünschen, daß Alles, was sie gethan hat und thut, von dem Sonnenlichte der vollsten Oeffentlichkeit beleuchtet werde; sie muß es daher als ein Verdienst der Tagespresse erkennen, daß sie dieser strafgerichtlichen Verhandlung durch ausführliche Berichte jene Publizität giebt, welche durch das bloße Oeffnen der Thüren des Gerichtssaales nie zu erreichen gewesen wäre.

Schon der hohe Beruf der Presse, der öffentlichen Meinung eine Leuchte, nicht aber ein Irrlicht zu sein, legt ihr jedoch die Verpflichtung auf, während der Schlußverhandlung sich auf die Berichterstattung zu beschränken und ihre Meinung über den Erfolg so lange zurückzuhalten, als noch eine Zeugenaussage, noch ein Wort der Anklage oder Vertheidigung zu erwarten ist. Diese Haltung der Presse ist nicht nur durch die nothwendige Unparteilichkeit und Gründlichkeit ihres Ausspruches, sondern auch durch die dem Gerichte schuldige Achtung geboten.

Dieses Gebot der Gerechtigkeit und Schicklichkeit verletzt die Tagespresse und setzt sich dem Verdachte einer tendenziösen Parteilichkeit aus, wenn sie dem Urtheile des Gerichtes vorzugreifen, Sympathien oder Antipathien zu erregen, eine kaum begonnene Verhandlung mit „erläuternden Skizzen" zu begleiten, die Schatten von Verstorbenen vor die Schranken des Gerichtes zu ziehen, über die Stärke oder Schwäche von Verdachtsgründen voreilig abzuurtheilen und die Chancen des künftigen Richterspruches Tag für Tag leichtfertig abzuschätzen sich unterfängt, als ob es sich um den Ausgang eines Wettrennens handelte.

Wir glauben der Zustimmung aller Derjenigen, welche sowohl die Heiligkeit der Rechtspflege, als den hohen Beruf der Presse ernst und richtig erfassen, sicher zu sein, wenn wir hiermit unser Bedauern darüber aussprechen, daß schon beim Beginne des noch schwebenden Strafprozesses die zuletzt geschilderte Haltung einiger Blätter hier bemerkbar wurde."

Italien.

?? **Turin,** 4. Novbr. [Zur Situation.] Große Anschlagzettel verkünden der Bevölkerung die ebenso raschen als entscheidenden Erfolge der sardinischen Waffen am Volturno. Die Turiner, sonst so nüchtern und zurückhaltend, zeigen sich diesmal von patriotischer Freude hingerissen. Jung und alt, Männer und Frauen, Kinder und Greise sind in Bewegung und festlich erregt. An allen Fenstern Fahnen, Gewühl und Jubel auf den Straßen, und besonders des Abends bietet die glänzend beleuchtete Stadt einen erhebenden Anblick. Ueber die Zahl der zu Capua gefundenen neapolitanischen Truppen habe ich eine Berichtigung mitzutheilen, die auf offizieller Angabe beruht. Als Garnison befanden sich in der That nicht mehr als 5000 Mann zu Capua. Eine Kolonne von 6000 Mann jedoch, durch die Division Cialdini von der Armee abgeschnitten, war gezwungen, sich nach Capua zu werfen, wodurch die Zahl der neapolitanischen Truppen auf 11,000 Mann gebracht wurde. Berichte aus den Marken und Umbrien melden von dem fortdauernden außerordentlichen Zudrange der Einwohner zu den Wahlen und von den Freuden-Aeußerungen derselben bei dieser Gelegenheit. Wieder Fahnen und Kokarden und Freudenrufe die Hülle und Fülle. Es wird durch Privatanzeigen vollkommen bestätigt, daß ein Theil der Bevölkerung von Orvieto in diese glücklichern Provinzen gekommen sei, um für die Annexion mitzustimmen. Sie drangen so sehr auf die Ausübung dieses Rechtes, das, wie sie sagen, jedem Italiener zustehen müsse, daß die Behörden nicht für räthlich erachteten, sie zurückzuweisen. Was wahrscheinlich zur großen Zufriedenheit der Bewohner Umbriens und der Marken nicht wenig beitragen mag, ist die bereits erfolgte Aufhebung der Steuern, mit welchen die wichtigsten Lebensmittel belastet waren. Auf Salz und Fleisch ist der Zoll bereits aufgehoben; gestern wurde der Mahlzoll, ein Ueberrest feudaler Vorrechte, aufgehoben, und es ist bereits verkündigt, daß vom 1. Januar 1861 an der piemontesische Civil-Codex eingeführt und das lästige Prozeßwesen von ehemals mit seinen Mißbräuchen und Willkürlichkeiten zu den Todten geworfen werden wird. Wie aus Venedig hierher gemeldet wird, sind in der Nacht vom 24. auf den 25. Okt. der Aufsicht der Polizei zum Trotze Zettel an die Mauern geklebt worden, in welchen das venezianische Central-Comite sich für den Augenblick bereit zu halten die Bevölkerung auffordert, da sie zu ihrer Befreiung, zur Abschüttelung ihrer Fesseln gerufen würde. Alle Welt konnte diese Ansprache lesen, bevor die Polizei noch Zeit hatte, sie von den Mauern zu reißen. — Auf der Liste, welche die Offiziere und Soldaten nennt, die für ihre Kämpfe in den Marken und Umbrien Auszeichnungen erhalten, bemerkt man den Namen des Freischaarenführers Obersten Masi, der belohnt wird „für die Einsicht und die Tapferkeit, mit denen er an der Spitze der Tiberjäger Viterbo und Orvieto genommen und besetzt und den Feind mit Gewalt zurückgedrängt hat". Es ist zu bemerken, daß seit der regelmäßigen Besetzung beider Provinzen die Kolonne unter Masi, welche aus 2000 Mann bestand, in die Armee getreten ist. So eben erfahre ich, daß Marquis Pepoli, königl. Kommissar in Umbrien, einen Erlaß veröffentlicht hat, welcher in dieser Provinz die Civilehe nach dem Code Napoleon einführt. Natürlich denkt man hier daran, diese Einrichtung auch in der Lombardei, in den Provinzen, wo sie noch nicht besteht, in's Leben zu rufen. Herr Cassinis, der Justizminister, hat eine Kommission zusammengesetzt, welche einen auf diesen Gegenstand bezüglichen Plan auszuarbeiten hat.

Schweiz.

† **Aus der Schweiz,** 6. Novbr. [Die savoyer Frage. — Marquis Turgot. — Schweizerische Demonstrationen in der Waadt. — Skandalszenen im Tessin.] Entgegen der Nachricht deutscher Blätter wird jetzt versichert, daß die savoyer Frage in Warschau zwar berührt worden sei, allein man habe beschlossen, sie für jetzt auf sich beruhen zu lassen, um sie bei der ersten Gelegenheit ernstlich an die Hand zu nehmen. Mehr konnten wir überhaupt nicht erwarten. Freilich wollen unsere konservativen, dem König von Neapel und dem Papstthume ergebenen Blätter bei der Zurückhaltung der Großmächte den italienischen faits accomplis gegenüber alle Hoffnung aufgeben, daß man in einer die Schweiz betreffenden Frage sich „entschlossener" zeige. Allein, was in Italien geschieht, könnte nur das europäische Gleichgewicht stören, indessen eine Bedrohung der Schweiz durch Frankreich dasselbe sehr ernstlich verletzt. Das Kabinet von Paris ist uns noch immer nicht hold, die Rückkehr des Hrn. Marquis Turgot ist wieder in Frage gestellt; da die Antwort des Bundesrathes auf die Klage aus Paris in Folge der genfer Affaire vom 31. August nicht befriedigt hat. Dieser unbedeutende Vorfall spielt sich jedenfalls sehr weit hinaus! — Indessen mögen die Herren in Paris aus den schweizerischen Demonstrationen der Waadtländer gegen die „französische Partei", wie man die Anhänger der Kantonalregierung offen nennt, entnehmen, daß der Boden zu einer Annexion der Westschweiz noch nicht gewonnen ist. Auch in dem Wallis unterlag die konservative Regierungspartei, weil das Volk sie französischer Sympathien beschuldigte. — Im Tessin hatten die Konservativen diesesmal weit bessere Chancen als sonst, weshalb? Dort sind es nämlich die Radikalen, welche man als Annexionisten bezeichnet, so daß der Bundesrath Pioda, der bei dem Konflikte zwischen Escher-Dubs und

---

kurrenz mit fremden Balletkünstlerinnen nicht scheuen; sie tanzt mit Grazie und federleicht; ihre Mitwirkung könnte daher die Produktionen gastirender Kunstkolleginnen nur vortheilhaft unterstützen, deren Mannigfaltigkeit nur erhöhen, ohne der jugendlichen Künstlerin zum Nachtheil zu gereichen. Wir wissen nicht, ob bei dieser Bemerkung von einer falschen Supposition ausgegangen sind, allein das wissen wir, daß wir, solange Frl. Legrain und Frl. Friedberg hier gastirt haben, vergeblich auf ein ordentliches pas de trois, wozu unsere heimische Solotänzerin ihr Kontingent zu stellen wohl berufen gewesen wäre, geharrt haben.

Gaeta.

Einem ausführlicheren Artikel der „D. Reichs-Ztg." entlehnen wir auszüglich das Nachfolgende über einen Ort, der in diesem Augenblicke das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, und (nebst der Citadelle von Messina) mit der beschränkten Umgebung als der letzte Rest zweier Königreiche in der Hand der Bourbonen Neapels eine tragische Bedeutung erhalten soll.

Von jeher haben die Könige Neapels Gaeta in der äußersten nordwestlichen Ecke des Reiches als einen letzten Zufluchtsort für Eventualitäten betrachtet, die hier durch die häufigen Staatsumwälzungen und die traditionelle Treulosigkeit der Truppen öfters als anderswo hervorgerufen wurden. Dazu unbestreitbar gut ist die Festung dagegen, wie schon Napoleon I. sah, durch ihre excentrische Lage wenig geeignet für die Vertheidigung des Landes. Im äußersten Nordwesten der Monarchie, beherrscht Gaeta weder die Hauptstadt und ihre Zugänge, noch die Abruzzen, noch Calabrien, sondern nur, wenn man im Besitz einer Flotte ist, das Meer. Es kann demnach ohne eine Flotte eben nur eine militärische Position zum eigenen Schutze sein, weiter nichts; als solche freilich ist es eine Festung ersten Ranges. Auf der Spitze eines Vorgebirges erbaut, auf drei Seiten vom Meere umspült, während es auf der vierten das Land dominirt, ist es außerdem mit drei Stock hohen Mauern und Schießscharten versehen. So lange man Schiffe zu seiner Verfügung hat und der Feind keine, und so lange es nicht von einer Flotte blokirt ist, ist Gaeta leicht zu verproviantiren; auch müssen die Angreifer ihre Parallelen und Laufgräben in felsigem Boden eröffnen (dieses Verhältniß dürfte bei der neueren Artillerie mehrfach anders sich gestalten).

Napoleon I. hatte schon seinem Bruder Joseph als König von Neapel einen andern Punkt mehr im Centrum des Reiches als Zufluchts-Ort für den Nothfall anbefohlen. Er entschied sich für Castellamare, und rieth dessen großartige Befestigung, rasch und zweckmäßig; „denn" — meinte der Kaiser — „Keiner von uns Beiden weiß, wie es in einigen Jahren um uns stehen mag. Jahrhunderte gehören uns nicht."

Des Kaisers Plan gelangte nicht zur Ausführung; Gaeta blieb das Asyl des neapolitanischen Königthums.

Gaeta hatte übrigens, als die französischen Truppen Napoleons Bruder auf den Thron setzten, eine sechsmonatliche Belagerung durch Massena ausgehalten (unter dem tapfern Prinzen Ludwig von Hessen-Philippsthal), und Gaeta und Capua waren immer, wie heute, die Orte, wo die politischen Umwälzungen des Königreichs beider Sizilien zum Austrage gelangten.

Das schon in den Römerzeiten befestigte Gaeta ist denkwürdig in der Geschichte der Belagerungen. Es wurde 1435 von König Alphons von Arragonien, 1495 von den Franzosen unter Karl VIII. belagert; im Laufe des letzten Jahrhunderts aber viermal und ungeachtet seiner Stärke jedesmal erobert — 1702 von den Oesterreichern unter Daun nach dreimonatlicher Belagerung mit Sturm; 1734 durch ehrenvolle Kapitulation; 1806 von den Franzosen unter Massena; 1815 von den Engländern und Oesterreichern nach einer Belagerung zur See und zu Lande.

Gaeta liegt in der Provinz Terra di Lavora, ungefähr 20 Wegstunden nordwestlich von Neapel, und kaum 4 von Terracina an der römischen Grenze, wohin die schwierigen Päße von Itri führen. Es kann nicht bloß als eine Land- und Seefestung ersten Ranges, sondern sogar als Muster der neueren Befestigungskunst gelten. Stadt und Festung liegen auf einer kleinen Halbinsel am Meerbusen gleichen Namens, deren nordöstlicher Theil durch eine nur 400 Schritt lange und etwa 500 Schritt breite Landzunge, Monte secco, mit dem Festlande zusammenhängt. Die Terraingestaltung der Halbinsel ist in ihrer Eigenthümlichkeit einer nachhaltigen Vertheidigung der Festung außerordentlich günstig, indem die concave Ostseite allmälig vom Meeresufer ansteigt, die convexe Westseite steil in das Meer abfällt. Man hat stets eine besondere Sorgfalt auf die Befestigungen gegen die Landenge verwendet. Die stark gemauerte Fronte längs der Landseite, mit tiefen, breiten Gräben in den Felsen, in vier terrassenartig über einander liegenden Stockwerken enthält an 260 Kanonen, und wird überdies noch von 100 andern Geschützen der Strandbatterien an der Seefronte gedeckt und verstärkt. Diese zahlreiche Artillerie ist in mehrere Batterien und Detailwerke vertheilt (Batterie della Regina, Philippsthal, der 4 Stockwerke, La Breccia, La Spoltone, — diese das am weitesten vorgeschobene Werk, dazu bestimmt, die Trancheen des angreifenden Feindes auf dem Isthmus oder auf dem Glacis zu zerstören, — und noch eine Menge kleinerer Batterien). Drei feste Pulvermühlen liegen in dieser Fronte; in ihrer Nähe giebt es jedoch nur wenige bombenfreie Cisternen, und an Brunnen ist auf dem Felsen gar nicht zu denken, so daß ein beständiger Wassermangel herrscht.

Außer der eigentlichen Festungsgarnison ist die Halbinsel noch von etwa 3000 Seelen bewohnt, während das übrigens ganz unbedeutende Städtchen Gaeta nur etwa 1400 Bewohner zählt. Nur mit der (gewöhnlichen) Hinzurechnung der umliegenden Orte Borgo-Gaeta u. s. w. ergiebt sich die Gesammtzahl von 13,000—14,000 Einwohnern.

Die Festungsfronte an der westlichen Meeresseite zieht sich vom Hafen bis zur Verenguug der Halbinsel hin, und besteht nebst einer starken Felsen-Citadelle aus einer Reihe unregelmäßiger Bastionen und starken, sich gegenseitig vertheidigenden und in gebrochenen Linien erbauten Batterien, die sich an ihrem Ende mit den Werken der Landfronte verbinden, und hinter denen die vorzüglichsten Festungsgebäude liegen: der königliche und der Gouverneurspalast, das Zeughaus und die Artillerie-Magazine. Von zwei kleinen, vom Meere aus in weiter Ferne sichtbaren Vorsprüngen auf dem obersten Rande des Hauptwalls vor dem königlichen Palaste und vor der Festungs-Hauptwache enthält der eine eine Batterie, der andere den Zeichen-Telegraphen. Die durch Felsenriffe gesicherte Nordostseite enthält an den geeignetsten Stellen einige Batterien für Geschütze des größten Calibers, um feindliche Schiffe fern zu halten, und so das Bombardement der Stadt und Festung möglichst zu verhindern. Alle Werke sind im besten Zustande, die Bewaffnung der Batterien vollzählig und vortrefflich, Zeughäuser, Munitionskammern und Proviantmagazine gefüllt (doch hat schon von Pulvermangel verlautet).

Man sieht schon aus dieser Schilderung, daß allerdings die Schwierigkeiten einer Belagerung Gaetas nicht geringe sind, wenn innen wirklich Alles in Ordnung ist.

Von der Landseite ist die Annäherung nur auf der kaum vier- bis fünfhundert Schritte breiten Landzunge möglich, die Vertheidigung also auf diesen einzigen bedrohten Punkt konzentrirt, der Angreifer fortdauernd unter den Wirkungen und Gefahren eines steten Kreuzfeuers einer in vier übereinander gebauten Stockwerken zusammengedrängten Festungs-Artillere. Die Gräben sind 120 Fuß tief und senkrecht in Tuffstein gestochen. Die geringe Breite der Landzunge scheint eine Berennung oder einen Ueberfall mit Macht unmöglich zu machen, und nur einen methodischeu, langwierigen und mörderischen Approchenkampf in Aussicht zu stellen.

Wir sagen absichtlich: scheint; denn wer könnte die Zwischenfälle voraussehen? Gaeta hat auch seine Gebrechen und Schwächen. Der Wassermangel erleichtert eine Aushungerung; es kann nicht mehr als 5000 bis 6000 Mann bequem fassen, und auch diese sich nicht gehörig entwickeln: ein schwaches Blokadekorps kann es leicht vom Festlande abschneiden und isoliren, und es kann von der Land- wie von der Seeseite bombardirt werden.

Wird Franz II. in seinem letzten Zufluchtsorte ausharren, und sich mit seinen Getreuen nöthigenfalls unter den Trümmern desselben begraben lassen? Die Frage ist in dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben (5. Nov.), nach der Kunde eines großen Sieges der Piemontesen fast vor Gaeta, sehr nahe gerückt, und dürfte bald ihre Antwort erhalten.

Stämpfli eine so seltsame Rolle spielte, nahe daran war, durchzufallen. Der Aerger der Radikalen hat sich nun in Luzano auf etwas pöbelhafte Weise Luft gemacht. Man fiel den Laufburschen der „Voce del Popolo" an, entriß ihm die Zeitungsnummern und verbrannte dieselben auf dem öffentlichen Platze. Da diese Bande von Terroristen den Verleger und Redakteur des betreffenden Blattes mit Thätlichkeiten bedrohte, wendeten sich diese an den Regierungskommissar, der ihnen jedoch jeden Polizeischutz verweigerte! Es wurde deshalb beim Bundesrath Klage eingereicht.

Frankreich.

⊠ **Paris,** 6. Nov. [Barbier de Tinan. — Die Stellung der Mächte zu einander.] Schon vor einigen Tagen habe ich Ihnen versichert, die dem Vice-Admiral Le Barbier de Tinan in Betreff des Blocus Gaeta's gegebenen Instruktionen seien oder würden abgeändert werden. Daß der Admiral seine Instruktionen nicht überschritten, ist jetzt augenscheinlich, da der Kaiser ihm den Befehl hat zugehen lassen, nur den Hafen von Gaeta der sardinischen Flotte zu verschließen. Die Instruktion des Vice-Admirals hat also nur eine Beschränkung erlitten. Auch das aber kommt den Piemontesen sehr zu statten, denn der rasch bewerkstelligte Uebergang der sardinischen Truppen unter Sonnaz über den Garigliano und die erfolgreiche Verfolgung der Königlichen ist zum großen Theile der unbehinderten Mitwirkung der Flotte zu danken. Warum aber hält die französische Regierung es für nöthig, Gaeta von der Hafenseite unangreifbar zu erklären? Will man das Prinzip der Nicht-Intervention in Italien fallen lassen oder nicht? Die sentimentale Anschauungsweise, welche die „Patrie" dem französischen Gouvernement unterschieben wollte, ist sicher nicht die in offiziellen Kreisen maßgebende. Die neueste und wohl die begründetste Erklärung der Handlungsweise des Kaisers in Betreff des Hafens von Gaeta ist eine solche, die zugleich ihre Bestätigung finden möchte in der Stellung der europäischen Mächte zu einander, wie sie nach dem Congreß von Warschau sich immer bestimmter zu zeichnen begonnen hat. Der Kaiser fürchtete den Hafen von Gaeta den Piemontesen preiszugeben, damit nicht Rußland sich veranlaßt sehen möchte, den Schutz dieses Punktes zu übernehmen, eine Eventualität, die zu allzuschwierigen Verwicklungen führen müßte. Frankreich aber glaubt alle Ursache zu haben, Rußland zu schonen, weil — in Bälde Umstände eintreten können, welche diese beiden Mächte zu einem engeren Zusammenhalten veranlassen möchten. Es ist so weit gekommen, daß wir durch die Nachricht von dem Abschlusse einer französisch-russischen Allianz nicht in allzugroßes Erstaunen versetzt werden dürfen. Von diesem Standpunkte aus gewinnt denn auch die so viel besprochene Note Lord John Russell's ein neues Interesse. England hat allen Grund nicht zu wollen, was man durch eine franz.-russ. Allianz zu erreichen streben würde: eine Revision des Vertrages von 1856. Dem wäre vielleicht entgegen zu arbeiten durch eine englisch-preußisch-österreichische Allianz. Was Preußen betrifft, so haben die offiziellen Organe, insbesondere die „Daily-News" eine äußerst freundschaftliche Haltung angenommen und versichern letztere unter Anderm, Preußens Regierung befinde sich seit der warschauer Conferenz auf einem Wege, auf dem sie Englands Aufmunterung und Unterstützung verdiene. Das ist klar gesprochen.

Paris, 6. Nov. [Napoleon und Italien. — Die Herrschaft über die romanischen Racen. — Spanien in Aussicht.] Man unterhielt sich vor einigen Tagen bei der Kaiserin von dem offenen Sendschreiben des Grafen Montalembert an Cavour, und eine der anwesenden Personen ließ eben die Worte fallen: „im Grunde hat er doch Recht", als der Kaiser in das Zimmer trat. Wer hat im Grunde Recht? fragte der Kaiser, und als man ihm gesagt hatte, von wem die Rede sei, bemerkte er: Der Graf Montalembert hat Recht, wenn er meint, Venetien müsse frei, er hat Unrecht, wenn er behauptet, Italien müsse nicht in Einen Staat zusammengeschmolzen werden. Diese Worte, welche aus authentischer Quelle kommen, zeigen, daß Napoleon III. den vollkommenen Triumph der italienischen Revolution wünscht und denselben herbeizuführen suchen wird, und sie verdienen einerseits die Beachtung des wiener Kabinets, welches, wie wir schon anzudeuten Gelegenheit hatten, sich noch mit der Hoffnung trägt, Frankreichs Politik eine conservative Richtung zu geben — eine Hoffnung, aus der sich die gegenwärtige Haltung Oesterreichs vorzugsweise erklärt — so wie sie andererseits ein neues Argument gegen diejenigen sind, welche glauben, der Kaiser könne, in Betracht sehr fern liegender politischer Verhältnisse, die Vereinigung Italiens nicht begünstigen. Für diejenigen, welche der Meinung sind, daß die Großmacht Italien ein gefährlicher Nachbar für Frankreich, in dem nächsten Jahrzehent wenigstens — und nur dieses hat der Gründer der Napoleonischen Dynastie im Auge, und zwar von seinem Standpunkte mit Recht — werden könnte, bringen wir in Erinnerung, daß ein zusammengewürfelter Staat, wie es Italien sein wird, mit seiner Masse von lokalen und inneren Schwierigkeiten und seiner wenig kriegerischen Bevölkerung für das kaiserliche Frankreich keine Gefahr abgeben kann. Die Beherrschung der romanischen Racen in Europa durch Frankreich ist einer der Hauptgedanken Napoleon's, weil sie unmittelbare Vortheile bietet, und nach dem, was in Italien sich zuträgt, besonders nach dem Sturze des Papstes, und in Betracht dessen, was sich in Spanien vorbereitet, und womit die Welt in einer nahen Zukunft überrascht werden dürfte, muß man gestehen, daß Louis Napoleon seinem Ziele ziemlich nahe gerückt ist. Der Papst, als Flüchtling machtlos umherirrend, Italien und Spanien im Schlepptau Frankreichs, und wir fragen, wo dann die Widerstandsfähigkeit gegen den absorbirenden Centralpunkt von Paris ist? (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Nov. [Admiral Napier] ist heute Früh gegen 6 Uhr in seiner Wohnung Marcheston-Hall bei Portsmouth gestorben. (Eine kurze Lebensskizze des berühmten Helden folgt in der nächsten Nr. dieser Zeitung.)

London, 6. Novbr. [Preußen im Spiegel der „Times". — Die Tafel des Lord-Mayor ohne diplomatische Mitesser.] Die „Times" erzeigt uns Preußen heute einmal wieder die Ehre, sich mit uns zu beschäftigen. Daß sie nicht besonders gut auf uns zu sprechen ist und uns eine derbe Strapfpredigt hält, darf nach dem, was wir neuerdings erlebt haben, nicht Wunder nehmen. Erst werden wir wegen unseres „kränklichen" Liberalismus durchgehechelt. Dann heißt es weiter: Manche Regierungen üben einen härtern Druck aus, als die preußische, keine aber mischt und mengt sich so in Alles ein, wie sie. Mit dieser überkräftigen Regierung im Innern aber geht eine schwache auswärtige Politik Hand in Hand. Preußen lehnt sich stets auf irgend Jemanden, sucht sich stets Jemanden, der ihm hilft, und hat nie Lust, sich selbst zu helfen. Es ist freigebig mit Rundschreiben und Noten, hat aber in der Regel etwas zu Gunsten beider Seiten zu sagen. Niemand rechnet auf Preußen als auf seinen Freund, und Niemand fürchtet es als seinen Feind. Wie es zur Großmacht wurde, erzählt uns die Geschichte; weshalb es eine Großmacht bleibt, vermag kein Mensch zu sagen, und daß es, wenn es auch in Zukunft das gegenwärtige Prinzip befolgt, lange eine solche bleiben kann, glaubt Niemand. Was hat nicht Piemont mit einem starken Willen, einer bestimmten Politik, einem Haupte zum Entwerfen von Plänen und einer Hand zur Ausführung derselben geleistet! Es wäre für Preußen eine weit leichtere Aufgabe gewesen, alle kleineren Staaten Deutschlands zu einer geschlossenen Masse zu konsolidiren, als es das Gleiche für Piemont in Italien war. Seine materielle Stärke ist weit größer, und die Hindernisse, mit denen es zu kämpfen hat, sind weit geringer. — Es heißt, die Gesandten der vier Mächte, die von Lord John in seiner Note indirekt getadelt sind, weil sie Sardinien getadelt hatten, sollen darob aufs höchste pikirt sein. Dieser Stimmung wird es zugeschrieben, daß sie die Einladung des Lord-Mayors zum Guildhall-Bankete am 9. dieses unisono dankend ablehnten. Die auswärtige Diplomatie wird diesesmal dort blos durch den persischen und den marokkanischen Gesandten vertreten sein. Der eine kaffeebraun, der andere kaum erst in England angekommen! Asien und Afrika, aber kein Europa! Freilich war auch im vorigen Jahre die Diplomatie von der Tafel des Lord-Mayors weggeblieben, aber auch damals war daran die eben herrschende Spannung, besser Gespanntheit, schuld, und dazumal hatten sich auch Lord Palmerston und Lord John Russell scheu von der City fern gehalten. Diesesmal haben dagegen von den Ministern, außer den beiden, auch noch der Herzog v. Argyll, Herr Gladstone und Sir E. C. Lewis zu kommen zugesagt. Somit von Kabinets-Mitgliedern genug, und zu wenig von der Diplomatie für den Geschmack der Aldermen, die vor allem Verehrer des Gleichgewichts sind. —

Rußland.

St. Petersburg, 31. Oktober. [Diplomatisches.] Das Drängen der englischen Presse, die englisch-französische Allianz angesichts der warschauer Konferenz fester zu knüpfen, giebt hier Anlaß zum Vorwurf, daß England in Koblenz eine Allianz mit Preußen gegen Frankreich angestrebt habe, nun aber mittels des herzlichen Einverständnisses mit Frankreich sich fertig machen will, auch gegen Preußen zu agiren. Genau genommen war, wenn überhaupt die Vorgänge in Italien ernster Erwägung in Warschau unterzogen worden sind, eine auffällige Entscheidung gegen dieselben auch gleichzeitig und vornämlich gegen Englands Politik in Italien gerichtet, wobei Frankreich selbstverständlich nur in zweiter Linie in Betracht kam. Man muß dies in England wohl eingesehen haben, und daher die Ermuthigung der Italiener und der Verdruß über die warschauer Verhandlungen in der englischen Presse. — In dem Umstande, daß das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, „Journal de St. Petersbourg", die Nachricht des „Constitutionnel" wiedergegeben, betreffend den Brief Kaiser Alexander's II. an Napoleon III. über den Charakter der warschauer Zusammenkunft, welcher nichts Feindliches gegen Frankreich beabsichtigt habe, erblickt man hier eine Bestätigung der Angabe des „Constit." nicht nur, sondern einen neuen Beweis von Courtoisie gegen Napoleon. So wird die Sache auch von einigen russischen Organen aufgefaßt und dem entsprechend hervorgehoben. Es ist hier der Ort, daran zu erinnern, daß bei Gelegenheit der geheimen Konvention zwischen Frankreich und Rußland Fürst Gortschakoff eine ähnliche Erklärung per Telegraph in Bezug auf England abgegeben hat. Wir wollen also durchaus in Freundschaft mit den Westmächten leben, trotzdem wir deren Politik in Italien nicht billigen, uns darüber zunächst keine grauen Haare wachsen zu lassen, was daraus entsteht. Wir haben weder Lust, noch Soldaten und Geld, um einen zweiten Suwaroff zur Unterstützung unserer Mißbilligung des piemontesischen Verfahrens gegen den vertriebenen Bourbon zu entsenden. — Die Redaktions-Kommission in der Bauernsache hat ihre Arbeiten beendigt und den Entwurf des Statuts dem Hauptcomite für die Bauern-Angelegenheit vorgelegt. — Die Regierung hat Maßregeln zur Uebersiedelung von Staatsbauern nach der Krimm zum Ersatz für die ausgewanderten Tartaren getroffen. (B. H.)

* **Moskau.** [Rechenschaftsbericht.] Der „Nord" bringt eine Korrespondenz aus Moskau, worin auf einen demnächst erscheinenden Rechenschaftsbericht des Kriegsministeriums, als auf einen neuen Fortschritt in der Verwaltung hingewiesen wird. Diese Veröffentlichung, welche bisher noch ohne Präcedenz ist, giebt außer interessanten Mittheilungen über den gegenwärtigen Militäretat eine höchst schätzbare und für ganz Europa wichtige Zusicherung. Sie versichert nämlich, daß Rußland bis zum Jahre 1862 mit der jährlichen Rekrutirung verschont bleiben werde, und man könne in dieser Versicherung gewissermaßen eine Friedensgarantie erblicken.

[Das „Journal de St. Petersbourg" über die Situation.] Der „Nord" hatte kürzlich einen Artikel unter der Ueberschrift: „Was hat Europa zu thun?" gebracht, in welchem wieder einmal die Unhaltbarkeit der alten völkerrechtlichen Principien vordemonstrirt und die Annahme der neuen Ideen, zunächst des Nichtinterventionsprincips von Seiten der Regierungen verlangt wird. Der Artikel ist indirect wenigstens gegen das Verhalten der russischen Regierung gerichtet, namentlich bei der Abberufung des Gesandten aus Turin. Das „Journal de St. Petersbourg" theilt diesen Artikel vollständig mit, um ihm eine vollständige und ausführliche Widerlegung zu widmen, welche den Standpunkt der russischen Regierung erläutern soll. Nachdem auseinandergesetzt worden ist, daß man keine blinde Verehrung gegen das Alte zu haben braucht, daß man aber doch gewisse Fundamentalprincipien aufrecht erhalten muß, wird constatirt, daß man in Italien das Recht der Völker auf die Revolution proclamirt, sie dazu provocirt, und jenes dann unten den Schutz der Nichtintervention gestellt habe, daß aber dieses Princip, wenn es eines wäre, nur fortwährend verletzt worden sei. Ueberhaupt sei die Bewegung von den ersten Annexionen ausgegangen, die im Widerspruch mit dem Vertrage von Zürich von Sardinien vollstreckt wurden. „Nicht allein", so schließt der Artikel, „im Namen der alten Principien, sondern kraft der als Einweihung einer neuen Aera proclamirten Principien, kraft des Princips der Nichtintervention selbst sind die letzten Akte Piemonts nicht zu rechtfertigen."

Bei dem Beginn der ersten Ereignisse in Sicilien hat es ihm an Vorstellungen nicht gemangelt. Wir haben die Gewißheit, daß die russische Regierung ihre Gesinnung weder dem Grafen Cavour in Turin, noch dem sardinischen Gesandten in St. Petersburg verschwiegen hat. Das sardinische Gouvernement hatte alle Theilnahme an den Intriguen, auf die man dasselbe aufmerksam machte, zurückgewiesen. In dem Augenblick, wo es das offen practicirt, was es kurz vorher in Abrede gestellt hatte, muß die Verantwortlichkeit bis zu ihm zurückgehen und das petersburger Kabinet handelt nur consequent, indem es seine Gesandtschaft aus Turin abruft. Der „Nord" sieht also mit Unrecht in dieser Maßregel einen Protest gegen den Fortschritt der Ideen und die Bedürfnisse der modernen Gesellschaften, oder ein unzeitiges Hängen an überlebten Traditionen. Es ist darin nichts gemeinsam mit 1815 oder mit der heiligen Allianz. Es ist nur eine Pflicht der Würde erfüllt, nur eine Huldigung den Principien gezollt, welche noch als die Grundlage der europäischen Gesellschaft bestehen. Das einzige Mittel, aus den Verwicklungen, die alle Tage zahlreicher und ernster werdeu, sich zu retten, ist eine Vereinigung der europäischen Mächte, um die internationalen Regeln aufzustellen und aufrecht zu erhalten, welche alle Regierungen zu achten gehalten sind, und die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Versöhnung erworbener Rechte mit legitimen Bedürnissen zu suchen. Die russische Regierung trägt sowohl dem einen, als dem andern Rechnung, und wir zaudern nicht, jede abweichende Bedeutung, welche man der von ihm eingenommenen Haltung zuschreiben will, für falsch zu erklären.

⁂ **Kalisch,** im November. Einen erfreulichen Beweis von dem friedlichen und freundschaftlichen Verkehr der verschiedenen Konfessionen am hiesigen Orte, gab die am 4. d. M. stattgehabte Jubelfeier des Präses des hiesigen jüdischen Hospitals, Hrn. Louis Mamroth. Zur Beglückwünschung des allgemein hochgeachteten und beliebten Jubilars, der vor 25 Jahren das Hospital begründet und seit jener Zeit unermüdlich darauf bedacht war, es zu einem der segensreichsten Institute des Königreichs zu erheben, fanden sich am gedachten Tage alle Autoritäten der Stadt, ohne Unterschied des Glaubens, in der Behausung des Hrn. Mamroth ein, während die Mitglieder des Hospitalsvorstandes unter Begleitung zahlreicher Mitbürger den Jubilar nach dem reich dekorirten Sitzungssaale des Instituts abholten, wo ihm in erhebender Ansprache der öffentliche Dank für die 25jährige aufopferungsvolle Thätigkeit dargebracht und als Ehrengeschenk ein prachtvoller Pokal überreicht wurde. Zum ewigen Angedenken an den Gründer und Beförderer des Instituts ist der Jubilar zugleich um die Erlaubniß angegangen worden, daß sein Bildniß im Sitzungssaale aufgestellt werde. Im Dankgefühl des glücklich erlebten Tages hat Hr. Mamroth an demselben die Armen der Stadt gespeist, für das jüdische Hospital ein Legat von 600 Thl. und ein zweites für das christliche gestiftet. Möchte es dem edlen Manne vergönnt sein, sich an den Früchten seiner Wirksamkeit nach wiederum 25 Jahren, so wie heute, zu erfreuen!

Asien.

[Prinz San-ko-lin-sin,] derselbe, welcher das erstemal die Takuforts so glücklich und das letztemal so erfolglos gegen die westmächtlichen Verbündeten vertheidigt hatte, ist einer Mittheilung des „London- und China-Telegraph" zufolge, in Peking degradirt worden, und die Rgierung hat sich daselbst bereit erklärt, 8 Millionen Pfd. St. Kriegsentschädigung zu zahlen.

Amerika.

[Aus Lima] wird ein schrecklicher Vorfall gemeldet, der die Zustände Peru's charakterisirt. Der Mörder, welcher die Kugel auf den Präsidenten Castilla abgeschossen, war auf seiner Flucht vom Pferde gestürzt, und im Augenblick, wo er sich aufraffte, um wieder in den Sattel zu steigen, von einem Schneider gesehen worden. Letzterer versicherte vor dem Gericht: er werde den Mörder sicher wieder erkennen, wenn er ihm sähe. Wenige Wochen darauf wurde der arme Schneider in der Abendstunde von vier Vermummten überfallen, die ihm mit den Worten: „Wir wollen dich nicht todtschlagen, aber unschädlich machen", Vitriolöl in die Augen gossen. Der erblindete Schneider erhält auf Castilla's Befehl eine Pension vom Staate.

Provinzial-Zeitung.

4. Plenarsitzung des 14. Schlesischen Provinzial-Landtages vom 6. November 1860.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eroffnet und beginnt mit dem Vortrag des Protokolls der letzten Sitzung, welches genehmigt wird.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wird zum Vortrage des Referats des 1. Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anlegung von Hypothekensolien für Gerechtigkeiten zur Gewinnung von Stein- und Braunkohlen in den vormals sächsischen Landestheilen, in welchen das churfürstlich sächsische Mandat vom 19. August 1743 Giltigkeit hat, geschritten. (Referent: v. Seidewitz.)

Dieser Gesetzentwurf hat in Schlesien nur für das Markgrafthum Ober-Lausitz Wichtigkeit und da dieser Theil der Provinz in seinem Communal-Landtage ein Organ besitzt, welches vorzüglich geeignet erscheint, zu entscheiden, ob derselbe für den betreffenden Landestheil wichtig und nothwendig sei, beschloß der Landtag, dem Antrage seines Ausschusses gemäß principaliter

allerhöchsten Orts zu beantragen, daß der oben bezeichnete Gesetzentwurf dem Communal-Landtage der Ober-Lausitz zur Begutachtung vorgelegt werden möge.

Für den Fall, daß diesem Antrage jedoch die allerhöchste Genehmigung versagt werden sollte, unterzog sich der Landtag eventell der Berathung des Gesetzentwurfs, der nach einer eingehenden Berathung in seinen Haupttheilen angenommen wurde, nachdem das Bedürfniß zum Erlaß dieses Gesetzes zwar anerkannt, aber nicht als dringend bezeichnet worden war.

Zum Referat des 4. Ausschusses über den Betrieb der Provinzial-Land-Feuer-Societät übergehend (Referent: Graf v. Sierstorpff-Märzdorff), nahm der Landtag mit Befriedigung davon Kenntniß, daß die Versicherungen in den letzten zwei Jahren um 6,614,130 Thlr. zugenommen, der Werth der versicherten Immobilien 41,554,710 Thlr. erreicht, das Vermögen der Anstalt auf 286,679 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf. sich erhöht und die Beitragsraten sich bedeutend ermäßigt haben.

Der Landtag wies einen Antrag der Pommerschen Mühlen-Assekuranz-Societät, ihr den Betrieb in Schlesien gestatten zu wollen, zurück, weil eine gründliche Untersuchung darthat, daß trotz der erhöhten Beiträge für Windmühlen sich die Beiträge bei der schlesischen Provinzial-Land-Feuer-Societät viel günstiger und niedriger gestalten, als bei der Pommerschen Mühlen-Assecuranz-Societät.

In Betreff der Bedachungen mit Steinpappen oder Holzcement hatten die Inhaber der solches Material anfertigenden Fabriken die Bitte gestellt, ihr Fabrikat nach erfolgter Prüfung im Allgemeinen für alle Zeiten als ein feuersicheres anzuerkennen.

Das Verfahren erschien nicht zweckentsprechend, weil es nicht auf eine allgemeine Privilegirung eines Fabrikats, welches in einer Fabrik angefertigt wird, ankommt, sondern auf Anerkennung der feuersicheren Beschaffenheit des Materials, welches zur Dachdeckung benutzt werden soll, oder bereits benutzt ist.

Um jedoch diese Prüfung möglichst zu erleichtern, beschloß der Landtag: die Kreis-Feuer-Societäts-Directoren zu ermächtigen, durch einen von ihnen selbst gewählten Techniker die Prüfung und Bescheinigung der feuerfesten Beschaffenheit des zu der Bedachung von Gebäuden verwendeten Materials aus Steinpappen oder Holzcement veranlassen zu wollen und die Prüfung nicht ausschließlich den Bau-Inspectoren oder deren Stellvertretern zu übertragen.

Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident hatte dem Landtage anheim gestellt, eine Entscheidung dahin zu treffen:

ob bei der Aufnahme von Gebäuden zur Versicherung, in denen Locomobilen zu landwirthschaftlichen Arbeiten benutzt werden, Bedingungen zu stellen sind?

Bei der immer größeren Wichtigkeit, welche der Gebrauch der Locomobilen gewinnt, beschloß der Landtag, von jeder erschwerenden Bedingung Abstand zu nehmen, insofern vor der Aufstellung der Locomobile von den betreffenden Baubeamten die Ungefährlichkeit der Locomobile bescheinigt wird, weil die geringere oder größere Feuergefährlichkeit der Locomobilen wesentlich von ihrer Construction abhängt.

Da sich die Geschäfte der Kreis-Feuer-Societäts-Directoren durch die Zunahme der Versicherungen in einzelnen Kreisen bedeutend vermehrt haben, ersuchte und resp. ermächtigte der Provinzial-Landtag den Herrn Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Director, die Remuneration der Kreis-Feuer-Societäts-Directoren in denjenigen Kreisen, in welchen sich jenes Mißverhältniß einer zu geringen Bureaukosten-Entschädigung im Verhältniß zu der gesteigerten Theilnahme an der Provinzial-Land-Feuer-Societät herausstellt, bis zu einem Maximum von 120 Thlr. zu arbitriren, indem diese Befugniß durch den Beschluß des 8. Provinzial-Landtages gerechtfertigt ist.

Die Rechnungen pro 1858 und 1859 wurden dechargirt und der Etat pro 1861—1864 genehmigt. Zu Mitgliedern der ständischen Commission zur Revision der Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Rechnungen wurden erwählt:

I. als Deputirte:

1) der Landesälteste und Kreisdeputirte Graf Pfeil auf Tomnitz,
2) der Kreis-Taxator Karl Stiller in Hohendorf,
3) der Graf Saurma-Jeltsch auf und zu der Jeltsch;

II. als Stellvertreter:

1) der freie Standesherr Graf Maltzan auf Militsch,
2) der Gerichtsscholz Karl Scholz in Prausnitz,
3) der Landrath Graf Strachwitz auf Kaminietz.

Dem Stellenbesitzer Wilhelm Galle zu Lorenzdorf, Kreis Ohlau, wurde auf seine Petition wegen einer ihm aus dem Brande vom 13. März d. J. zustehenden Brandentschädigung eine außerordentliche Bewilligung von 100 Thlr. gewährt, desgleichen die Auszahlung von 50 Thlr. an die Petentin Agnes Arlt aus Breslau genehmigt, wogegen dieselbe ein bei dem königl. Kreisgericht zu Frankenstein für die Provinzial-Feuer-Societät mit Arrest belegtes Capital, dessen lebenslänglicher Zinsengenuß der ꝛc. Arlt noch zusteht, an die Provinzial-Land-Feuer-Societäts-Kasse zur sofortigen Auszahlung cedirt.

Eine dem Landtage in 4 Exemplaren zugegangene Schrift des herzoglich ratiborschen Kammerrathes Knoblauch über Armenpflege wurde der jetzt zur Regulirung des Armenwesens in Schlesien zu bildenden Commission als Material überwiesen.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Anfragen wurde die Sitzung um 3 Uhr Nachmittags geschlossen und die nächste auf den 7. November Vorm. 11 Uhr anberaumt.

Mit einer Beilage.

Breslau, 9. November. [Tagesbericht.]

Die Wähler sowohl für die politischen (der Abgeordneten für den Landtag) als auch für die Kommunal-Wahlen sind je nach Maßgabe der Höhe der von ihnen gezahlten Steuern bekanntlich in 3 Klassen getheilt. Der Magistrat hat in dankenswerther Weise eine statistische Tabelle in Betreff der Zahl der Wähler jeder Klasse und des von ihnen versteuerten Einkommens an die Stadtverordneten gelangen lassen, welche Tabelle gestern, bei Gelegenheit der Wahl der Beisitzer und deren Stellvertreter (bei den am 26., 27. und 28. d. Mts. stattfindenden Wahlakten) von dem Referenten, Herrn Oberst Freiherr v. Falkenhausen, auszugsweise mitgetheilt wurde. Hiernach besteht die I. Klasse (für die Stadtverordnetenwahlen) aus 362 Wählern, welche ein Einkommen von 2500 bis 193,200 Thlr. versteuern. Die II. Klasse zählt 1669 Wähler, die ein Einkommen von 800 bis 2500 Thlr. versteuern. Die III. Klasse hat natürlich die meisten Wähler, nämlich nicht mehr und nicht weniger als 4961, die ein Einkommen von 300 bis 800 Thlr. versteuern. Insgesammt befinden sich in Breslau (für die Stadtverordnetenwahlen) 6992 Wähler, die zusammen ein Einkommen von 6,750,900 Thlr. versteuern. — Daß in Breslau eine hübsche Anzahl reicher Leute vorhanden ist, beweist die Tabelle für die I. (höchst besteuerte) Wähler-Klasse. Wir finden unter ihnen Wähler, die ein Einkommen von 12,000 Thlr. (deren sind 9), von 12,200, von 12,250, von 32,000, von 40,000, von 40,300, von 52,300, von 68,200, von 70,000, ja sogar 1 Wähler, der ein jährl. Einkommen von 193,200 Thlr. versteuert. — Die 362 Wähler der ersten Klasse versteuern zusammen ein Einkommen von 2,250,700 Thlr., die 1669 Wähler der zweiten ein Einkommen von 2,250,250 Thlr. und die 4961 Wähler der dritten Klasse zusammen ein Einkommen von 2,249,950 Thlr.

Herr Lehrer Gerstmann hierselbst feiert, wenn wir nicht irren, im Februar k. J. sein 50jähriges Amtsjubiläum.

* * [Von der Universität.] Nach einer Bekanntmachung der med. Fakultät hat Se. Exc. der Minister für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herr von Bethmann-Hollweg, mittelst Erlasses vom 27. Oktober d. J. angeordnet, daß in Zukunft kein Candidat der Medizin zur Staatsprüfung zugelassen werden soll, welcher nicht nachweisen kann, daß er sowohl in einer chirurgischen als auch in einer allgemeinen medizin. Klinik mindestens 2 Semester hindurch als Praktikant Theil genommen. Diese Bestimmung tritt mit dem Schluß des Sommer-Semesters 1861 in Kraft. — Vor Kurzem verlautete in den Zeitungen der Wunsch, es möchte durch populäre Vorlesungen über Gesundheitspflege das allgemein Wissenswerthe der bezüglichen Lehre in weiteren Kreisen verbreitet werden. Diesem Verlangen ist nunmehr insofern entsprochen, als Hr. Prof. Dr. Heidenhain neuerdings ein derartiges Colleg: „über das leibliche Leben des Menschen" für Nicht-Mediziner hält. Dasselbe findet zweimal wöchentlich (Montag und Donnerstag) Abends im physiologischen Institut auf der Katharinenstraße statt, und dürfte sich eines sehr zahlreichen Besuchs erfreuen. — Für die Studirenden des Berg- und Hüttenfaches stellt Herr Ingenieur und Zeichnenlehrer Nippert einen Cursus in Aussicht, bei dem hauptsächlich über das ihnen erforderliche Linear- und Maschinen-Zeichnen geübt werden soll. Wie gemeldet, ist zur Feier des Schillertages die Abhaltung eines allgemeinen Studenten-Commerces im Schießwerder-Saale beschlossen. Sowohl Nicht-Verbindungs-Studenten als auch ältere Herren können als Gäste theilnehmen; doch sind diese letzteren dem studentischen Fest-Comite vorzustellen. Die Nicht-Verbindungs-Studenten sammeln sich morgen Abend 7 Uhr im Schweidnitzer-Keller, von wo sie durch die vereinigten Verbindungen abgeholt werden.

—** Herr Buchhändler Ferd. Hirt hat zum diesmaligen Schillertage, gemäß seinem Versprechen vom 26. Oktober v. J., die Schillerschen Werke in der sog. Taschenausgabe an die Bibliotheken der hies. Schulen übersandt. In dem Begleitschreiben bemerkt Hr. Hirt: „Das Ergebniß meiner persönlichen Verhandlungen mit dem Cotta'schen Hause beschränkt sich leider auf dessen Erklärung: daß zum Erscheinen solch einer Volksausgabe der Werke Schillers, wie ich sie in meinen vorjährigen Zeilen skizzirte, und in Ihrem Interesse gern abgewartet hätte, noch gar keine Aussicht vorhanden sei."

† Der königl. Landrentmeister, Ritter 2c., Herr Louis Brée, ist am 8. Nov. Abends 8 Uhr, plötzlich gestorben, im noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre. Wir haben in dem Verstorbenen einen geschätzten Mitarbeiter verloren.

* Seit Dinstag Abend, und nicht seit Sonntag, wie die Schles. Ztg. irrthümlich berichtet, werden zwei Gymnasiasten, im Alter von 13 und 11½ Jahren, vermißt. Die Ursache ihrer Entfernung ist unbekannt, obgleich gerüchtweise dieselben die Absicht haben sollen, sich nach Italien zu Garibaldi zu begeben, was aber weder durch zurückgelassene Briefe, wie es in der Schles. Ztg. heißt, noch durch sonst eine Andeutung bestätigt wird.

E. Die gemauerten Pfeiler auf der Grünstraße, die schon viele offene Köpfe und blaue Augen gemacht haben, sind über Nacht bis auf einen einzigen spurlos verschwunden; „auch dieser schon geborsten, kann stürzen über Nacht." Die hierdurch freigewordenen Plätze sind sofort den Häusern annektirt und zum Zeichen der Besitzergreifung mit hübschen, aus Holz und Draht gefertigten Geländern umgeben. Da wird es im Frühjahr ein Grünen und Blühen geben und man wird sich, wie schon jetzt bei der Feldgasse nicht mehr zu fragen brauchen, warum gerade dieser und kein anderer Name für die Straße gewählt ist.

—** Die gegenwärtig bei dem Provinzial-Landtage hier anwesenden Vertreter der Stadt- und Land-Gemeinden hatten den Wunsch geäußert, die Einrichtung der im Marstalle etablirten Haupt-Feuerwacht und die dort placirten Löschgeräthschaften kennen zu lernen. Diesem Wunsche waren unsere städtischen Behörden bereitwilligst entgegengekommen. Es hatten sich nun die Herren Abgeordneten heute Nachmittag in der vierten Stunde sehr zahlreich im Marstallhofe versammelt und ließ Herr Brand-Direktor Westphalen zuerst die Wache alarmiren. In wenig mehr als einer Minute waren 2 Wasserwagen mit dazu gehörigen Spritzen und 1 Personenwagen aus den Remisen gezogen, bespannt und die Mannschaft zum Abrücken aufgesetzt. Dann wurde durch den technisch gebildeten Theil der Wachtmannschaft, 11 Feuermännern, ein kurzes Manöver ausgeführt, indem nämlich in das dritte Stockwerk eines als brennend angenommenen Hauses, auf Hakenleitern eingestiegen, und während 2 Spritzen in Thätigkeit kamen, gleichzeitig das Werk der Menschen-Rettung durch den Rettungsschlauch gezeigt wurde, wobei der hier schon so oft gerettete Strohmann wieder mit vielem Glück debütirte, wenn er auch seinen Dienst vergessen hatte und zur Rettung erst hinauf gezogen werden mußte. Dies ganze Manöver erforderte nicht viel über 5 Minuten Zeit und der Direktor erklärte hierauf den fremden Herren Zweck und Einrichtung der Wasserwagen, so wie des Personen- und Schlauchwagen und zeigte ihnen schließlich die Einrichtung des Wachtlokals.

=X= Da in dem Sust'schen Adreßbuche nur die hierorts ansäßigen Einwohner verzeichnet sind, läßt der Verfasser unter dem Titel „Logis-Buch" noch einige Bogen erscheinen, die soweit möglich, die Namen aller in Arbeit oder in sonst welchen Verhältnissen befindlichen Personen enthalten sollen. Nach jedem Quartalwechsel erfolgt eine neue Auflage, nach Anlage dem Verzeichiß des Adreßbuches ähnlich. Auch dieses Unternehmen dürfte im allgemeinen Verkehrsinteresse der Unterstützung des Publikums warm empfohlen sein.

=X= Während die Schwalben heimwärts ziehn, kommt das fahrende Sängerthum massenweise an und nimmt die Restaurationen in Besitz. Meist ist es nachgemachte Waare, vom Spitzhut mit der Spielhahnfeder bis zur Gamasche und dem bunten Kamisol. Berlin liefert uns für dieses Genre nicht allein die Sänger, sondern auch den gesanglichen Kram, der nach der Runde über die Bretter, die die Welt bedeuten, noch ein Jahr lang als neues Gericht in den Bierkellern herhalten muß. Die echte Gesellschaft Penz hat trotz vieler hohen Auszeichnungen Nichts gemacht, während die berliner und sächsischen Gebirgsausgaben allabendlich ihre Schäfchen scheeren. Unter dieser Gattung hat uns die Familie Lechler noch am besten zugesagt, die wenigstens einen braven Komiker und eine Solosängerin besitzt, die eine ansprechende Stimme und guten Vortrag hat. Im goldenen Scepter singen auch ein Paar echte Tyroler, aber eben weil sie echt, darum ist's dort leer. Die Klasse junger Welt, welche sich für derartige Vorträge interessirt, — und die, nebenbei gesagt, zahlreich ist, — liebt die Nachahmung in der Uebertreibung und sympathisirt daher mehr mit den gesanglichen Culturpflanzen des heimischen Vaterlandes als mit dem ausländischen Gewächs.

* Vorgestern ist hier eine anglo-amerikanische Luftspringer- und Tänzergesellschaft aus den „Felsengebirgen" hier eingetroffen, um Sonnabend den 10. d. ihre Vorstellungen im Circus Kärger zu eröffnen.

= X. = In Erinnerung wieder froh verlebter Abende feierten die Stämmgäste vor einigen Tagen in dem gemüthlichen Märtin'schen Lokale auf der neuen Junkernstraße ein fröhliches Fest, zu dessen Verherrlichung ein wohlgenährter Vierfüßler hingeschlachtet worden war. Mehrere Jünger der Themis und Söhne Aesculaps sowie einige auf anderen Gebieten creirte Doctoren bildeten das Hauptkontingent unter den Anwesenden und brachten durch ihren Humor eine Stimmung unter die übrige Gesellschaft, die sich in unveränderter Weise bis spät in die Nacht erhielt. Allgemeine Heiterkeit erregte schon das witzige Festprogramm, noch mehr der Gesang eines auf diesen Tag gedichteten Liedes, das aus der Feder eines fleißig produzirenden, geistreichen Poeten geflossen war, der gemüthliche Abend endete mit einem Tänzchen, nach einer vorangegangen gründlichen Exkursion in das Gebiet des Magens. — Wer Gemüthlichkeit in fremden Kreisen sucht, der gehe nur dahin, wo sich Geselligkeit und Eintracht die Hände reichen.

—** In der Nacht vom 30. Mai zum 1. Juni d. J. war das Dienstmädchen Pauline Kuhnt damit beschäftigt, Sachen der verw. Frau Polizei-Präsident Heinke, mit der sie am nächsten Tage nach Dresden reisen sollte, einzupacken. Zu diesem Geschäft hatte die Kuhnt ihren unbewahrten Wachsstock angezündet. Als sie sich nun auf ungefähr 10 Minuten entfernte, um noch Wäsche zu holen, fiel während ihrer Abwesenheit der Wachsstock um und setzte das in nächster Nähe stehende Bett, wie auch ein Kleid und einen Muff in Brand. Die im Nebenzimmer wachgebliebene Köchin Peter hörte das Knistern der Flamme, eilte herbei und goß das Feuer mit Wasser aus, noch ehe die Kuhnt zurückkehrte. Dieselbe wurde heute wegen der ihr zur Last fallenden Fahrlässigkeit von der Kriminal-Deputation des Stadtgerichts mit 3 Tagen Gefängniß bestraft.

⊠ **Liegnitz,** 8. Nov. [Jahrmarkt. — Kommunal-Angelegenheiten. — Chronik.] Der in den Tagen dieser Woche hier abgehaltene Jahrmarkt kann zu den bessern gezählt werden, da sich vielfache Kauflust namentlich in Winter-Manufakturwaaren und Pelzwerk kund gab, auch die Conditorbuden stark besucht wurden; weniger befriedigend fiel der Viehmarkt aus; es fanden sich zwar Pferde, Rindvieh und Schweine vor, doch waren die Käufer sehr sparsam. Viele hält die Theuerung des Futters vom Ankauf zurück. Die ohngefähren Preise waren für Pferde zwischen 50—80 Thlr., Kühe 30—50 Thlr., junge Schweine 5—10 Thlr.

Die Wahl eines neuen Syndikus für die hiesige Kommune steht in naher Aussicht und wäre es wünschenswerth, daß dieses wichtige Amt, an welches sich so mannigfache Interessen der Stadtgemeinde knüpfen, einer tüchtigen Hand übergeben würden. Inzwischen verwaltet Herr Oberbürgermeister Böck, nächst seinen vielfältigen Berufsarbeiten als Chef des Magistrats und der Polizeiverwaltung, auch jetzt noch mit gewohnter Energie und uneigennützig gewissenhafter Treue, die Geschäfte des Syndikats; und geht Alles trotz der fast an eine Ueberbürdung grenzenden Thätigkeit des Herrn Oberbürgermeisters, doch in pünklichster Ordnung. Aus dem am Sonnabend in der Stadtverordnetensitzung vorgelesenen Jahresberichte wird dieses ersichtlich. Mit großer Befriedigung ward vorzüglich der Finanzzustand unserer Kommune, wie solcher unter der jetzigen Verwaltung zu blühendem Gedeihen gebracht worden, aufgenommen. So z. B. ist der Armenkassenfonds von 23,000 Thlr. bis auf 70,000 Thlr. gestiegen u. a. m. Auch die Gasanstalt, durch die eifrigen Bemühungen des Oberbürgermeisters ins Leben gerufen, enthält jetzt schon einen 9- bis 10procentigen Ertrag und dürfte mit der Zeit immer rentabler werden, was gleichfalls der Kämmereikasse zu Gute kommt. Aber auch die übrigen Kommunalbeamten haben durch ihren Eifer und ihre Berufstreue zu den so günstigen Resultaten der Kommunalzustände das Ihrige nicht minder beigetragen.

Die Frucht des von so großer Tragweite gefaßten Beschlusses der Stadterweiterung durch Abbruch der Mauern und Verlegung der Controlhäuser, hat sich heute zuerst dadurch gezeigt, daß vor der Pforte das Einnehmerhaus niedergerissen worden ist, wodurch dem ganzen Platze, gleichsam der Alp, der ihn so lange drückte, entnommen ward. Die ganze Gegend sieht aus, als wäre sie vom Neuen erstanden und bietet einen wohlthuenden Anblick. Wenn nun auch bald die Mauern nach dem Goldberger-Thor zu fallen und die Ueberbrückung des Grabens bewerkstelligt sein wird, wie solches durch die (jüngst in der Bresl. Ztg.) erwähnte Munificenz der Hrn. Baumgardt in Aussicht steht, so dürfte dieser Platz, der jetzige Pforten- (später Friedrichs-) Platz zu den schönsten der Stadt gehören.

Binnen Kurzem sollen Subscribenten auf die Chronik der Stadt Liegnitz, vom Dr. Sammter verfaßt, seitens des Magistrats aufgenommen werden. Das Werk, welches in pragmatischer Fortentwickelung in volksthümlicher Sprache die Geschichte der Stadt Liegnitz vom Beginn bis zur neuesten Zeit enthält, wird im Ganzen den Preis von etwa 2—2½ Thlr. betragen. Die vielfachen Anfragen wegen eines solchen Buches, welches sich die Aufgabe gestellt hat, einen Beitrag zur vaterländischen Geschichte zu liefern und das bei ernster historischer Gründlichkeit, auch dem Styl und dem Zeitgeschmacke Rechnung trägt, geben der Hoffnung Raum, daß auch in weiteren Kreisen dasselbe das gebührende Interesse zu gewinnen nicht verfehlen dürfte.

Hr. **Landeshut,** 7. Nov. Am 5. wurde eine Gesellschaft Hazardspieler in einer hiesigen Bierstube aufgehoben. — Heut Vormittags fand unter Vorsitz des Pastor prim., Superintendenten Richter die Generalkonferenz sämmtlicher evangelischer Lehrer unserer Diözese statt, nach deren Schluß ein Mittagbrot im Gasthof zum Schwan einen großen Theil der Lehrer vereinte.

⸸ **Strehlen,** 7. Novbr. [Stiftungsfest.] Gleichzeitig mit dem Handwerker-Verein zu Breslau feiert am 10. November auch der hiesige sein Stiftungsfest durch Konzert und Vorträge, so wie durch einen sich anschließenden Ball.

=m= **Brieg,** 8. Nov. Wie einem Theile Ihrer Leser noch erinnerlich sein dürfte, wurde der hiesige Kaufmann S. im Frühjahr 1858 wegen Fallissements zu mehrjähriger Haft verurtheilt. Mancherlei Umstände hatten diesem Prozesse den Stempel eines Ereignisses von mindestens provinzieller Bedeutung aufgedrückt: die Höhe der Passivmasse, der moralische Charakter vieler kleineren Schuldposten, am meisten aber die jugendliche Hauptperson der Anklagebank, welche vordem ein theils beneidetes, theils verehrtes Glückskind, ein uneigennütziger Wohlthäter der Armen, ein freigebiger Mäcen und eifriger Förderer der Künstler und künstlerischen Bestrebungen, das belebende Ferment unserer winterlichen Cirkel, endlich von seinen Mitbürgern zweimal in's Rathskollegium gewählt, nunmehr von dem Piedestal einstiger Größe herabgestürzt und von der Wucht der Anklage zu Boden gedrückt, abermals einen Commentar zu Solon's Ausspruche lieferte: daß Niemand vor seinem Ende glücklich zu preisen sei. Der Verurtheilte, welcher, so weit die Gefängnißordnung es zuließ, mit Milde und Schonung behandelt worden ist, hat sich mit Sprachstudien und literarischen Arbeiten beschäftigt und verläßt endlich in wenigen Tagen seinen Kerker, um durch die edelmüthige Fürsorge seiner Schwiegermutter, allerdings mit siechem Körper, eine neue Phase seiner Thätigkeit zu beginnen, insbesondere zur Erreichung des von ihm und seiner zu jedem Opfer entschlossenen Gattin zur Lebensaufgabe erhobenen Wunsches zu wirken, welcher darin besteht, aus den Revenuen-Ueberschüssen derjenigen Grundstücke, die ihnen Beiden zur Verwaltung anvertraut werden sollen, seine Creditoren nach Maßgabe ihrer Bedürftigkeit successive zu befriedigen. Da es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß in Sicherheit gebrachte sogenannte geheime Fonds lediglich in der Einbildung mangelhaft Unterrichteter existirt haben, und daß demnach ein rücksichtsloses Vorgehen gegen die Person des früheren Gemeinschuldners eine vollkommen zwecklose Härte sein würde, so wollen wir hoffen, daß die Gläubiger unseres gewesenen Mitbürgers die Dinge nehmen und behandeln werden, wie sie wirklich sind, indem sie ihrem Debitor diejenige Ruhe gewähren, deren er unbedingt bedarf, um ihre Befriedigung herbeiführen zu können.

=E= **Ratibor,** 8. Novbr. [Verschiedenes.] In der heut stattgefundenen Versammlung des hiesigen Gartenbau-Vereins erstattete Herr Lehrer Oppler einen sehr interessanten und ausführlichen Bericht über die 3. allgemeine Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter und die damit verbundene Ausstellung von Obst und Gemüsen, welche vom 2. bis 7. Okt. d. J. in Berlin stattgefunden und welche Herr Oppler als Vertreter des hiesigen Vereins besucht hatte. Der Verein hatte beschlossen, die in den Statuten vorgeschriebene alljährliche Ausstellung von Früchten und Gemüsen dieses Jahr ausfallen zu lassen und sein Interesse an der Sache durch recht zahlreiche Beschickung der berliner Ausstellung kund zu geben. Es haben demnach 18 Mitglieder des Vereins und 17 dem Vereine nicht angehörigen Obstzüchter nach Berlin gesandt: a. 117 Sorten Aepfel, b. 101 Sorten Birnen, c. 2 Sorten Quitten, d. 1 Sorte Mispeln, e. 4 Sorten Pfirsichen und f. 1 Sorte Weintrauben, alle in so vorzüglich schönen Exemplaren, daß der Verein ein Diplom zweiter Anerkennung und außerdem noch ein Mitglied des Vereins, das die Ausstellung besonders beschickt hatte, eine bronzene Medaille erhielt.

Ein erfreulicher Beweis für die Tüchtigkeit der hiesigen Handwerker-Fortbildungs-Schule liegt, außer den Resultaten, welche diese Anstalt schon erzielt hat, in der wiederholten Anerkennung der Behörden. So hat neuerdings die königl. Regierung zu Oppeln vom hiesigen Magistrat einen ausführlichen Bericht über die Entstehung des Instituts, die Kräfte zu seiner Erhaltung und die Lehrmethode verlangt, um dasselbe innerhalb ihres Departements als Muster-Anstalt zu empfehlen. Ein ähnliches Institut, welchem die Behörden mit gleicher Opferwilligkeit entgegen kommen, wird in diesen Tagen ins Leben treten, nämlich eine Fortbildungs-Schule für Handlungs-Lehrlinge und wird dadurch einem großen und fühlbaren Bedürfnisse abgeholfen werden. Der Magistrat hat einige Zimmer der hiesigen Elementarschule zur Abhaltung des Unterrichts, welcher in den Abendstunden stattfinden soll, bereits bewilligt. — Die Ergänzungs-Wahlen der Stadtverordneten, welche nach § 21 der Städte-Ordnung vom 31. Mai 1853 jetzt vorzunehmen sind, werden hierselbst in den Tagen vom 20—22. Nov. abgehalten werden. In der 3. Abtheilung sind 12 Stadtverordnete zu wählen. Hoffentlich ist die Betheiligung an der Wahlen eine lebhaftere, als wie dies in Ohlau gewesen ist.

Pleß, 3. Novbr. Man redet hier viel von den 20,000 Christenkindern, die der fromme Graf v. d. Gröben aus Syrien angeblich hierher führen wird. Man behauptet, daß man mit ihnen die jetzt wieder ziemlich geleerten Typhuswaisenhäuser von neuem füllen werde. Besonders ist es die katholische Geistlichkeit, welche großes Interesse daran nimmt, ob es den Evangelischen gestattet werden wird, in diesen Häusern, die bisher ihrer Leitung unterstellt waren, die jungen Syrier in dem protestantischen Bekenntnisse zu erziehen; sie glaubt wenigstens die Hälfte beanspruchen zu können. Die Freunde der Syrier sollten bedenken, daß Oberschlesien vielleicht noch in diesem Winter Material genug liefern kann, um jene Waisenhäuser wieder zu füllen. Die Kartoffel-Ernte ist mißrathen und der Vorrath wird nur bis Neujahr ausreichen. Zustände, so schlimm wie im Winter von 1846 sind für Oberschlesien freilich nicht wieder zu erwarten, denn wir hatten seitdem das Jahr 1848, das unsere Lassiten zu Eigenthümern und die Fröhner zu freien Leuten machte. Seitdem unsere Landleute wissen, für wen sie arbeiten, sind sie auch Arbeiter geworden, und es ist deshalb der Aufschwung der ländlichen Bevölkerung ein gar nicht zu verkennender, überall sichtbar hervortretender. Mit dem wachsenden Wohlstand wächst auch das Selbstgefühl; diese sonst so schlaffe slavische Bevölkerung bekommt Charakter und mit diesem Kraft; wenn sie sonst einen Kinderleichtsinn an den Tag legte, wird sie sich jetzt selbst zu helfen wissen. Daher ist ein Jahr wie 1847 für Oberschlesien nicht mehr möglich. Aber die Pflanze, so sehr sie gedeihen mag, ist eine zu junge, als daß sie ein Sturm nicht noch beschädigen könnte. Deshalb mag man nicht den Syriern gewähren, was vielleicht einheimische arme Christenseelen noch recht dringend brauchen könnten. (N. Z.)

[Notizen aus der Provinz.] * Prausnitz. Am 7. November wählten unsere Stadtverordneten Herrn Bürgermeister Witte zu Bobersberg zum Bürgermeister hiesiger Stadt. Ein Theil der Stimmen war auf Herrn Refer. Salbach zu Frankfurt a. d. O. gefallen.

\+ Neisse. Am 5. d. M. fand die Eröffnung der hiesigen Kriegsschule mit 105 Schülern statt. — Der Bau unserer schönen Turnhalle ist bereits vorige Woche vollendet worden.

△ Lauban. Für unsere Stadtverordneten-Wahlen beginnt sich reges Interesse zu zeigen. Am 7. d. M. fand eine Versammlung im Rathskeller statt, in der die Wahlen besprochen wurden.

\# Görlitz. Mit dem am 29. Okt. zu Algier verstorbenen Otto v. Schindel, endet, wie das „Tageblatt" meldet, der Mannsstamm einer uralten schlesisch-lausitzischen Familie. Die dänische Linie ist längst ausgestorben; die schlesische besaß Sygte und Sackershofe und später Steinkirch und Tzschocha; Wiglas Otto v. Schindel hatte nur einen Sohn, Ferdinand Otto, welcher Schönbrunn kaufte, das Indigenat in der Lausitz erwarb und Landesältester des Fürstenthums Görlitz wurde. Ein reicher, stolzer, gelehrter Mann († 24. Dez. 1805). Dessen Söhne waren Otto August auf Schönbrunn, Landesältester der Oberlausitz, und Otto Gustav, der von ihm erbte. Des Letztern einziger Sohn war der jetzt in Algier verst. Otto, der nicht verheirathet war.

≅ Bunzlau. Unser Reformationsfest hatte sich, wie unser „Niederschl. Courier" meldet, einer recht zahlreichen Theilnahme zu erfreuen. Zur Erhöhung der Feierlichkeit wurde an diesem Feste der evangel. Kirche eine neue Kirchenmusik aufgeführt, deren Komponist unser strebsamer Kantoratsverweser, Herr Neßler, ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

London, 6. Nov. [Getreide 2c.] Am gestrigen Markte ging engl. Weizen, obgleich in besserer Qualität angebracht, sowie fremder wegen großer Zufuhren (27,423 Qu., 4149 Tn. und 1893 S. Mehl) langsam, aber zu festen Preisen vor W. ab. Von fremdem Hafer ist gleichfalls viel (27,710 Qu.) eingetroffen und war bei fester Haltung der Eigner der Umsatz beschränkt. Gerste fest. Bohnen und Erbsen unverändert. Leinsaat sehr fest. Rapssaat ruhig. Leinöl loco 29 Sch. 9 D. Talg ruhiger c. 61 Sch. loco. Spelter besser 19 Pfd. 17 Sch. 6 D. loco.

New-Orleans, 22. Oktbr. Unser Baumwollmarkt ist lebhaft und fest, die Nachrichten von Europa haben denselben animirt. Das Wetter ist sehr kalt; wir hatten am 13. d. Frost, der jedoch schwach war und wenig Schaden verursacht hat.

Preise sind 1—1¼ c. höher als die Notirung im letzten Bericht; wir notiren heute:

Low Middling	10¾—11 c.
Middling	11¾—12 c.
Good middling	13 c.

Das zum Verkauf angebotene Sortiment ist sehr gering. Die meisten Factoren haben ihre Vorräthe vom Markt zurückgezogen; sie halten auf höhere Preise.

Die Ausfuhr von Baumwolle von allen Häfen nach Großbritannien ist 60,000 Ballen weniger als zu derselben Zeit letztes Jahr.

Frachten sind flau, jedoch ohne bemerkenswerthe Veränderung.

New-York, 23. Oktbr. [Direkter Bericht per „Afrika."] Mit der Präsidentenwahl, 6. Novbr., steht diesem Lande eine sehr ernste politische Crise bevor, deren unverkennbare drohende Gefahren auch auf unsere Handelsverhältnisse nicht mehr ohne Einfluß bleiben. Die Ausfuhrbewegung in Getreide und Baumwolle, davon unberührt, ist noch immer im Zunehmen und sichert uns für's Erste einen ungestörten Geldmarkt; der Mangel an Vertrauen aber spricht sich in den meisten andern Branchen sehr entschieden aus. Unsere Banken haben ihre Engagements seit 6 Wochen um mehr als 8 Millionen Dollars eingeschränkt; im ganzen Süden wird über Geldklemme und Negociirungs-Schwierigkeiten geklagt; die Bonds der südlichen Staaten sind um 1—2 % gewichen; die sonst sehr lebhaften Einkäufe von Fabrikaten, Manufakturwaaren 2c. für den Süden werden hier seit einiger Zeit schmerzlich vermißt, und in fast allen unsern Importbranchen herrscht eine Furcht vor weit aussehenden Unternehmungen, die mit dem großen, unmittelbaren Bedarf des Westens auffallend kontrastirt.

Nach den Zollregistern betragen seit 1. Januar in unserem Hafen die fremden

	Einfuhren	(Manuf.)	Ausfuhren.	(Gold.)	
1860	190,534,746	89,040,554	118,001,999	42,267,615	Dollars.
1859	198,011,655	97,768,046	114,208,817	61,679,314	"

Baumwolle und Getreide sind höher bei sehr lebhaftem Verkehr. Kaffee und Häute fest. Metalle flau.

Fonds matt. Geld ist auf kurze Termine sehr reichlich. Discont 7 %.

Course flau. London 108¼—108¾. Paris 5, 16¼—18¾. Antwerpen 5, 15—17½. Amsterdam 41¼—¾. Frankfurt a. M. 41½—¾. Hamburg 36⅜—36⅝. Bremen 79—79¼. Preuß. Thaler 73—73¼.

Baumwolle. Ueber das Fortschreiten der Ernte sind in den letzten 14 Tagen sehr ungünstige Nachrichten eingegangen. Nach den Berichten aus New-Orleans sollen die Stürme vom 3. zum 4. d. M. an den reifen Bollen in Louisiana und Mississippi doch großen Schaden angerichtet haben; die Briefe vom 6. d. M. brachten uns aus Texas und Alabama Klagen über zu viel Nässe, und in der letzten Woche ist von allen Hauptpunkten im Süden vom 13. bis 16. d. Mts. Reif und Frost (Thermometer 30—32 Grad) gemeldet worden.

Da die Woche bis 13. d. Mts. im ganzen Süden eine trockene war, so kann der Frostschaden nicht sehr groß gewesen sein. Immerhin sind die Aussichten für den Nachwuchs, welche bisher so günstig waren, durch obige Berichte sehr getrübt worden, und neigt man sich jetzt zu kleineren Schätzungen der Ernte überhaupt mit um so größerer Bestimmtheit, als die geringen Proportionen der besseren Sorten, so wie die mangelhaften, durchschnittlich 20 % kürzeren Stapel aus der ersten Pflücke an fast allen Märkten unbestrittene Thatsachen sind, und an und für sich in der Beurtheilung des Ertrages nicht unwichtige Momente bilden.

Die ungünstige Wendung der Ernteaussichten, verbunden mit besseren

Notirungen von Liverpool, hat unsern südlichen Märkten in der letzten Woche einen kräftigen Impuls gegeben und Preise sind unter lebhaften Umsätzen fast überall ½ c. gestiegen, trotzdem die politischen und finanziellen Verhältnisse im Süden gerade jetzt sehr viel Stoff zum Nachdenken geben und die großen Zahltermine unter den Factors nun heranrücken.

Allem Anscheine nach steht uns eine Saison größerer Fluctuationen bevor, in denen Ruhe und Vorsicht und eine unparteiische Stellung dem Käufer wesentliche Vortheile geben werden.

Folgendes sind die letzten Daten vom Süden:

	Okt.	Wochen-zufuhr.	Wochen-verkäufe.	Vorrath.	Liverpl. middl.	Strict middl.	Fracht Liverp.	Cours.
New-Orleans,	19.	51,000	73,500	217,000	11½c.	12c.	9/16d.	108¼
Mobile,	19.	16,000	26,000	113,000	11c.	11½c.	⅝d.	108
Savanna,	19.	13,000	7,500	23,500	10⅞c.	11⅛c.	½d.	108
Charleston,	19.	13,000	16,500	32,000	10⅞c.	11⅛c.	½d.	108¼
Galveston,	13.	4,000	2,900	13,000	10½c.	10¾c.	⅝d.	

Später, vom 22. d. M.: New-Orleans 4000 B., fest. Mobile 1200 B., ruhig. Charleston 2200 B., fest.

Ueberall sind Preise ½ c. höher und die besseren Sorten äußerst selten. New-Orleans notirt: middling fair 13½ c., fair 14½ c.; in Charleston wird cont. middl. fair 12—12¼ c. bezahlt.

Auch an unserem Markte war die Frage in den letzten 14 Tagen sehr lebhaft und wir haben ungewöhnlich große Umsätze, 50,000 Ballen, wovon 28,000 Ballen in der letzten Woche, zu berichten. Die Spekulation ist schon wieder mehr rege in schwimmenden Ladungen vom Süden nach Liverpool; doch sind auch in loco Waare unsere Spinner und die Exporteurs um so thätiger, als Preise hier incl. Fracht noch so viel billiger sind, als im Süden, und auch die Hausse nur ¼ c. beträgt. Wir notiren:

Unsere Benennung:	ord.	good ord.	low middl.	middling.
Uplands	7¼—8¾	9¼—10	10¾—11	11½
Gulfs	7—8½	9½—10½	10¾—11¼	11¾

	good middl.	middling fair.	fair u. good fair.
Uplands	12	12¼—12½	12¾—13¼
Gulfs	12½	13—13¼	13¾—14¼

Häute. Anfang der Woche wurden Rio Plata eine Fraction niedriger erlassen; der Markt hat sich aber seitdem wieder befestigt.

Getreide. Die Umsätze in Weizen belaufen sich jetzt schon auf 1,200,000 Bushel wöchentlich. Preise sind höher, w. f.: roth und bunt 1 Doll. 35—38 C., weiß 1 Doll. 40—50 C., Chicago und Milwaukie Frühjahr 1 Doll. 26—28½ C. Mais höher, bunt westl. 70—72 C. Roggen 80—82 C. Fracht Nordsee 13 D. Weizenmehl 25 C. besser, extra 5½ bis 6 Doll., südl. 6¼—8 Doll.

Metalle weichend. Von Blei gingen zu 5 C. niedrigeren Preisen 500 Tonnen ab. Engl. und San Andres 5 Doll. 60 C. Andres Span. Liefg. 5 Doll. 55 C. Alles Zeit und Zinsen.

[Produktenmärkte im Oktober 1860.] Die Lage unserer Metallmärkte in diesem Monat charakterisirt sich am besten durch die sehr abweichenden Ansichten, die über dieselbe in den verschiedenen uns vorliegenden Berichten ausgesprochen werden. Die einen, welche auf ein, wie gewöhnlich vor Schluß der Schifffahrt lebhafter werdendes Spekulationsgeschäft gehofft, finden sich vollständig getäuscht, und sprechen sich äußert resignirt über die Lage des Marktes aus; die anderen, welche auf ein Auftreten der Spekulation schon seit lange verzichtet, schöpfen Hoffnungen aus den, durch ungemein niedrige Preise und den doch unumgänglich nöthigen Bedarf bedingten, ziemlich regelmäßigen Ankäufen für den Consum, sowie daraus, daß die Inhaber in ihren Forderungen ziemlich fest bleiben, weil sie eben, ohne erheblich zu verlieren, nicht mehr heruntergehen können. Leider scheint die erstere Anschauung im Allgemeinen die richtigere zu sein.

Roheisen, schottisches in Glasgow 52—53 s. pr. Tonne, zuletzt 52 s. 3—1½ d.; in Berlin auf Lieferung nach Mamroth's Notiz 45 Sgr., zuletzt 45½ Sgr., nach Hadra's Notiz 45½, 46, 46½, 47 und 47½ Sgr. pr. Ctr.; loco dort nach ersterer Notiz im Anfange 47½, zuletzt 46 Sgr., nach letzterer 47½—49, 48½—50, zuletzt 48½—49 Sgr. pr. Ctr. Englische und geringere schottische Sorten 40—42½—45 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Holzkohlen-Roheisen ab Oppeln zu 45 Sgr., Coaks-Roheisen ab Gleiwitz und Zabrze zu 34—35 auch 37½ Sgr. pr. Ctr. offerirt, aber kaum gehandelt. In Breslau ersteres, indessen von demselben Ablieferungsorte, 46—52 Sgr., letzteres eben so 34 und 35—36, 37 und 38 Sgr. pr. Ctr.

Stabeisen. In Berlin englisches und oberschlesisches gewalztes Stabeisen in den gröberen Sorten 4—4⅓, in den feineren 4⅓—4⅔ Thlr., geschmiedetes 4⅔—5⅛ und 4⅚—5⅜ Thlr., Staffortshire-Eisen 5—5⅓ Thlr. pr. Ctr.; Kesselbleche 5½—7 und 5⅔—6⅔ Thlr. pr. Ctr.; alte Schienen zu 52½, 53, 54, 55, ja 60 Sgr. pr. Ctr. notirt.

In Breslau gewalztes oberschlesisches Eisen 3⅓—3 5/12 Thlr., ja 3 Thlr. 14 Sgr., geschmiedetes ab Oppeln 3⅔—4⅓ Thlr. pr. Ctr.

Zink. In Breslau für gewöhnliche Marken 5⅔ Thlr., auch 5 Thlr. 18 Sgr., W. H. Marke 5 Thlr. 24½—25½ Sgr. pr. Ctr.

In Berlin, indessen ab Breslau, für erstere 5⅔ Thlr., zuletzt 5 Thlr. 16 Sgr., für letztere 5⅚ Thlr., zuletzt 5 Thlr. 21 Sgr. pr. Ctr. notirt; loco dort schwankte der Preis Anfangs zwischen 6½, ⅔, ¾ und ⅚ Thlr., um zuletzt auf 6⅙—6 5/12 Thlr. zu fallen.

Aus Hamburg haben wir Anfangs Notizen von 12 Mrk. 14 Sch., dann 13 Mrk. pr. Ctr., während zuletzt aller Umsatz stockte.

In London finden sich meist nominelle Notirungen von 20¼, 20 und 19½ L., zuletzt 19 L. 15—27½ s. pr. Tonne.

Blei. In Breslau tarnowitzer 7⅓ Thlr., sächsisches 7 Thlr. pr. Ctr.; in Berlin harzer Blei en gros 7⅓—7⅙ Thlr., oberharzer 7½ Thlr., spanisches 8⅓—8¼—8⅙ Thlr., im Detail 7⅔, zuletzt 7⅓ Thlr. pr. Ctr.

Bleiglätte. Tarnowitzer in Breslau 7⅓—7⅔ Thlr. pr. Ctr.

Kupfer, russisches in Breslau 38—40, auch 37—39 Thlr., in Berlin dasselbe 37—40, 36½—39, endlich 36—39 Thlr., englisches 35 und 34—36 Thlr., schwedisches 34—35 Thlr., während amerikanisches und australisches etwas bessere Preise, Anfangs 35½—37, dann 36 und 35 Thlr. pr. Ctr., erhielten. Die Hadra'schen Berichte notiren beim Kupfer meist etwas höhere Preise.

Zinn, in Breslau 47 Thlr., in Berlin bei größeren Partien und per Cassa 45—46, im Detail 47—48, dann 46—47 Thlr. pr. Ctr.

Steinkohlen. In Berlin werden nur unbedeutende Quantitäten englische Kohlen zugeführt, aber auch nur geringe Mengen verkauft. Die gesteigerten Seefrachten machen es unmöglich, Kohlen aus England eben so billig nach Berlin zu liefern, als man sie dort vom Lager kauft. Beste Westhartley-Stückkohlen galten 20—21 Thlr., geringere Sorten 18 und 18½ bis 19 Thlr., Grubenkohlen 19 Thlr., doppelt gesiebte Lambton-Nußkohlen 17, 17½ und 18 Thlr., geringere Sorten 15½, 16, 16¾ und 17 Thlr. Coaks meist nominell 16, 16½ und 17 Thlr. pr. Last. Westfälische Kohlen finden sich zuerst, für Stückkohlen meist mit 20 Thlr. pr. Last notirt, während schlesische Kohlen derselben Art 20—21 Thlr. galten, meist indessen zum unmittelbaren kleinen Consum Absatz finden. In Breslau galten letztere als Stückkohlen 24—28, dann 23—27 und 23—27½ Sgr., als Würfel- 19—23, 18—22, 19—22½ und 18—22½ Sgr. pr. preuß. Tonne.

(W. d. schles. V. f. B. u. H.)

---

† **Breslau,** 9. Novbr. [Börse.] Bei fortdauernder Geschäftsstille stellten sich die Course wenig verändert. National-Anleihe 56¼, Credit 61¾, wiener Währung 74⅙—74 5/12 bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds etwas matter.

Breslau, 9. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, schwach behauptet; ordinäre 12—13 Thlr., mittle 14 bis 14⅔ Thlr., feine 15—15⅔ Thlr., hochfeine 16—16¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 15—17 Thlr., mittle 17½—19 Thlr., feine 19½ bis 21 Thlr., hochfeine 21½—22½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. November 52½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 51¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 51 Thlr. Br., April-Mai 49¾ Thlr. Br.

Rüböl etwas fester; gek. 50 Ctr.; loco 11 7/12 Thlr. Br., pr. November 11½—11 7/12 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 11 7/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 11⅔ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., Februar-März 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus Anfangs höher, schließt niedriger; loco 21⅙ Thlr. bezahlt und Br., pr. November 20¾—20⅔ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 20 7/12—20½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 20⅔ Thlr. bezahlt, 20½ Thlr. Br., Januar-Februar 1861 20⅚—½ Thlr. bezahlt, Februar-März 20⅚—⅔ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 20⅔ Thlr. Gld.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 9. Novbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Trotz sehr mäßiger Zufuhren und Anerbietungen von Bodenlägern war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten durch schwache Kauflust in matter Haltung und die Preise zur Notiz haben sich nur mühsam behauptet.

Weißer Weizen	86—94—100—103 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	86—90— 95— 98 "	
Brenner-Weizen	70—75— 80— 82 "	
Roggen	63—65— 67— 69 "	
Gerste	56—60— 65— 70 "	
" neue	45—50— 58— 62 "	
Hafer	27—29— 31— 33 "	
Koch-Erbsen	65—70— 75— 80 "	
Futter-Erbsen	54—58— 60— 62 "	
Wicken	44—47—50— 53— 55 "	

Oelsaaten guter Qualitäten hielten sich in ziemlich regem Begehr und die gestrigen Preise wurden willig erreicht. — Winterraps 85—90—93—95 bis 97 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70 bis 74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl angenehmer; loco 11 7/12 Thlr. Br., pr. November 11½—7/12 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 11½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1861 war 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus sehr fest, loco 13⅙ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben hatten zu untenstehenden Notirungen mäßigen Umsatz; feinste Qualitäten fanden am ehesten Nehmer.

Rothe Kleesaat 12—13—14—15½—16⅚ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 12—15—18—21—22½ Thlr.	
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 9. Nov. Oberpegel: 13 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 1 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

„Waldenburg-Liebau-Königshain" oder „Waldenburg-Glaz-Mittelwalde?"

Unter dieser Ueberschrift war in Nr. 479 dieser Zeitung die Nothwendigkeit hervorgehoben, daß, so bauwürdig auch die erstgenannte Bahnlinie erscheine, dennoch dem letzteren Projecte die Priorität vor der anderen Linie zugesprochen werden müsse. Man war zu diesem Resultate dadurch gelangt, daß man den allgemeinen Standpunkt bei dieser Angelegenheit in's Auge faßte und hierdurch befähigt war, den vereinzelten Privatinteressen gegenüber eine richtige und unbeirrte Wahl unter den in Vorschlag gebrachten Bahnlinien zu treffen. Wie überall, so ist dies auch hier der einzige Weg, der zu einer unbefangenen Prüfung und Beurtheilung der Dinge führt. Nachdem wir uns nunmehr seit zwanzig Jahren und länger in der Lage befinden, aus nächster Nähe unsere Anschauungen und Ansichten über das Eisenbahnwesen und seine Wirkungen zu erweitern, kann es uns nur verstimmen, wenn, wie dies in Nr. 511 der „Schles. Ztg." geschehen ist, durch lediglich Additionsexempel der Beweis für die Vorzüglichkeit der Waldenburg-Liebau-Königshainer Linie zu führen versucht wird. Gegen die Richtigkeit dieser schülermäßigen Additionen ist nichts einzuwenden, aber dennoch ist die ganze Auffassung eine unzutreffende und den Gegenstand nur einseitig beleuchtende. Denn es geht uns hier nicht etwa nur darum, eine kürzeste Verbindung zwischen Breslau und Prag herzustellen, sondern es sollen gleichzeitig die Umwege vermieden werden, auf welchen heute Breslau von Brünn, Olmütz und zumal von Wien und Ungarn nur erreichbar ist; außerdem aber soll sich dabei der Bahnverkehr auf möglichst weitester Strecke in Preußen selbst bewegen. Allen diesen Anforderungen kann, wenn überhaupt nur die hier in Anregung gekommenen beiden Bahnrouten als mögliche erachtet werden, auf der von uns befürworteten Linie entsprochen werden. Mit Verlegung des Einmündungspunktes nach Wildenschwerdt werden nämlich die eben genannten österreichischen Punkte um Vieles und vor Allem Wien um sechs Meilen näher an Breslau gebracht, als auf den gegenwärtigen Routen. Und es wird dies, ganz abgesehen von der Hauptstadt des Kaiserstaates, in welcher doch der Schwerpunkt unserer Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Oesterreich gelegen ist, um deshalb schon von der größten Wichtigkeit erscheinen müssen, weil es sehr bedeutend in die Wagschale fällt, ob das ungarische Getreide auf einem um sechs Meilen näheren Wege nach Breslau geschafft werden kann oder nicht. Dies sind unsere Interessen, denen wir bei der Wahl der Bahnlinie vor allen anderen, hiergegen zurücktretenden, Geltung zu verschaffen haben; es sind diese Verhältnisse in der bereits im Jahre 1853 erschienenen Broschüre „Zur Feststellung neuer Eisenbahnlinien in der Provinz Schlesien 2c. von Robert Simson" eingehender dargelegt worden. Wollte man, unter Nichtbeachtung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, in radikaler Weise den kürzesten Weg zwischen Breslau und einem Punkte der Prag-Brünner Bahnlinie herstellen, so würde auf den Bau des im Jahre 1856 unter der Bezeichnung „Schlesische Centralbahn" angeregten Schienenweges zurückzukommen sein, welcher von Breslau aus seinen Lauf über Strehlen, Frankenstein, Wartha, Glaz, Habelschwerdt und Mittelwalde nehmen und schließlich in Wildenschwerdt einmünden sollte, während von Frankenstein aus ein Flügel über Neisse nach Leobschütz projectirt war. Allerdings verdient diese Verbindung unstreitig den Vorzug vor den beiden hier in Frage stehenden Eisenbahnen; indeß müssen wir, in Anbetracht der obwaltenden Geldverhältnisse, auf die Herstellung dieser kostspieligen Bahnlinie leider Verzicht leisten.

A.

Vorträge und Vereine.

§ **Breslau,** 7. Nov. [Gewerbeverein. Schluß zu Nr. 523.] Vor einiger Zeit war an den Vorstand des Gewerbe-Vereins eine Quantität wolleartiger Pflanzenfasern der im Polnischen „Glistnik" genannten Epilobienart (Weidenröschen) an den Gutsbesitzer Hrn. Ludwig auf Helenenthal bei Woischnik mit dem Ersuchen eingesandt worden, das Material einer näheren Prüfung zu unterziehen, um festzustellen, ob sich dasselbe, wie seine äußere, der Baumwolle nicht unähnliche, Beschaffenheit vermuthen läßt, zu Gewebezwecken eignen würde. Im Auftrage des Vorstandes hatte sich Hr. Prof. Dr. Cohn mit dem Gegenstande befaßt. Derselbe gab nun in der letzten Vereinssitzung eine Uebersicht seiner wissenschaftlichen Forschungen sowohl bezüglich des gedachten Epilobium als der vegetabilischen Wollfasern überhaupt, indem er etwa Folgendes anführte: Diese zumeist die sogen. Samenwolle bildende Pflanzenfaser gehört in die Klasse derjenigen Organe, durch welche die Natur die Verbreitung der Pflanzensamen erleichtert, und gestalten sich bald zu Haarkronen, bald zu flügelartigen Schöpfchen, welche den Samen je nach Bedürfniß über Land und Meer an fruchtbare Stellen tragen. Solche Organe haben unter den einheimischen Pflanzen die Samen der Weiden, Pappeln, Disteln, Wollgräser und auch des Weidenröschens, von denen viele verschiedene Arten in Wäldern, auf Wiesen und in Gärten wachsen. In diese Klasse gehört auch die Baumwolle, welcher jedoch die Haarkronen der einheimischen Pflanzenfasern an Länge und Güte weit nachstehen, namentlich sind die Fasern von Epilobium kaum ¼ so stark als Baumwolle, so daß ein praktischer Vortheil bei Verwendung zu Geweben nicht sehr wahrscheinlich ist. In dieselbe Klasse von Organen gehört ferner die Pflanzenseide der schon früher einmal erörterten Asclepias syriaca, oder richtiger Cornuti. Der Vortragende zeigte nun den Stengel, die Fruchtkapseln sowie die mit zolllangen seidenartigen Haarbüscheln gekrönten Samenkügelchen dieser Pflanze, und legte auch eine Quantität der daraus gewonnenen sogenannten Fruchtseide vor, welche ihm Frau Agnes v. Prittwitz-Gaffron auf Nassadel bei Bralin behufs wissenschaftlicher und technischer Untersuchung eingeschickt hatte. Auf Wunsch des Vortragenden haben die Herren Kaufleute Friedenthal in der breslauer Baumwollenspinnerei Versuche unternommen, wie weit die äußerlich den schönsten Seidenglanz zeigende Faser spinnbar sei. Es stellte sich dabei heraus, daß dieselbe spröder als Baumwolle und nur in Verbindung mit dieser verwendbar sein dürfte. Ein Gemisch von gleichen Theilen Baumwolle und Fruchtseide lieferte ein Garn von sehr angenehmer gelblicher Farbe, das ebenfalls vorgelegt wurde. In wie weit dasselbe haltbar, darüber könnten erst technische Versuche im Großen entscheiden, für welche das nöthige Material zu wünschen wäre. — Vielleicht ist jedoch nach Ansicht des Vortragenden ein anderes Produkt der Seidenpflanze noch von größerem Werthe als die Fruchtseide, nämlich die Bastfaser, welche, wie an den vorgezeigten Stengeln sich herausstellte, in ziemlicher Länge und Stärke und seidenartigem Glanze sich unter der Rinde befindet. Hieran knüpfte der Vortragende eine Demonstration über die zu Gespinnsten tauglichen Fasern der Pflanzen im Allgemeinen. Es zerfallen nämlich die Gewebspflanzen in 2 Klassen. Die einen, zu den Monokotyledonen gehörigen Gräser, Palmen, Bananen, Agaven u. s. w., sind so organisirt, daß die Faser, so zu sagen, der Zwirn, sich fertig im Innern des Stammes befindet, und nur herausgenommen wird, um sofort nach der rohesten Präparation zu Gespinnsten verwendet zu werden. Das Gewebe in der Blattscheide mancher Palmen stellt sogar schon einen fertigen, im gewöhnlichen Leben brauchbaren Stoff dar. Bei den übrigen Gewebspflanzen von der Klasse der Dikotylen sind die zwischen Holz und Rinde eine besondere Schicht bildenden Bastfasern allein für technische Zwecke tauglich. Auch die Bastfasern sind in vielen Pflanzen schon netzförmig verwebt, wie beim Lindenbaum, dem Bast des Cigarrenholzes, und besonders schön macht sich der spitzenähnliche Bast des Manchettenbaumes von den Antillen (Lagetta lintearia). Dies wurde durch Vorzeigung von Palmenhölzern und Bastproben, welche der Vortragende neulich aus dem bot. Garten einer nordischen Hauptstadt zugeschickt erhalten, näher veranschaulicht, woran sich die treffende Bemerkung knüpfte, daß die von der tropischen Natur fertig gelieferten Stoffe den Sitten und Gewohnheiten der dortigen Bevölkerung zu entsprechen scheinen. Zu den feinern Geweben aber, wie sie der Bedarf gebildeter Völker erheischt, müssen die Bastfasern erst einzeln durch chemische und mechanische Prozesse (Brechen und Rösten) von fremden Theilen gereinigt, isolirt, und dann auf mechanischem Wege zu Fäden zusammengesponnen werden, ehe sie zu Zeugen verwendbar sind. Da der Bast der Seidenpflanze dem des Flachses und Hanfes nicht unähnlich, so dürfte dieselbe bei ihrer überaus leichten Cultivirbarkeit eine bedeutende Zukunft haben. Schon vor Jahrzehnten in Schlesien, namentlich in der Gegend von Liegnitz, häufig angebaut, wird die Asclepias gegenwärtig auch in Rußland zu Versuchen in großartigem Maßstabe kultivirt. — Schließlich machte Herr Dr. Fiedler noch einige interessante Mittheilungen über Anwendung des Benzin zu technischen Zwecken.

Ŏ **Breslau,** 7. Nov. [Wochenbericht aus dem Handwerker-Vereine.] Am Donnerstage. 1. Nov., nahm Herr Assessor Mehrländer seine Auseinandersetzungen zur Verständlichung unsers Rechtsverfahrens wieder auf und erörterte die verschiedenen Arten der Exekution, die Fälle, in denen Exekution auch ohne ein in contradiktorischem Prozeß vorhergegangenes Urtheil zulässig ist, den Eintritt der Rechtskräftigkeit des Urtheils und die Verjährung derselben, die Vollstreckung wider andere als die ursprünglich verurtheilten Personen 2c. — Montag den 5. Nov. hielt Herr Ingenieur Francke einen Vortrag über Telegraphie, erwähnte die früheren Arten von Telegraphen mittelst Kanonen, die Armen-Telegraphen, und gab dann eine sehr eingehende Beschreibung der elektrischen Telegraphie und der verschiedenen Arten dazu gehöriger Apparate. Der letztere Theil dieses höchst interessanten Vortrages wurde durch Erläuterung eines eigens zu diesem Zwecke angefertigten Tableau's anschaulicher gemacht. — Der Vorsitzende theilte dann Näheres über das Stiftungsfest mit. — Fragen wurden wegen vorgerückter Zeit nicht mehr erledigt.

≅ **Glaz,** 8. Nov. [Technischer Verein.] In der zuletzt stattgefundenen allgemeinen Versammlung des hiesigen technischen Vereines hielt Herr Apotheker Brosig einen Vortrag über Ericsson's neue calorische Maschine. Aus diesem ging hervor, daß diese Maschine, — wenn die aus Amerika, England und Schweden eingegangenen Nachrichten sich bestätigen, — für unsere Gewerbe namentlich da, wo es sich um die Anwendung kleiner Triebkräfte, von vier bis fünf Pferdekräften, handelt, von großer Wichtigkeit werden dürfte. Der Hauptvorzug gedachter Maschine soll der sein, daß während die Dampfmaschine mit erhitztem Wasserdampf in Betrieb gesetzt wird, man bei der calorischen Maschine die Spannkraft erhitzter atmosphärischer Luft benutzt, welche zu deren Erzeugung weniger Brennmaterial nothwendig macht, als die Erzeugung eines, die gleiche Spannung ausübenden Dampfquantums aus kaltem Wasser, welches letztere an den meisten Orten noch schwierig, mit Kraft und Kostenaufwand verbunden, an vielen sogar fast gar nicht zu haben ist, erfordert. Andere, als die hier angegebenen Vortheile, sollen darin bestehen, daß bei der calorischen Maschine die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten kaum ein Drittel derjenigen einer gewöhnlichen Dampfmaschine betragen, daß zu deren Aufstellung nur ein geringer Raum und kein besonderer Schornstein erforderlich ist, da der geringe Rauch von jedem russischen Rohre leicht aufgenommen wird, so wie, daß niemals eine Gefahr einer Explosion zu befürchten steht, daß ferner die bei dem Betriebe der gedachten Maschine ausströmende heiße Luft auch noch zur Heizung verschiedener Lokale, zum Trocknen 2c. verwendet werden kann, und daß zur Heizung der Maschine nur circa ½ Stunde vor Beginn der eigentlichen Arbeitszeit nothwendig, zur Wartung der Maschine aber nur ein gewöhnlicher Arbeiter erforderlich ist. — Nach einer Ansprache des Hrn. Kreisrichter Schumann ergriff der als Gast in der Versammlung anwesende Hr. Dr. Groß-Hoffinger das Wort, um die Einwürfe zu widerlegen, welche gegen seine Idee einer preuß.-österr. Handels- und Kredit-Kompagnie von verschiedenen Seiten gemacht worden sind. Indem er seine Projekte an das preuß. Herrenhaus und den Reichsrath in Wien adressirt habe, in welcher die reichsten Stände beider Staaten vertreten seien, glaube er genug gethan zu haben, um den Vorwurf der Anmaßung von sich abzulehnen, als gedenke er eine so großartige Kombination selbstständig in Ausführung zu bringen. Hr. Kreisrichter Schumann opponirte dagegen, daß es nicht die Staatsgewalten sein können, welche dergleichen Entwürfe realisiren sollen, sondern daß eine Nothwendigkeit dazu aus dem Volke hervorgehen müsse. Uebrigens halte er dafür, daß die Zeit der Realisirung der Sache nicht günstig sei. Hr. Dr. Groß-Hoffinger bemerkte hierauf, daß, wie ungünstig auch die Zeitverhältnisse seien, seine wissenschaftliche Arbeit aus der Geschichte Josefs II. und Friedrich des Großen, die Nothwendigkeit einer Vereinbarung zwischen Oesterreich und Preußen abzuleiten, immer eine nützliche sein werde, und daß sein Bestreben, dahin zu wirken, daß sich die Volksbildung in den österreichischen Staaten, die Gesetzgebung und Administration verbessere, mindestens die Sympathie Preußens verdienen dürfte. Hr. Kreisrichter Schumann erwiederte zum Schluß, daß zwar die Statuten des technischen Vereins nicht erlaubten, auf die Sache näher einzugehen, er jedoch den einzelnen Mitgliedern das Werk des Herrn Dr. Groß-Hoffinger zur Theilnahme empfehle, ohne irgend wie denselben eine weitere Zumuthung machen zu können.

Im Monat Oktober sind eingenommen, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz):

pro 1860 nach vorläufigem Abschluß	249,440 Thlr.
pro 1859 nach definitiver Feststellung dagegen	217,208 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):

pro 1860 nach vorläufigem Abschluß	6,036 Thlr.
pro 1859 nach definitiver Feststellung dagegen	21,459 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1860 nach vorläufigem Abschluß	93,569 Thlr.
pro 1859 nach definitiver Feststellung dagegen	68,145 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1860 nach vorläufigem Abschluß	72,253 Thlr.
pro 1859 nach definitiver Feststellung dagegen	51,222 Thlr.

Anmerkung zu 2.

Die auffallende Differenz zwischen der diesjährigen und vorjährigen Einnahme beruht auf der seit dem 1. Oktober d. J. zur Ausführung gebrachten Verpachtung des Betriebes der Zweigbahn an einen Privat-Unternehmer, welcher alle Kosten des Betriebes, die Bahn-Unterhaltung allein ausgenommen, trägt; dagegen aber auch nur einen gewissen Theil der Einnahme an die Verwaltung abzuführen hat.

⊙ Das wahrhaft Gute bricht sich leicht Bahn. Dies beweist sich neuerdings am Dr. Brown'schen Kraft-Kaffee. Obgleich erst seit Kurzem hier bekannt, hat das Publikum doch mit feinem Takt herausgefunden, daß derselbe eine größere Beachtung verdient, und haben in Folge wiederholter Nachfrage sich ein großer Theil hiesiger Kaufleute diesen Artikel beilegen müssen; nur noch Einzelne — Feinde jeder Neuerung — wollen sich bis jetzt nicht dazu entschließen. — Referent hat diesen Kaffee in einer Trinkhalle auf der Nikolaistraße getrunken, und wenn auch zugegeben werden muß, daß die Zubereitung eine gute, der Kaffee auch sehr wohlschmeckend war, so hat der theure Preis von 2 Sgr. pro Tasse den Geschmack doch einigermaßen verbittert. Es wäre daher äußerst wünschenswerth, wenn durch Concurrenz dieser ebenso gesunde, nahrhafte, als wohlschmeckende Kaffee à 1 Sgr. die Tasse verabreicht würde; — Publikum und Trinkhallen, beide Theile würden sich besser stehen, da für letztere großer Umsatz doch Hauptsache ist.

Verspätet. [4184]

Die Verlobung meiner Tochter **Ernestine** mit Herrn **Simon Ehrlich** von hier, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an. Loslau OS., den 14. Oktober 1860.

Mirjam Reich.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Reich.
Simon Ehrlich.

Als Verlobte empfehlen sich: [4161]
Ottilie Reinhard.
August von Brehmer,
Prem.-Lieut. a. D. und Kreis-Ger.-Beamter.
Reichenbach i/S. Ohlau, 8. Nov. 1860.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Carl Körner, Brauermeister.
Pauline Körner, geb. **Sommer.**
Petersdorf am Kynast, 6. November 1860.

Die Entbindung seiner Frau **Bertha,** geb. **Weigel,** von einem Mädchen zeigt an:
[3294] **v. Wenckstern,** k. Kreisrichter.
Schömberg, den 8. November 1860.

Den heute Nacht 2 Uhr erfolgten Tod ihres guten Gatten, Vaters, Groß- und Schwiegervaters des Fleischerältesten **C. B. Vogel,** in dem ehrenvollen Alter von 85 Jahren, zeigen statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Freunden tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend an: [4182]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. November 1860.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag um 3 Uhr auf dem großen Kirchhof, Friedr.-Wilhelmsstraße, statt.

Heute Abend 8 Uhr verschied im noch nicht vollendeten 48sten Lebensjahre unser theurer Bruder und Schwiegersohn, der königl. Land-Rentmeister, Ritter rc. **Louis Brée,** was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzeigen. Breslau, 8. Novbr. 1860.
Wilhelm Brée, als Bruder.
Friedr. Scholz, Laz.-Insp. 1. Kl. a. D., als Schwiegervater. [4170]

[4181] **Todes-Anzeige.**
Heute Vorm. 9½ Uhr endete nach einem dreitägigen Krankenlager, mit den hl. Sterbe-Sakramenten versehen, meine liebe Frau **Theresia,** geb. **Schilte,** 81 Jahre alt, ihr frommes, rastloses Leben. Dies meinen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung zur Nachricht. Neisse, am 8. November 1860.
J. Weikert, Inspektor.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna v. Dallwitz mit Hrn. Lieut. v. Lattorff in Mangschütz. Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittmeister F. v. Donop in Strehlen, eine Tochter Hrn. Joh. Grafen Saurma-Jeltsch auf Schloß Laskowitz.
Todesfall: Hr. Insp. Wosab in Preiswitz.
Verlobungen: Frl. Marie Jaeger mit Hrn. Gerichts-Assess. und Procurator Schwimmer in Pforta, Frl. Ottilie Sprengler in Magdeburg mit Hrn. Pastor Wilh. Niemann in Tangermünde.
Ehel. Verbindungen: Herr Hauptm. Otto v. Gissa mit Frl. Elise Seume in Mühlhausen, Hr. Dr. phil. Felix Geisheim in Berlin mit Frl. Agnes Hecht in Burg.
Todesfälle: Hr. Prof. Dr. Karl Passow in Berlin, Hr. Hauptm. Wilhelm Freund in Stettin.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 10. Novbr. (Kleine Preise) **Zur Vorfeier von Schiller's Geburtstag:** 1) Symphonie in Es-dur (Schwanengesang) von Mozart, I., II. und III. Satz. 2) **Bilder aus Schiller's Leben.** Festspiel mit lebenden Bildern von Th. Gaßmann, vorgetragen von Herrn Vaillant. I. „Die Vorlesung der Räuber." II. „Des Dichters Flucht." III. „Weimars Musenhof." IV. „Apotheose." Letzter Satz der Symphonie von Mozart. 2) „**Dithyrambe.**" Gedicht von Schiller, komponirt von J. Rietz, ausgeführt von dem männlichen Solo- und Chorgesangs-Personal. 4) „**Wallenstein's Lager.**" Dramatisches Gedicht in 1 Akt von Schiller. Musik von Zumsteg.
☞ Wegen Krankheit des Frl. Baudius kann das für heut angezeigte Schauspiel: **Die Karlsschüler,** nicht gegeben werden.
Sonntag, 11. Novbr. (Gewöhnl. Preise.) **Zur Feier von Schiller's Geburtstag: „Wilhelm Tell."** Schauspiel in 5 Akten v. Schiller. Musik von C. A. Weber.

Morgen 8½ Uhr Gottesdienst in der St. Katharinenkirche. [4162] P. Nagel.

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vormittag religiöse Erbauung unter Leitung d. Pred. Hofferichter, Nachmittag 3 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. Schmidt aus Habelbach. [2336]

Bibelfest-Feier.

Die **Provinzial-Bibelgesellschaft** wird künftigen Sonntag den 11. November im **Amtsgottesdienst zu St. Maria-Magdalena** ihr Jahresfest feiern. Subsenior **Weiß** hält die Festpredigt. Nach derselben erstattet Diakonus **Neugebauer** am Altare den Bericht und vertheilt Bibeln an bedürftige Personen. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe für die Zwecke der Gesellschaft gesammelt werden. Alle Freunde des göttlichen Wortes laden wir hiermit zur Theilnahme an dieser Feier ergebenst ein. [3267]
Das Comité der Bibel-Gesellschaft.

F. W. Gleis,
Musikalien-Leih-Anstalt u. Antiquariat,
1 Monat 10 = 20 Sgr., 3 Monat 1 = 4 Thlr. etc.
☞ **Schuhbrücke 77** (altes Rathhaus)

Warnung. [4165]
Schulden, die mein Sohn **Friedrich** macht, bezahle ich nicht.
C. G. Langer, Lehmdamm 4c.

Wichtig für Lehrer und Schulpatrone!
Im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a/O. erschienen so eben und ist vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** in Breslau: [3316]

Die Rechtsverhältnisse der Preuß. Elementarschule und ihrer Lehrer.
Eine systematische Bearbeitung der in Preußen, bezüglich der äußern Rechtsverhältnisse der Elementarschulen und Lehrer, gültigen Bestimmungen, von **O. Ebmeyer,** königlichem preuß. Regierungsrathe.
Preis: 25 Sgr.

In **Baumgärtner's** Buchhandlung in **Leipzig** ist so eben erschienen:
Vielliebchen.
Ein Taschenbuch für 1861.
Neue Folge, zwölfter Jahrgang von **Theodor Mügge.**
Mit sechs vortrefflichen Stahlstichen.
In höchst **elegantem** Einbande mit **Goldschnitt.**
Preis 2⅓ Thlr.
Der gediegene Inhalt dieses anerkannten Taschenbuches und seine **prachtvolle Ausstattung** machen es besonders zu **Festgeschenken für Damen** geeignet.
In Breslau ist dasselbe vorräthig bei **Kohn & Hancke,** Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Junkernstraße Nr. 13, neben der goldenen Gans. [3308]

Anglo-amerikan. Circus.

Heute, Sonnabend den 10. November,
Erste Vorstellung der berühmten **Luftspringer- und Tänzer-Gesellschaft.**
Dazu **Grosses Concert** von der Kapelle des kgl. 3. Garde-Grenadier-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Löwenthal.**
Preise der Plätze: Logen-Platz 15 Sgr. Num. Parquet 10 Sgr. 1. Platz 7½ Sgr. 2. Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Es werden überhaupt [4176]
☞ **nur 15 Vorstellungen** stattfinden. **Rochette,** Director.

Im Saale zum blauen Hirsch.
Heute Sonnabend den 10. Novbr.:
außerordentliche Vorstellung
von gymnastisch-akrobatisch-equilibristischen Productionen, Seiltanz und pikanten **Luft-Tänzen.**
Vorletzte Gast-Vorstellung des Herrn **Jean Moeller** in seinen erstaunlichen Leistungen auf dem 30 Fuß hohen fliegenden Trapeze.
Anfang 7½ Uhr. Kassen-Eröffnung 6¼ Uhr. Preise wie gewöhnlich.
[3315] **F. Braatz & Comp.**

Weiss-Garten.

Heute Sonnabend den 10. November:
maskirter und unmaskirter Ball.
[4169]
Entree: Herren à 10 Sgr., Damen 5 Sgr. Die Musik wird von der Springerschen Kapelle und dem Musikchor des kgl. ersten Kürassier-Regiments ausgeführt.
Anfang 8 Uhr.
Dominos sind in Springers Lokal zu bekommen.
Billets sind in den Konditoreien der Herren **Bartsch** (schrägüber dem Theater) und **Jordan** (Tauentzien-Platz Nr. 13); Logen-Billets nur im Weiß-Garten bei Springer zu haben.

Liebich's Etablissement.
Morgen Sonntag den 11. Novbr.: [3302]
Großes Konzert von der **Königschen** Kapelle.
Entree: 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, es gebräche in hiesigen Gasthöfen an Lokalen zur Aufnahme für fremde Einkehrende. Dem ist aber nicht so; denn nicht allein, daß die hierorts am meisten frequentirten 2 Gasthöfe erster Klasse die mehr als erforderlichen Gastzimmer nachweisen, so bleibt davon die Hälfte derselben zum Theil noch unbenützt.
Dem Erfinder dieses Gerüchts würde man nur Dank wissen, wenn er es **ermögliche,** einen **lebhafteren Verkehr** für hiesigen Ort zu erwirken, als die Unterzeichneten auch dann nicht verabsäumen werden, den Anforderungen der Jetztzeit nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.
Lublinitz, im Monat November 1860.
F. Hensel, Gasthofsbesitzer.
L. Radlauer, Pächter des Peschke-schen Hotels. [3314]

[4157]
Heute Abend 8 Uhr
echt hamburger Roastbeef bei **S. Ucko & Richter,** Weinhandlung, Junkernstr. 8.

Der Gottesdienst der Fr. Evangel. Kirche Deutschlands findet (s. G. w.) Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr, Altbüßerstraße Nr. 29 (Messergassen-Ecke) statt. [4180]

Verein für wissenschaftliche u. gesellige Unterhaltung.
Montag, den 12. Novbr. d. J., Abends 8¼ Uhr präcise, im Vereinslokale Café restaurant. Vortrag des Herrn Dr. Elsner: „Ueber die Verbreitung und Vertheilung des Menschengeschlechts." [4179]
Gäste können eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Der ökonomisch-patriotische Verein im Kreise Oels versammelt sich **Dinstag den 13. November d. J.,** Vormittags 10 Uhr.
Oels, den 7. November 1860. [3301]
Direktorium des ökonomisch-patriotischen Vereins im Kreise Oels.
R. v. d. Berswordt.

Heut, Sonnabend 10. November, Schillerfeier. in **Liebichs Lokal** Einl. 5, Anfang 6 Uhr.
Zum Besten der Schillerstiftung.
Von 6—8 Uhr: **Vokal- und Instr.-Concert,** unter Mitwirkung von Fräulein A. Günther und Herrn O. Mächtig. Nach der Ouvert.: **Festrede,** von Herrn Dr. Gottschall. — Nach Schluß des Concerts: **Festmahl für Herren und Damen** (im kleinen Saal). — Billets zu **geschlossenen** Logen (für 6 Pers.) à 3 Thlr., sowie Festmahlskarten à 20 Sgr. sind nur noch bei Herrn C. F. Hienzsch, Junkernstr. (St. Berlin) bis heut Mittag, dagegen Billets zu nummer. Sitzplätzen à 15 Sgr., u. zu gewöhnl. Plätzen à 10 Sgr. außer bei Herrn Hienzsch auch an den übrigen früher angezeigten Orten und Abends an der Controle zu haben. [3319] **Vorstand des Schiller-Vereins.**

Die Mitglieder des Schiller-Vereins beehren wir uns zu der am 10ten d. Mts. stattfindenden **Schillerfeier** einzuladen, über welche eine besondere Anzeige in diesen Blättern das Nähere enthält, mit der Bemerkung, daß den Statuten gemäß mit dem um 8¼ Uhr beginnenden Festessen die jährliche General-Versammlung und der Jahresbericht verbunden wird. [3215] **Der Vorstand des Schiller-Vereins. Haase.**

Gewinne der Schiller-Lotterie

werden bei persönlicher Vertretung in Dresden billigst vermittelt durch: **Wilhelm Heilborn,** Nikolaistraße Nr. 73, erste Etage, (früher Schweidnitzerstraße, Pechhütte) von 11—2 Uhr. [3677]
Moritz Heilborn u. Comp., Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1.
Ueber die empfangenen Loose werden Quittungen ertheilt, welche Garantie dafür bieten.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung der Werkstatts-Materialien und Utensilien für das Jahr 1861, als: Kupfer, Messing-, Eisen-, Zink-, Ponton- und Kreuzblech, Blei, Zinn, Draht, Guß- und Federstahl, Band-, Quadrat-, Flach- und Rundeisen, Eisenguß, Glas, Drahtstifte, Nägel, Holzschrauben, Niete, Posamentir- und Sattlerwaaren, Tuch, Seidenzeug, Leinwand, Bindfaden, Shirting, Maler-Materialien, Terpentin- und Leinöl, Wachsparchent, Holzkohlen, Kautschukfabrikate, Feilen und diverse kleine Werkzeuge — im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend den 24. November d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserem Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Uebernahme der Werkstatts-Materialien-Lieferung pro 1861" eingereicht sein müssen.
Die Submissions-Bedingungen, Modelle und Zeichnungen liegen in den Wochentagen Vormittags in vorbezeichneten Lokale, so wie bei dem Ober-Maschinenmeister Wöhler auf dem Bahnhofe zu Frankfurt a. d. O. zur Einsicht aus, und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, sowie Copien der Zeichnungen, gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden. [3199]
Berlin, den 30. Oktober 1860.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Wege der öffentlichen Submission sollen die auf den Stapelplätzen Breslau, Oppeln, Rudzinitz, Laband, Gleiwitz und Kattowitz angesammelten Metall-Abgänge und zwar: circa 9000 Centner diverse Bahn-, Weichen-, Hohl- und Brückenschienen; ferner Gußeisen von Herzstücken und Zwangschienen, Schweißstahl von, Herzstücken, so wie diverses Guß-, Schmiede- und Schmelzeisen dem Meistbietenden überlassen werden. Die Gebote sind portofrei, versiegelt, und versehen mit der Aufschrift: „Offerte auf den Ankauf von Metall-Abgängen" bis zum Submissionstermin **den 16. November 1860, Vormittags 10 Uhr,** an das Büreau des unterzeichneten königl. Ober-Maschinenmeisters zu Breslau einzureichen, wo die Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden. Exemplare der Bedingungen, unter denen der Verkauf stattfindet, nebst speziellen Quantitäts-Nachweisungen, welche letztere als Formulare für Abgabe der Gebote zu benutzen sind, können gegen Erstattung der Kopialien in dem Büreau des Unterzeichneten bezogen werden. — Offerten, zu denen die qu. Bedingungen seitens der Offerenten nicht anerkannt sind, bleiben unberücksichtigt. Bietungslustige werden noch aufgefordert, die zum Verkauf gestellten Metall-Abgänge auf den Lagerplätzen vor Abgabe der Gebote in Augenschein zu nehmen. [3112]
Breslau, den 31. Oktober 1860.
Der königl. Ober-Maschinen-Meister der Oberschlesischen Eisenbahn, **Sammann.**

In Folge der Umgestaltung des Betriebes auf den schmalspurigen Zweigbahnen im Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier haben wir die zeither bestandene Betriebs-Verwaltung der Oberschlesischen Zweigbahn in Kattowitz aufgelöst und die spezielle Beaufsichtigung des Betriebes dieser Bahnen nunmehr ausschließlich dem königlichen Eisenbahn-Baumeister Rosenberg in Beuthen OS. übertragen.
Wir setzen das betheiligte Publikum von dieser veränderten Einrichtung hierdurch in Kenntniß. Breslau, den 8. November 1860. [3317]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Ornontowitzer Actien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisen-Production.

Die Zeichner nachfolgender Actien unserer Gesellschaft, resp. Besitzer der darüber ausgefertigten Quittungsbogen: [3303]

10 Stück	Nr. 4296	bis	4305,	auf welche nur	10 %
10 „	„ 4331	„	4340,	„ „ „	20 %
25 „	„ 4341	„	4365,	„ „ „	10 %
25 „	„ 4391	„	4415,	„ „ „	10 %
15 „	„ 4996	„	5010,	„ „ „	10 %
5 „	„ 5372	„	5376,	„ „ „	50 %

bisher eingezahlt worden sind, werden hiermit auf Grund des § 10 des Statuts aufgefordert, die Nachzahlung der bis incl. 70 % ausgeschriebenen Raten, nebst Verzugszinsen und Conventionalstrafen, **innerhalb zweier Monate von heute** auf unserem Büreau, Louisenstraße Nr. 38, zu leisten, widrigenfalls nach dem weitern Inhalte des angezogenen Paragraphen verfahren werden wird.
Berlin, den 7. November 1860. **Der Verwaltungsrath.**

Schlesische 3½% Pfandbriefe

auf **Altschönau-Mochau,** Kreis Hirschberg, tauschen gegen gleichartige Pfandbriefe mit einem **Aufgelde von drei** Procent um
[4164] **Jaffé & Comp.**

Das **am Bahnhof Ohlau** belegene [2867]
Eisen-Dampf-Hammer-Werk etc.
empfiehlt: **Wagenachsen** in allen Dimensionen, in completem und rohem Zustande.
Bestes geschmiedetes Eisen zu den solidesten Preisen.
Bestellungen auf **Modell-Eisen jeder Art** werden bestens aufs Schnellste angefertigt und billigst berechnet.
Die Verwaltung des Eisen-Dampf-Hammer-Werkes etc. von **H. Koetz** in Ohlau.

Mein **Copir-Institut, Albrechtsstraße 24,** nahe der Post, empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften** jeder Art, jeder Sprache und jeden Faches. [3087] **Theodor Tust.**

Amtliche Anzeigen.

Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Frankenstein.
I. Abtheilung [1380]
Den 8. November 1860, Vormittags 9 Uhr.
Ueber das Vermögen des früheren Rittergutsbesitzers **Theodor Scholz** aus Großburg, jetzt zu Kleutsch, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Fassong hierselbst bestellt worden.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem **auf den 19. Dezember 1860,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Delius im Terminszimmer Nr. 11 anberaumten Termine ihre Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 15. Dez. 1860** einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 15. Dez. 1860** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, vor dem Kommissar, Kreis-Gerichts-Rath Delius **auf den 9. Januar 1861,** Vormitt. 10 Uhr, im Terminszimmer Nr. 11, zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Dübring und Kassner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[709] **Nothwendiger Verkauf.**
Königl. Kreis-Gericht zu Lissa.
Den 4. Mai 1860.
Die im Regierungsbezirk Posen und dessen Fraustädter Kreise belegene, dem Polizei-Verwalter Ignatz Dobielinski zu Konarzewo gehörige Rittergutsherrschaft **Storchnest oder Osieczna,** bestehend aus der Stadt und dem Schlosse gleichen Namens und aus folgenden Nebengütern:
a) aus dem Dorfe Laune oder Loniewo,
b) „ „ „ Trebchen oder Trzebania,
c) „ „ „ Grätz oder Grodzisko,
d) „ „ Rettowerke Frankowo,
e) aus den Waynowitzer Wiesen,
mit dem Flächeninhalte von 5527 Morgen 54 Qu.-Ruthen, einer Ziegelei, Brennerei und einem Torfstiche, durch die königliche General-Kommission zu Posen, abgeschätzt auf 133,462 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 3. Januar 1861,** Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastations-Gerichte anzumelden.

[1379] **Edikt.**
Vom k. k. Landesgerichte zu Troppau wird kundgemacht, daß über Ansuchen der Eheleute **Conrad** und **Franziska Wiser** die freiwillige gerichtliche Versteigerung ihres Gasthauses **„Zum weißen Roß"** sammt Garten Nr. 52 Jaktarer Vorstadt zu Troppau um den Ausrufspreis von 25,500 Fl. ö. W. auf Grund der vorgelegten Bedingnisse und mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß den auf dieser Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt, — bewilliget und die Feilbietungstagsatzungen bei diesem k. k. Landesgerichte auf den **12. Dezember 1860, 16. Januar** und **20. Februar 1861, jedesmal um 9 Uhr Morgens,** angeordnet werden.
Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken vorgeladen, daß sie sich mit einem 10% Vadium in Baarem oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu versehen haben, daß die Gasthausrealität erst bei der 3ten Feilbietungstagfahrt auch unter dem Ausrufspreise, jedoch mit dem Vorbehalte der Genehmigung der Verkäufer binnen 14 Tagen nach dem Zuschlage hintangegeben wird, und die übrigen Verkaufsbedingnisse in der Registratur und im Expedite dieses Gerichtes eingesehen werden können.
Troppau, am 30. Oktober 1860.

Bekanntmachung.
Der durch Beschluß vom 25. April 1860 über das Vermögen des Kaufmanns **Fortunat Gregor** zu Loslau eröffnete Konkurs ist durch Akkord beendigt. [1378]
Rybnik, den 5. November 1860.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Auktion.

Montag, den 12. November d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Fahrzeuge und Geschirre, gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich verkauft werden. [1371]

Breslau, den 6. November 1860.

Kgl. Train-Bataillon 6. Armeecorps.

[3154] **Nachlaß-Auktion.**

Aus dem Nachlasse des Rittergutsbesitzers von Tepper sollen **Montag den 12. d. M.** und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, auf dem **Dominium Stabelwitz**, Kreis Breslau (Eisenbahn-Station Lissa), die daselbst befindlichen Möbel, vieles Hausgeräth, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, sowie Gewehre und Bücher; ferner: Pferde, Wagen, Geschirre, Riemzeug und verschiedene andere Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

N. B. Die Pferde, Wagen und Geschirre kommen Montag Nachmittags 3 Uhr vor.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[2523] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.

Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen (in Jauer bei **Hirsemenzel**, in Ohlau bei **Bial**:

Uebersicht der Weltgeschichte

in synchronistischen Tabellen.

Von Carl Winderlich.

Lexikon-Format. geh. Preis 8 Sgr.

Diese Tabellen bringen in bequemer, sehr übersichtlicher Form die Hauptereignisse der Weltgeschichte und dürften sowohl jedem Gebildeten einen schnellen Ueberblick derselben gewähren, als in Gymnasien und höheren Schulen einen vollständigen Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte abgeben. [2462]

Zahnschmerzen

w. unentgeltlich beseit. durch Perl's in England patent. **Narcoticum** (Zahnpasta).

Berlin, Nr. 20 Königsstr. }
London, Nr. 351 Oxfort Str. } Haupt-Depots.

Aufträge v. außerhalb w. 1 Bottle incl. Emball. nur 10 Sgr. gerechnet. Auf Verlangen bin ich bereit, Commanditen hier u. in d. Provinz zu belegen. Nachfragen über Näheres direkt. [3202]

Schiller-Loose

nehmen behufs Vermittelung der darauf fallenden Gewinne in Empfang: [4078]

Friedländer u. Littauer,

Ring Nr. 18.

200 Thlr. Belohnung.

Am 4. November ist mir mein Handlungslehrling **Isidor Felsenhardt** mit 2700 Rubel entlaufen. — Derselbe ist 18 Jahre alt, mittler Größe, hat schwarzes Haar und ein rundes Gesicht, und war bekleidet mit Ledermütze, schwarzem Paletot und grauen Beinkleidern. — Es läßt sich annehmen, daß derselbe wahrscheinlich jetzt unter falschem Namen reist.

Wer mir zur Habhaftung dieses Menschen und zur Erlangung meines Geldes verhilft, erhält obige Belohnung.

Wawelberg, Kaufmann in Warschau.

In Breslau bitte ich etwaige Mittheilungen Herrn **Fedor Freund**, Büttnerstr. Nr. 25, zukommen zu lassen. [4159]

Schlittengeläute

zu 4 Thlr., 5 Thlr., 6 Thlr. bis 8 Thlr. das Paar empfiehlt in sehr großer Auswahl die Stahl-, Messing-, Eisen-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Handlung von

Albert Hilzhofer, Bischofsstraße 9.

Tuschkasten

empfiehlt in großer Auswahl: [2593]

Joh. Urban Kern, Ring 2.

M. J. Mack,

Hamburg,

…-Handlung von allen Produkten, na… in Haaren, Borsten, Reis, Stroh u. Fischbein, Cocosfasern, Fibers (wß. …ocos- und Strohmatten. ꝛc. [2951]

Mahagoni- und Ebenholz-,

Nußbaum-, Polixander-, Eichen-, Kirschaum-, Mahagoni- streifige und Pyramiden-Fourniere empfiehlt in Auswahl zu den billigsten Preisen:

[4166] **J. Zimpel**, Ketzerberg 13.

Belgischen Säe-Leinsamen

von 1860er Ernte liefere ich in Originalsäcken von Btto.-Pfd 114 Pfund à 10 Thlr. preuß. Courant per Sack ab hier.

Diese Saat vertritt die Stelle der Rigaer und hat sich selbst auf leichtem Boden bewährt.

Briefe und Gelder erbitte ich mir franco.

Schwedt a. O., im November 1860.

[3300] **Heinr. Appel.**

Kartoffeln.

[3092]

Mehrere tausend Scheffel rothe und weiße Zwiebelkartoffeln, die der diesjährigen ungünstigen Witterung kräftig widerstanden haben, offerirt zur Saat per Frühjahr 1861 das Dom. **Wiersbel** p. Friedland OS., und nimmt Bestellungen schon jetzt entgegen.

Auch sind sehr gute mehlreiche **Speisekartoffeln** daselbst jeder Zeit zu haben.

Bei **Joh. Urban Kern,** Ring 2 in Breslau, sind an **gerichtlichen** und **Geschäfts-Formularen** zu haben:

Bagatell-Klagen,
Exekutions-Gesuche,
Anmeldungen von Forderungen im Konkurs,
Prozeß-Vollmachten,
Klage-Anmeldungen zur Unterbrechung der Verjährung,
Prima-Wechsel,
Sola-Wechsel,
Quittungen,
Anweisungen,
Accreditive,
Valuten-Scheine,
Dispositions-Scheine,
Conoissemente, [2269]
Vereins-Eisenb.-Frachtbriefe.
Frachtbriefe für Fuhrleute,
Rechnungen 6, 4, 2 à Bogen.

Nonpareille Austern

[4158] vorzüglicher Qualität.

Anton Hübner, Albrechtsstr. 51.

Fromage de Brie,

Gothaer

Trüffelleber-Wurst,
Kieler Sprotten,
Westfälischer Pumpernickel,

Rügenwalder

Gänsebrüste,
Schömberger u. Nordhauser Rostwürstchen,
Magdeburger Sauerkohl,

Riesengebirgs-

Preiselbeeren,
Rügenwalder Gänsebrüste,

empfingen und empfehlen: [3318]

Gebr. Knaus,

Hoflieferanten,

Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Rein leinene Schnupftücher!

(unter Garantie) das Dutzend von 1 Thlr. 10 Sgr. ab, das Stück 3½ Sgr. bei [4183]

Robert Ollendorf,

42 Kupferschmiedestraße 42.

Pferdedecken,

Schlaf- und **Reisedecken** in bekannter guter Qualität, sowie auch **halbwollene Decken** für Ackerpferde à Dtzd. 8 u. 9 Thlr. empfiehlt die Wollenwaaren-Fabrik

Bernhard u. Fränkel

[3311] in Ziegenhals OS.

Eine rheinische Wein-Handlung **sucht** zu ihrer Vertretung einen tüchtigen und soliden **Agenten.** Qualifizirte Bewerber wollen ihre Franco-Offerten sub F. 25 an die Expedition der Breslauer Zeitung richten. [3296]

Hopfen

[4160]

ist Schwerdtstraße im Viehkrug zum Verkauf. Näheres im Comptoir daselbst.

Zum Fisch-Matrosen

empfing durch heutigen Eilzug: Schöne große See-Zander, See-Hechte, Bleie, Pletze, Barschen, wunderschöne Speckflundern und Kieler Sprotten, und empfehle dieselben billigst. [4178]

G. Donner, Stockgasse 29.

Teppich-Verkauf!

Wollene **Sopha-** und **Bett-Teppiche, Läuferzeuge** und engl. Patent-**Velour-Teppiche** unter Fabrikpreisen,

Tauenzienstr. 63, 1. Etage,

Eingang auch Bahnhofstraße Nr. 6, durch den Hofraum. [3120]

Ein leichter **Rollwagen** (Einspänner) wird zu kaufen gesucht. Offerten sub. F. C. beliebe man in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3306]

Ein brauner Wallach, 5 Jahre alt, ist zu verkaufen. Näheres Neuegasse Nr. 13.

Gute Martinshörner

von allen Größen [4177]

sind **heute** und folgende Tage zu haben bei

Wilhelm Nacke,

Ohlauerstr. 42, und a. d. Sandkirche 3.

Stammheerde Gleinig, Kr. Guhrau. Der **Bockverkauf** beginnt **am 20. November.**

[3195] **O. v. Zobeltitz.**

100 Stück Brackschöpse,

groß und vollkommen fett, sollen [3293]

Donnerstag den 15. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem Dominialhofe in Kritschen, Kreis Oels, im Ganzen oder partienweise gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Kritschen den 8. November 1860.

Das Graf **Kospothsche Wirthschaftsamt.**

Bockverkauf.

Die zu meiner **reinblütigen Negretti-Heerde zu Simsdorf bei Breslau** verkäuflichen Böcke sind zur Besichtigung aufgestellt und werden auch in diesem Jahre den Beweis liefern, daß mein Streben, den reichwolligen Typus der Negretti-Race mit edlem Haar und edler Decke zu verbinden, mit Erfolg begleitet ist, so daß selbst für hochedle Heerden passende Zuchtwidder von großer Reichwolligkeit vorhanden sind. [4171]

von Mitschke-Collande.



Bockverkauf

des reinen **Elektoral-Negretti-Stammes** bei dem **Dom. Slupsko,** Tost-Gleiwitzer Kreises, ½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz, beginnt mit dem 15. November d. J.

[3193] Graf zu **Solms-Roesa.**

Auf der Herrschaft Schlauphoff, bei Liegnitz, sind in diesem Jahre eine Anzahl

Sprungböcke

zum Verkauf aufgestellt, welche nach dem Prinzip gezüchtet sind, bei genügender Feinheit die größte Wollmasse zu erzielen. [3196]

Der Bock-Verkauf

in der gräflich Anton von Magnis'schen Stammschäferei zu Eckersdorf in der Grafschaft Glaz beginnt mit dem 15. Nov. d. J. Die Heerde ist frei von dem Traber, sowie von jeder anderen erblichen Krankheit.

Käufer wollen sich gefälligst an den Oberverwalter von Veith hierselbst wenden.

Eckersdorf, den 5. Novbr. 1860. [3228]

Der Bock-Verkauf

aus der Stamm-Schäferei zu **Rzuchow,** bei Ratibor, beginnt am 10. d. Mts. **Mutterschafe** sind nicht mehr verkäuflich. [3248]

Ein **Staats-Wagen,** auf das eleganteste gearbeitet, mit echter Vergoldung, neuester Façon, nach Aachner Modell, ganz- und halbgedeckt zu fahren, ist für den soliden aber festen Preis von 650 Thlrn. in meiner Fabrik, sowie eine Auswahl anderer Wagen zu haben.

Alte Wagen werden im Kauf mit angenommen.

Freiburg in Schlesien. **A. Feldtau.**

S. M. Delbanco

Speditions- u. Comm.-Geschäft,

Hamburg. [2950]

5 Stück **Kuxe** der Seegen **Gottes-Grube** bei Johannesberg österr. Schl. sind **sehr billig** zu verkaufen, durch **Ed. Böhm,** Vorderbleiche Nr. 4 u. 6. [4167]

Eine Gastwirthschaft in einer bedeutenden Garnisonstadt, mit Acker, Gemüse- und großem Obstgarten, vollst. Invent., soll unter sehr annehmbaren Bedingungen, bei 800 bis 1000 Thlr. Anzahlung, verkauft, oder verpachtet werden. Näheres unter Chiffre N. N. 10 poste restante franco Breslau. [4185]

Ein Haus in der schönsten Lage Breslaus, Taxe 18,000 Thlr., Anzahlung 4000 Thlr., ist zu verkaufen. Das Nähere B. C. D. franco poste restante Breslau. [4173]

Ein neues Schlafsopha, gut gepolstert und mit Ledertuch überzogen, ist billig zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 23, 3 Treppen.

Ein altes gutes **Spezerei-** und **Cigarren-Geschäft** auf einer sehr belebten Straße ist zu verkaufen. Nur ernstliche Käufer erfahren das Nähere unter Chiffre J. H. No. 300 poste restante Breslau. [4148]

Gesundheits- und Universal-Seife,

wie alle Sorten Waschseifen offerirt billigst:

J. Oschinsky, Seifenfabrik., Karlspl. 6

Zwei **Doppel-Pony,** Rappen-Wallache, stehen nebst Wagen und Geschirre sofort zum billigen Verkauf bei dem Justiz-Rath **Stuckart** in Waldenburg.

8 Stück fette Schweine

stehen zum Verkauf in der Mühle zu Protsch an der Weide bei Breslau. [4175]

R. Peisker.

S. poste restante Sorau liefert gute rothe **Kartoffeln,** ersucht Käufer um ihre Adressen. [3299]

Solide Kaufleute, die die Provinz bereisen, und die **Agentur** für eine bedeutende Saffian-Fabrik übernehmen wollen, belieben frco. Adr. sub poste rest. Berlin A. B. 25 zu senden [3305]

[3309]

Gesundheits-Unterjacken,

Unterbeinkleider und **Leibbinden**, auf bloßem Körper zu tragen, in **reiner Wolle, Vigogne, Seide** und **Baumwolle, Oberhemden** von Flanell, mit Kragen und Manschetten (über's Hemd zu tragen), wie auch **englische lange Jagdstrümpfe,** sind von der feinsten bis zur billigsten Qualität in großer Auswahl vorräthig.

Ebenso empfehle ich mein großes Lager

Herren-Socken und Damen-Strümpfe.

Eduard Littauer,

Ring Nr. 27 (Becherseite),

zweites Haus von der Schweidnitzer-Straßen-Ecke.

Englische Farben-Prägung

auf **Briefbogen** und **Couverts**, mit **Wappen, Namen, Buchstaben** und **Monogramme,** fertigt an

die Papier-Handlung F. Schröder,

Albrechtsstraße Nr. 41.

Bei vorhandenen Stempeln kann die Prägung sofort geschehen, anderen Falls werden die Stempel aufs Schleunigste und Billigste besorgt. [3312]

Unter Bezugnahme auf mein Circular vom 1. Juli d. J. erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß das

Eisengießerei- und Eisenemaillir-Etablissement

des Herrn **J. Walter** hierselbst, **Sterngasse Nr. 8d.,**

käuflich auf mich übergegangen ist und die bis jetzt von mir geführte Firma:

J. Waltersche Eisengießerei

mit dem heutigen Tage erlischt. — Als jetziger alleiniger Besitzer der Fabrik werde ich dieselbe unter der Firma:

Moritz Pringsheim

fortführen, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. [4113]

Breslau, im November 1860. **Moritz Pringsheim.**

In der reichsgräflich von Pücklerschen Stammschäferei zu **Nieder-Thomaswaldau** bei Bunzlau beginnt der **Bockverkauf** den 20. November. Die Böcke, Kuchelnaer Abkunft, zeichnen sich durch Adel, Wollreichthum und große Körperform aus, und die Preise sind angemessen gestellt. [4045] **Köhler.**

Angebotene und gesuchte Dienste.

Die großbritannische gegens. Lebens-Versicherungs Gesellschaft in London, concessionirt für die königl. preuß. Staaten, beabsichtigt nunmehr, überall **Agenten** anzustellen. Respectable Personen, welche diese Agentur zu übernehmen wünschen, belieben sich schriftlich an den General-Agenten **F. J. Liebmann** in Berlin, Königsstraße 34, zu wenden. [3304]

Ein stud. phil. wünscht **Unterricht** zu ertheilen in Sprachen und Elementargegenständen. Näheres im Börsengebäude bei Arnold B. Fränckel. [3313]

Ein junger verheiratheter **Forstbeamter,** der im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin die Forstwirthschaft gelernt hat, auch dort in verschiedenen Forst-Inspectionen thätig war, sucht zu Weihnachten oder Ostern eine seiner Fähigkeit angemessene Stellung. Gefällige Anfragen erbitte ich franco unter der Chiffre A. W. poste restante Poln.-Lissa. [3298]

Eine junge Dame von angesehener Familie, die bereits mehrere Jahre als Erzieherin fungirt hat, sucht zum 1. Januar 1861 eine Stellung als solche. Nähere Auskunft wird Herr Consistorial-Rath **Wachler,** Ketzerberg Nr. 10, gütigst ertheilen. [4172]

Zwei Lithographen,

besonders tüchtig in Schrift, finden dauernde Beschäftigung bei sofortigem Eintritt, oder spätestens Neujahr. [3221]

Gleiwitz. **M. Krimmer's** lith. Institut.

Eine gebildete Familie auf dem Lande, nur 5 Minuten von einer Eisenbahnstation entfernt, wünscht zur Miterziehung ihrer eignen kleinen Tochter ein Mädchen in dem Alter von 3—5 Jahren in **Pension** zu nehmen. Nähere Auskunft darüber wird auf frankirte Anfragen unter der Adresse A. B. C. No. 3 poste restante Sprottau ertheilt. [3250]

Volontair-Stelle-Gesuch. [4133]

Ein junger Landwirth sucht gegen Zahlung einer angemessenen Pension in der Umgegend von Breslau, am liebsten auf einem Gute, wo Brennerei-Betrieb ist, eine Stelle als Volontair. Gef. Offerten unter F. G. I. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine **sehr gewandte Nätherin,** welche mehrere Jahre in verschiedenen großen Städten in Garderobe-Geschäften gearbeitet hat, sucht wieder eine derartige Stellung zum baldigen Antritt. Adressen mit Angabe der Bedingungen wolle man gefälligst franco an die Expedition der Gebirgs-Zeitung in Neurode richten. [3282]

Simons Hotel garni,

vormals verw. Schmidt, ist aus Stadt Rom wieder nach Albrechtsstraße **Nr. 11** verlegt.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 9. Novbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	91	78—84	Sgr.
dito gelber	90— 95	86	75—82	"
Roggen . .	66— 68	65	61—64	"
Gerste . . .	58— 66	55	42—48	"
Hafer . . .	32— 33	30	28—29	"
Erbsen . . .	72— 76	69	58—65	"

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	96	87	75	Sgr.
Winterrübsen . .	—	—	—	"
Sommerrübsen . .	78	72	68	"

Kartoffel-Spiritus 21⅙ bz. u. B.

8. u. 9. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"73	27"9'"61	27"9'"76
Luftwärme	— 1,6	— 2,1	+ 0,2
Thaupunkt	— 3,0	— 2,6	— 0,9
Dunstsättigung	87pCt.	95pCt.	91pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bedeckt	bed. Schnee	bedeckt

Breslauer Börse vom 9. Novbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 B.
dito	2M.	141⅙ bz
Hamburg . . .	k.S.	150⅙ bz.
dito	2M.	149 5/12 bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.17⅜ bz.
Paris	2M.	78⅚ bz. B.
Wien ö. W.	2M.	73¼ bz. B.
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.	
Dukaten	93¾ G.
Louisd'or	108½ G.
Poln. Bank-Bill.	89⅞ B
Oesterr. Währ.	74⅓ B

Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	
Preus. Anl. 1850	4½	101¼ B
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	87⅛ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
dito dito	3½	94¾ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	88 5/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅛ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	98¾ G.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96⅞ B.
Schl. Rentenbr.	4	95¼ B.
Posener dito . .	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 G.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	82¼ G
Krak.-Ob.-Obl.	4	72 5/12 G.
Oest. Nat.-Anl.	5	56½ B
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85½ B.
dito Pr.-Obl.	4	87½ B.

Freib. Pr.-Obl.	4½	94¼ B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	51½ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127½ B.
dito Lit. B.	3½	115¾ B.
dito Lit. C.	3½	127½ B.
dito Prior.-Ob.	4	87¾ B.
dito dito	4½	93¼ B
dito dito	3½	75 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	39 B.
dito Prior.-Ob.	4	78¼ B.
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	80¼ B.
Oppl.-Tarnow.	4	29 G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	77 B.
Oesterr.-Loose		—
dito Credit		61¾ bz. u. G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.